

16. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Das Unterstützerumfeld des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und Fortsetzung der Aufarbeitung des Terroranschlags auf die Polizeibeamten M. K. und M. A. (Rechtsterrorismus/NSU BW II)“

8. Sitzung

Montag, 20. März 2017, 9:30 Uhr

Stuttgart, Haus des Landtags

Plenarsaal, öffentlicher Teil

Conrad-Haußmann-Saal und Johann-Jakob-Moser-Saal, nicht öffentlicher Teil

Beginn: 9:40 Uhr (Mittagspause: 12:55 bis 14:33 Uhr) Schluss: 18:20 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – nicht öffentlich

Teil II – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. O. P. (entschuldigt)	S. 3
Z. A. H.	S. 5
Z. O. R.	S. 65

Teil III – nicht öffentlich

Teil IV – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme

Z. A. L.	S. 102
Z. P. W.	S. 129
Z. R. L.	S. 190

Teil V – nicht öffentlich

Teil I – nicht öffentlich

– folgt öffentlicher Teil –

Hinweise:

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

-- bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

(?) bedeutet: Schreibweise direkt davor konnte nicht geklärt werden.

Teil II – öffentlich (Beginn: 9:44 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 8. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Rechtsterrorismus/NSU Baden-Württemberg II“. Ich darf Sie alle recht herzlich begrüßen.

Verhindert ist heute Frau Neumann; die Vertretung übernimmt Herr Kollege Epple von der CDU-Fraktion.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 1:**

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

A. H.

O. R., Kriminalhauptkommissar, LKA BW

A. L., Polizeihauptkommissar, ehem. PD Waiblingen

P. W.

R. L.

Ich darf fragen: Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Diese müsste ich zunächst des Saales verweisen. – Aber es ist niemand da.

Bevor wir mit der Vernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass jedenfalls die Zeugin H., ehemals M., sowie Polizeihauptkommissar L. bereits angezeigt haben, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Bezüglich der weiteren Zeugen ist noch abzuklären, ob diese mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen einverstanden sind.

Ich muss auch noch bekannt geben, dass der Zeuge P. heute leider nicht kommen kann. Er hat unverschuldet seinen Flieger in Hamburg verpasst. Den werden wir in der nächsten Sitzung des Ausschusses dann als Zeugen befragen. Wir schieben deswegen dann auch aus dem Nachmittagsbereich den Zeugen Kriminalhauptkommissar R. nach vorne in den Vormittagsbereich.

Ich darf jetzt bitten, die Zeugin A. H., ehemals M., in den Saal hereinzurufen.

Die Zeugin H. darf nicht gefilmt werden, oder sie muss gepixelt gefilmt werden; das ist klar. – Ja, gut.

Zeugin A. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau H., kommen Sie bitte nach vorne. Nehmen Sie da Platz. – Ja, hier.

Sie haben uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während Ihrer Vernehmung nicht einverstanden sind.

Z. A. H.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist richtig?

Z. A. H.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Sie haben die Belehrung verstanden?

Z. A. H.: Alles klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wenn Sie keine Nachfragen haben, dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann uns noch zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. A. H.: Also, die Anschrift ist aktuell. Ich heiße aber jetzt A. H. und nicht mehr M.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben wir schon richtiggestellt, ja.

Z. A. H.: Bin 48 Jahre alt, bin examinierte Altenpflegerin von Beruf. Was wollten Sie jetzt noch wissen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beruf.

Z. A. H.: Altenpfleger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so, Entschuldigung, das habe ich nicht vernommen.

Gut. – Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement zu machen. Wir können aber auch gleich in die Befragung eintreten. Wie möchten Sie es handhaben?

Z. A. H.: Also, ich habe mir Ihre Fragen durchgelesen. Aber ich muss dazusagen, dass der Fragencocktail sehr umfangreich ist. Ich kann Ihnen natürlich alles beantworten, was die Musik betrifft, weil das ist genau so eine Struktur wie hier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na, hoffentlich nicht.

Z. A. H.: Na ja, aber Sie wissen ja auch nicht, was Ihr Pförtner macht, und er nicht, was Sie, aber es funktioniert. Genauso läuft es auch in der Szene. Also, ich kann Ihnen manche Fragen, nur musikalisch, was ich erlebt habe, beantworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie sollen hier die Wahrheit sagen. Wenn Sie nichts beantworten können, dann müssen Sie halt sagen: „Dazu kann ich nichts sagen.“

Z. A. H.: Alles gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Interessant ist Ihre Aussage, dass das ein interessanter Fragencocktail sei.

Z. A. H.: Ja, weil alles gemischt ist. Man zieht sich dann eine raus und hofft, dass es schmeckt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, dann würden wir Sie zuerst befragen, und Sie würden dann Antworten geben, ja?

Z. A. H.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie sollen über das Aussteigerprogramm des niedersächsischen Verfassungsschutzes „Aktion Neustart – Aussteigerprogramm Rechtsextremismus“ aus der Szene ausgestiegen sein.

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat Sie denn zu dem Ausstieg bewegt?

Z. A. H.: Also, es gehört immer viel dazu. Mein Mann ist verstorben – ist erkrankt an Krebs und ist 2009 verstorben. Wenn man Wörter wie „Ehre“ und „Treue“ selber lebt und stellt fest, dass manche es nur reden, und ich habe es gelebt, dann gehört man da nicht mehr hin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Z. A. H.: Also, ich sage: Es war kein Ausstieg; es war eine logische Konsequenz, weil man kann nicht Sachen reden, die man dann nicht einhält. Wir waren in der Krankheitsphase sehr, sehr allein, weil wir halt kein Geld mehr gebracht haben. Insoweit lernt man die Szene dann von der unartigen Seite kennen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Aber man ist ja auch in einer Szene, wenn man das für richtig hält, was die Szene macht. Das gilt ja auch für die rechtsextreme Szene.

Z. A. H.: Na gut, wir sind Musiker. Da bin ich wieder beim Thema. Ich bin Musiker. Ich mache meine Musik. Es gibt welche, die sich prügeln, wir nicht, weil ich brauche meine Hände für die Gitarre und nicht, was man macht. Also, man macht das, was man selber für sich verantworten kann, musikalisch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Aber Ihre Musik ist doch auch dafür verantwortlich, dass Leute in der rechtsextremen Szene dort mitarbeiten, dass sie sich beteiligen.

Z. A. H.: Gut, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das haben Sie auch mit einbezogen?

Z. A. H.: Na ja, gut, man sieht sich ja schon. Ein Lied ist ja eine ganz andere Propaganda, als wenn ich eine Rede halte. Ein Refrain ist eine viel größere Macht, weil er sich einprägt. Und klar gibt man ein Statement ab. Aber ich habe auch viele mitgenommen, als ich gegangen bin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Aber jetzt noch einmal – weil das ist ja vielleicht für Ihre Aussage auch wichtig für den Ausschuss –: Sind Sie jetzt ausgestiegen – so habe ich das vorher verstanden – – Ihr Mann ist verstorben. Sie waren lange nicht der Szene drin. Sind Sie deswegen raus, weil da Kontakte zusammengebrochen sind, ...

Z. A. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... oder sind Sie ausgestiegen, weil Sie die Szene nicht mehr mit Ihren Liedern erfreuen, bestärken, aktionieren wollten? Wie sehen Sie denn das?

Z. A. H.: Ich hätte – – Wenn ich das Wort „Kamerad“ höre, könnte ich kotzen. – Ich rede immer sehr deutlich, Entschuldigung. – Ich kann vom Herzen nicht mehr das tun, weil ich es früher zwar getan habe, aber nicht hinterfragt habe. Wenn dann der Krebs im eigenen Haus ist, dann hinterfragt man Sachen, dann lebt man ganz anders. Da ist die Szene erst mal egal. Und wenn die Szene einen dann weiter benutzt, aber nur finanziell, dass man halt noch eine CD bringen muss, die man dann verkaufen kann, dann ist es irgendwann für sich selber nicht mehr das, was du tun wolltest.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach Ihrem Ausstieg sollen Sie auf Ihrer Homepage geschrieben haben: „... keinen Bock mehr, Musik für eine Schublade zu machen, die mich mehr enttäuscht hat, als ich es je ausdrücken könnte“. Und weiter: „Ich bereue nichts ... mit einer Ausnahme ... sorgsamer mit der Auswahl meine Weggefährten ...“ Das hört sich jetzt aber nicht so an, dass Sie sich von der rechten Szene distanziert haben, also dass Sie das Gedankengut und die Ideologie nicht mehr teilten, sondern vielmehr, als ob Sie von Personen menschlich enttäuscht worden seien und sich deshalb zurückgezogen haben.

Z. A. H.: Ich kann ja nichts – – Es ist ja das Ganze. Ich kann ja nicht musikalisch was bereuen, was ich vor zehn Jahren gemacht habe. Es gibt ja keinen Radiergummi, wo ich sage: „Jetzt radiere ich es weg.“ Das heißt, klar habe ich jedes Lied dann geschrieben, wenn ich es schreiben wollte, natürlich. Aber „distanziert“ heißt ja, dass die Szene einen auch verletzt hat und dass vom Stand her du mit Musik eigentlich einen sehr hohen Stand in der Szene hattest. Krank durftest du nicht werden. Wenn sie – ich sage ja – über ihre eigene Treue reden oder über die Ehre des anderen, haben sie uns die nicht gezeigt. Das kommt alles zusammen.

Die Schublade war wirklich die Schublade, dass es einige Lieder gibt, wo ich mich heute ärgere, dass die in die Schublade gefallen sind, weil sie gut sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie denn nach Ihrem Ausstieg aus der rechten Szene bedroht und angefeindet worden?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben ehemalige Kameradinnen und Kameraden versucht, Sie wieder reinzuholen in die Szene?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie das mal schildern, wie das war? Wie war das mit der Bedrohung, als Sie gesagt haben, Sie machen nicht mehr mit?

Z. A. H.: Na ja, man muss unterscheiden. Also, ich bin ja nicht ausgestiegen, weil ich jetzt gesagt habe: „So, jetzt kommt da einer und redet mit mir“, sondern ich bin ja zur Polizei und habe einen Kollegen, den ich halt in jahrelanger Hausdurchsuchung kennengelernt habe, gefragt, ob er bei mir hilft. Er hat mich dann mit denen in „Neustart“ zusammengebracht. Es war ja bis 2016 nicht veröffentlicht. Das heißt, ich war ja noch durch den Trauerfall im Welpenschutz, und sie erklärten ja überall, dass A. nicht mehr ganz die Alte ist durch den Todesfall. Ich war nach dem Tod nie klarer als ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vorher.

Z. A. H.: ... überhaupt, ja. Wir haben es ja erst 2016 veröffentlicht. Aber natürlich, das Umfeld meinerseits, wie mein Produzent z. B. – der hat schon gemerkt, dass da nichts mehr kommt, weil ich gesagt habe: „Ich will nicht mehr.“ Da gibt es dann Sachen, dass sie einem halt drei Reifen zerstechen statt einen und legen dir auch mal eine Eieruhr vorne rein, weil sie hoffen: Wenn sie abläuft, fliegst du in die Luft. – Also, es gibt schon einige Sachen, die passiert sind. Da war ich froh, dass dann die Aktion „Neustart“ irgendwo uns rausgezogen hat. Wir sind dann umgezogen und haben wirklich – – Ja, ich wohne heute in einem 147-Seelen-Dorf. So eine Stadt wie Stuttgart ist Horror.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie sind auch umgezogen dann, praktisch weg?

Z. A. H.: Ja, ja. Es wurde alles geändert, vom Telefon, von allem, was dich da dran erinnert hat. Alles ist weg. Das ist aber schon 2009.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn Ihr Mann nicht gestorben wäre, wären Sie heute noch in der rechten Szene?

Z. A. H.: Wenn ich keine fünf Kinder hätte – weiß ich nicht. Hätte, wenn, keine Ahnung. Das ist hypothetisch und will ich auch nicht beantworten. Wenn ich 30 kg dünner wäre, wäre ich jetzt bei „Germany’s Next Topmodel“. – Weiß ich nicht, kann ich Ihnen nicht sagen. „Wenn“ ist nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Was würden Sie denn Personen empfehlen – weil wir uns ja auch mit der Sache beschäftigen –, die aus der Szene aussteigen wollen, was die machen sollen?

Z. A. H.: Na ja, also, ich habe letzte Woche in Düsseldorf in der Polizeischule ein Seminar gehalten. Ich halte ja Seminare, auch in Schulen. Ich finde es wichtig, dass Sie erkennbar sind, z. B. in den Aussteigerprogrammen. – Ja, Flyer legen in dem Um-

kreis, wo die Leute wohnen, dass Sie irgendjemandem, der aussteigen will, immer zeigen: Wir sind da. – Und das funktioniert ja auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie sind Sie denn in die rechte Szene gelangt?

Z. A. H.: Och, ich habe – – Da muss ich ganz vorne auspacken. Ich war alleinerziehende Mutter, bin sehr früh Mutter geworden, mit 16. Mein Sohn kam aus der Schule. Die Weißrussen hielten Einmarsch und zogen die Kinder ab, also ganz normal, wie es heute normal ist. Und irgendwann haben wir dann, wo es in den Elternräten in der Schule kein Reinkommen gab zum Zuhören, Lieder gemacht, und so fing es dann an. Dann bist du in den Kreis gekommen: Also, komm, spiel mal hier, mach mal da! – Es hat sich daher so ergeben, dass du rumkamst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Aber bei solchen Konzerten werden ja auch Plakate gezeigt. Es werden ja auch vielleicht Reden gehalten. Ich weiß nicht, wie das bei Ihren Konzerten ist.

Z. A. H.: Meistens, die politischen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das sind ja politische Reden, und die sind ja – ich sage mal vorsichtig – nicht sanft, sondern da wird ja zur Sache gegangen. Hat Sie das gestört als Musikerin?

Z. A. H.: Ach, eigentlich hast du nur geguckt, wann du dran bist. Also, es gibt Sachen, die mich gestört haben, ja. Aber du hast es nicht so für voll genommen. Du warst ja im Strom deiner Musik. Du warst ja auf einem ganz anderen Level.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt kommen Sie aus dieser Szene. Wie hoch schätzen Sie denn das Gewaltpotenzial und die Schwelle zur Begehung von Straftaten in der rechten Szene ein? Sie waren ja da wohl – –

Z. A. H.: Jetzt oder früher?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Früher, wo Sie in der rechten Szene waren.

Z. A. H.: Na ja, gut, da waren die Linken aber noch anders. Da gab es schon, wenn du zur 1.-Mai-Demo gefahren bist und dann am S-Bahnhof von den Linken – – Da wusstest du schon, dass es knallt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie müssen langsamer reden.

Z. A. H.: Ach so, Entschuldigung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Damit wir Sie einfach verstehen. Im Übrigen: Der Stenografische Dienst muss das verstehen. Einfach ein bisschen langsamer, sodass man dann auch Ihre Worte versteht.

Z. A. H.: Ist das Glas irgendjemandem seins?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was?

Z. A. H.: Ich bräuchte mal irgendwas zum Trinken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist für Sie.

Z. A. H.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, natürlich. Es wird ja trocken hier drin, wenn man so viel reden muss. – Also noch mal: Einfach ein bisschen langsamer reden.

Es geht ja darum: Da gibt es ja ein Gewaltpotenzial. Das haben Sie ja auch gesehen.

Z. A. H.: Wenn es um mich selber ging und ich als Musiker gejagt wurde, schon. Aber da ist auch wieder: Es gibt die Strukturen. Es gibt die, die Ordner sind. Es gibt die, die schlagen. Es gibt den Pöbel. Es gibt die Musiker, die geschützt werden. Es gibt die Redner, die geschützt werden. Also, in der Szenerie war ich ja nicht. Also, ich bin ja nicht rausgegangen und habe mich geprügelt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren ja auch mehrfach in Baden-Württemberg.

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn dort, wo Sie aufgetreten sind, irgendwie in dem Umfeld etwas von NSU, von dem Trio gehört?

Z. A. H.: Ach, nein. Also, das muss ich erklären mit Baden-Württemberg, und zwar habe ich früher in Pirmasens gewohnt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In wo?

Z. A. H.: In der Pfalz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah, in Rheinland-Pfalz.

Z. A. H.: Rheinland-Pfalz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Pirmasens?

Z. A. H.: Genau, in Dahn, richtig. M. hatte ich kennengelernt, und der kam aus Amberg-Sulzbach. Da ich berufstätig war – er hat ja studiert –, haben wir uns am Wochenende meistens genau in der Mitte getroffen. Das war immer so die Ecke Crailsheim. Somit haben wir uns auch die Fahrten, dass wir uns treffen konnten, bezahlen lassen; denn es gab ja bei uns nur Fahrgeld. Wir haben ja nicht unter Gagen gespielt, sondern es gab ja nur das Fahrgeld, und somit haben wir die Wochenenden verbracht. 2005 zog er nachher zu mir, nach Pirmasens, und dann war dieser Raum auch erledigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt werden ja – – Die rechtsextreme Musikszene ist ja manchmal so, dass man gar nicht weiß, wo sie auftreten. Das wird ja relativ kurzfristig ausgemacht. Oder sind Sie da immer aufgetreten, wo es normale Plakate gab, dass Ihre Band auftritt?

Z. A. H.: Nein, Plakate – – Also, ganz selten, dass da – – Das war zwar in den Flyern. Wenn jetzt große Sachen waren, stand dann mit drin, wie beim Pressefest, steht mit drin: „A. und M.“ oder „Faktor Deutschland“. Aber dass jetzt sich einer die Mühe gemacht hat und Plakate gedruckt hat, also die – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie haben denn die Leute erfahren, dass sie zu Ihnen zu einem Konzert kommen sollen?

Z. A. H.: Das ist Mundpropaganda.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Alles Mundpropaganda.

Z. A. H.: Das lief früher ganz anders, auch hier, wie Sie schreiben. Man traf sich auf Parteitagungen. Man traf sich auf großen Pressefesten, Grimma. Dann kamen die Veranstalter und sagten, sie machen vielleicht mal eine Veranstaltung. Dann hatte man die Nummer. Dann riefen die an, und dann wurde ein Termin ausgemacht. Dann traf man sich an der Autobahnausfahrt, und dann fuhr man zum Veranstaltungsort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Parteitage, welche?

Z. A. H.: Ich hatte mal, glaube ich, einen Kongress in Erlangen, irgend so einen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von welcher Partei, meine ich?

Z. A. H.: Na, die NPD.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: NPD war das?

Z. A. H.: Ihre war es nicht.

(Heiterkeit)

Entschuldigung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch einmal zur Organisation. Das ist ja schon eine ziemliche Organisationsleistung, über Mundpropaganda da Hunderte von Leuten zusammenzutrommeln.

Z. A. H.: Na ja, wir waren ja alle paranoid. Man muss sich ja vorstellen, es gab ja neue Handys. Wir sind ja die Handygeneration, wo es anfing. Wir haben ja dem Staatsschutz eine Riesenlobby geschenkt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eine was?

Z. A. H.: Eine Riesenlobby. Das heißt also, wenn das Telefon knarzte, war der drin. Wenn du oben in der Badewanne ein Loch hast, dann gucken sie jetzt auch schon, ob du dich wäschst. Also, die waren ja alle – – Somit konnte vieles ja gar nicht so gegeben werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, Sie fühlten sich oder Sie wurden überwacht nach Ihrer Einschätzung?

Z. A. H.: Also, ich glaube, das glauben die heute noch. – Ja, also, ganz böse. Da nehmen Sie den Akku raus, und trotzdem können sie mithören. Immer wenn ich auf Veranstaltungen bin vom VS, frage ich ja immer. Aber sie können es noch nicht. Das ist aber diese Angst, weil ja viele – diese Hundertschaften – dann auch kamen und haben uns auseinandergenommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie das für uns mal einschätzen? Viele Ihrer Veranstaltungen sind ja von der Polizei – – Sind die denn dann beobachtet worden? Haben Sie das festgestellt, oder waren das dann Veranstaltungen, weil Sie so kurzfristig zusammengerufen worden sind, dass da die Polizei das überhaupt nicht mitbekam?

Z. A. H.: Nein, es gab auch welche, die groß geplant waren, wo dann mitten auf dem Feld der Veranstaltungsort in so einer Hütte stattfand und eigentlich zwei Stunden später die Hundertschaft dann dastand. Da waren dann aber schon die Veranstalter mit involviert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie ja 2004 unter dem Projektnamen „Faktor Widerstand“ eine gemeinsame Maxi-CD mit der Band „Noie Werte“, die uns ja auch interessiert, aufgenommen, erschienen bei dem Label G.B.F. Records. Trifft das zu?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie kam denn das gemeinsame Musikprojekt mit „Noie Werte“ zustande? Wer war denn da der Kontaktmann?

Z. A. H.: Wir haben uns bei einer Veranstaltung getroffen. Wir haben einen Auftritt gehabt und haben den Schlagzeuger und den Gitarristen, glaube ich, getroffen. Die waren dort vor Ort. Ich wollte halt unbedingt mit Band was machen. Und dann sind wir so ins Gespräch gekommen, haben uns dann mal getroffen und haben diese Projekte durchprobiert. Und dann ist jeder Musiker ins Studio gefahren und hat seinen Part eingespielt, und dann war die CD fertig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Was können Sie uns denn über die „Noie Werte“ und die Mitglieder sagen? Ich sage Ihnen mal in paar Namen: S. W. H. Kennen Sie?

Z. A. H.: Das ist der Sänger, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie dazu sagen?

Z. A. H.: Ich darf hier nicht persönlich werden, aber da kann ich Ihnen wenig sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie müssen uns was sagen, wenn wir Sie fragen. Das ist das – –

Z. A. H.: Ja, aber der ist, wenn ich jetzt ehrlich bin, ein sehr arroganter Pinsel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na gut, das langt ja schon, arroganter Pinsel.

Z. A. H.: Mehr kann ich nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut, okay.

Z. A. H.: Also, wer Scheidungen übers Internet klärt, der ist ja auch nicht so mit Treue –
–

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Uns interessiert aber auch, ob die z. B. eine verstärkte Kommunikation in die rechtsextreme Szene haben, dass Sie das festgestellt haben, oder ob der auch bloß, wie Sie sagen, Musik gemacht hat.

Z. A. H.: Das sind Musiker. Also, ich sage ja: Als Musiker sind die Musiker zwar unter sich, aber wir politisieren da nicht. Wenn du hinter der Bühne warst, hast du gesoffen. Also, da war nicht mehr. Da warst du auf dem Level 10 und hast dich hingesetzt und hast den Abend ausklingen lassen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was heißt „Level 10“?

Z. A. H.: Na, das Adrenalin von der Bühne. Wenn du vor 10 000 Leuten spielst, das ist geil. – Also, ich sage es nur.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, das können Sie ruhig so sagen.

Z. A. H.: Muss ich auch so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist doch – –

Z. A. H.: Das ist mir zu anstrengend umzudenken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können ruhig uns das so sagen. Sie haben auch vor 10 000 Leuten gespielt?

Z. A. H.: Ja, in Spanien.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Spanien. – Wie sind Sie nach Spanien gekommen? Gibt es da Beziehungen von – –

Z. A. H.: Ja. Mein M. und ich, wir waren in der „Blood & Honour“, und auch da gibt es Strukturen wie beim Fußballfan und der Hooligan. Die „Blood & Honour“-Szene in den europäischen Ländern – wie Spanien, Griechenland, England – ist so, dass eigentlich: in die Szene für die Szene. Das heißt, es werden Newcomer-Bands mit eingeladen, die dort ihren ersten Auftritt mit geben. Wenn die gut sind, wird von den Einnahmen z. B. die erste CD finanziert. Das ist eigentlich die Grundidee. Wir jetzt – – Als Musiker kann ich Ihnen auch nur diese Grundidee nennen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Geht denn die Frage darauf zu, dass man da Geld verdient, dass man die Propaganda abspeichert ...

Z. A. H.: In der rechten Szene?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... oder dass die CD anschließend verkauft wird? Denn Sie müssen ja von irgendwas leben.

Z. A. H.: Ja, ich habe gearbeitet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Parallel zu Ihrer Musik?

Z. A. H.: Natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Als was?

Z. A. H.: Also, das ist die falscheste Szene, wo man was verdient. Also, die Studiokosten – – M. hatte ja nachher sein eigenes Studio. Sie kriegen als Vertrag – was weiß ich – Ihre 150 Frei-CDs oder 200. Dann müssen Sie aber raus und müssen die verkaufen. Oder Sie machen Ihre eigene Homepage und verkaufen sie. Aber Sie kriegen ja keine Gelder in die Hand und: „Hier hast du 6 000“, oder so was. Schön wär’s.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie kriegen keine Auftrittsgelder in der rechtsradikalen Musikszene?

Z. A. H.: Ach, Quatsch, nein. Fürs Fahrgeld. Und dann wird aufgesplittet. Wenn du jetzt 120 Fahrgeld hast, gibt es 150, und dann kannst du noch was essen unterwegs. Wir sind nur für Fahrgeld aufgetreten. Ich weiß nicht, wie es heute ist, früher war es so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: K. H., Mitglied der Band, kennen Sie den?

Z. A. H.: Der Bassist, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – P. H., hat, glaube ich, Gitarre gespielt.

Z. A. H.: Ja, ich glaube.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann A. S., Spitzname A.

Z. A. H.: Sagt mir nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt Ihnen Schlagzeug was?

Z. A. H.: Ja, „S.“ war es früher. Ich weiß nicht, wie er jetzt heißt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: A. G..

Z. A. H.: Kenne ich auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Denn kennen Sie nicht?

Z. A. H.: Wer ist das?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Spitzname M.

Z. A. H.: Den kenne ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gitarre.

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie kennen den.

Z. A. H.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hätte mich auch gewundert, wenn Sie – – Also, den Spitznamen kennen Sie?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann S. D. Das war ein ehemaliges Mitglied. – Sagt Ihnen nichts.

Und dann O. H., geborener R., ehemaliges Mitglied, Gitarre. Das sagt Ihnen auch was?

(Die Zeugin nickt.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie oft sind Sie denn mit denen aufgetreten?

Z. A. H.: Gar nicht, weil S. H. Angst hatte, dass er dann keine Band mehr hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Aber trotzdem haben Sie die einzelnen Mitglieder bei Veranstaltungen kennengelernt?

Z. A. H.: Ja. Ich sage ja: Wir sind dann alle ins Studio gefahren, nach A., und haben die aufgenommen. S. wollte damit auch gar nichts zu tun haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was verbirgt sich denn hinter den G.B.F. Records?

Z. A. H.: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie nicht?

Z. A. H.: Das ist ja nicht meine. Also, wir sind ja über „Witwe Bolte“ – – Wir sind ja über – – T. H. war ja unser Produzent.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Langsam reden, weil wir – –

Z. A. H.: Ach so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, einfach dass man es – – Sonst wird es so nuschelig, und wir wissen gar nicht, was Sie gesagt haben.

Die CDs, wie wurden denn die vertrieben, oder wie werden die vertrieben im rechtsextremen Musikkreis? Verkauft die jeder?

Z. A. H.: Also, unsere eigene z. B., wenn wir jetzt die Frei-CDs hatten und sind nicht mehr rausgefahren – – Jede Band hat eigentlich eine Homepage, eine Internetseite, wo auch die Verkäufe mit angeboten werden. Wenn z. B. Händler jetzt fragen, kriegen sie sie halt – was weiß ich – für 8 €, wenn sie 100 Stück nehmen, angenommen. So haben wir es gemacht. Eigentlich jede Band heutzutage will keinen Zweiten mehr dazwischen haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dieses Geld hat aber dann die Band gekriegt?

Z. A. H.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben praktisch über die CDs Geld verdient?

Z. A. H.: Genau. Das war das Honorar dann, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Maxi-CD, die trug den Titel „Wir sind dabei“. Und „Spaß vorbei“ „Bund fürs Leben“, „Du merkst es nicht“, „Wenn der Wind sich dreht“, „Freiheit“, „Julien“, „Kinderschänder“, „Tu es“, „Tote Zeugen im Wind“ und „Manchmal ist das Leben schwer“ – das waren die Lieder, die auf der – –

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer hat denn die Texte geschrieben?

Z. A. H.: Ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah!

Z. A. H.: Außer „Wenn der Wind sich dreht“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Außer „Wenn der Wind sich dreht“. Das haben Sie nicht gemacht?

Z. A. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal fragen: Wie sind Sie denn auf die Texte gekommen?

Z. A. H.: Wie man auf Texte kommt: Man hat das Geschehen, was passiert ist, und dann fällt einem das so ein. Also, wenn ich – – Heutzutage mache ich ja andere Musik. Also, ich habe jetzt Lieder gemacht für Flüchtlinge oder um mal die Maschinerie zu beschreiben, wie sie hierherkommen z. B. Und wenn ich mich da reinversetze, dann mache ich Texte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben Lieder für Flüchtlinge jetzt auch gemacht?

Z. A. H.: Ja, auf meiner neuen Seite, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben aber nach Ihrem Ausstieg aus der Szene die Aussage gemacht, dass Sie die Musik als schlimmste Propagandamaschine einstufen; denn ein Lied präge sich schneller ein als eine Rede. Was und wen wollten Sie eigentlich mit Ihren Liedern dann erreichen?

Z. A. H.: Wo ich noch drin war oder wo ich draußen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, wo Sie noch drin waren.

Z. A. H.: Na ja, eigentlich sind die meisten Lieder meine Seele, also, das „Verraten, verkauft“ an meine Mutter“ z. B. Die hat zehn Jahre den Kontakt abgebrochen. Das war mein Leben, und es ging aber vielen so. Und somit das Unverständnis. Wir waren ja rechtlos im Rechtsstaat. Uns hat auch keiner mehr – – Ich meine, heute sitze ich immer – – Das hört sich so locker an, aber ich habe nichts mehr zu verlieren. Und auf der anderen Seite – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie mir mal das geschwind erklären: Was heißt „rechtlos im Rechtsstaat“?

Z. A. H.: Dass es nicht interessiert hat, ob da Grüne gestanden haben und sind mit dem Polizeiauto dir hinterhergefahren. Das war doch egal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil die Polizei Sie überwacht hat?

Z. A. H.: Ja, das war doch wurscht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die rechtsextreme Szene?

Z. A. H.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was halten Sie da für problematisch, wenn die Polizei die rechtsextreme Szene überwacht?

Z. A. H.: Nein, wie man sie einschätzt. Früher war das doch anders. Vor zehn Jahren, wenn der VS hinter dir hergefahren ist, und du hast die zwei Männer im Auto gesehen, da wusstest du, was passierte. Und du hast die doch gar nicht für voll genommen. Was wollten sie denn machen? Und diese Denkweise, dass du sagst: „Mensch, vielleicht nehmen sie dich ja mal und sperren dich ein.“ Aber Quatsch, du bist ja gar nicht gekommen. Weil du machst ja nur Musik.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber das Nur-Musik-Machen, Sie schichten das ja ab. Die Musik hat sich doch an ganz junge Leute gewandt.

Z. A. H.: Ja, das kommt aber erst später, die Denkweise. Die Denkweise kommt erst dann, wenn man sich damit beschäftigt, nämlich dann, wenn durch Punkte einem klar wird, dass man Sachen getan hat, die man hätte anders abwägen sollen. Z. B. ist das Einzige, was ich bereue, die Schulhof-CD, weil wir in dem Augenblick überhaupt nicht die Folgen davon gesehen haben. Wir haben überhaupt nicht gesehen, ob das ein Zehnjähriger in die Hand kriegt, und das ist gefährlich. Das sieht man aber nicht in dem Augenblick. Das sieht man erst dann, wenn man sich damit beschäftigt, und auch, wenn man es kritisch auseinandernimmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Aber wenn Sie die CDs – – Die gehen ja hauptsächlich – – Wir wissen das ja auch aus Untersuchungen an Schulen. Die jungen Leute kommen da zu Ihren Konzerten, sage ich einmal. Da merken Sie ja auch, welches Publikum Sie haben. Also, Sie müssen sich ja schon überlegt haben, dass das, was Sie machen, auch Liedertexte und dann die Musik, nachher junge Leute in oder an die rechtsextreme Szene heranzführt.

Z. A. H.: Gut, das haben „Böhse Onkelz“ auch gemacht, und die haben es auch nicht so gemeint.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. A. H.: Aber man hat die Lieder geschrieben. Wenn sie sich darin wiedergefunden haben – – Manche sagen auch, sie finden sich darin nicht wieder. Aber wenn sie sich gefunden haben, war es doch gut. Aber man hat sich ja nicht damit beschäftigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja die Aussage: „Rechtsextreme Frauen machen Musik, erwerben sich einen Ruf als Liedermacherin und verbreiten darüber ihre Ideologie.“ Das Papier stammt von der Amadeu Antonio Stiftung mit dem Titel „Rechtsextreme Frauen – Übersehen und unterschätzt?“. Und daneben findet sich dann ein Bild von Ihnen mit der Gitarre beim NPD-Wahlkampfauftakt in Hannover im September 2007. Trifft die Aussage eigentlich zu, ...

Z. A. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dass die Mädels in der rechtsextremen Szene eigentlich diejenigen sind, die das alles machen?

Z. A. H.: Ach, Quatsch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Texte?

Z. A. H.: Also, ich war die Einzige in Deutschland, die einzige Sängerin in Europa. Mir konnten sie nicht an den Karren pissen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau?

Z. A. H.: Frau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die in dieser – –

Z. A. H.: Aber die anderen nationalen Frauen, die haben ja ihr Schema zu erfüllen. Es gibt ja in der – – Ach, wie soll ich das sagen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können sich das ruhig überlegen. Sie müssen nicht – –

Z. A. H.: Die Frauen haben ja nicht diesen Status, den sie außerhalb der Szene haben. Eine Frau, die ist für die Kinder da, und wenn die Kameraden kommen, hat sie zu kochen, und dann muss sie sich kümmern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt in der Szene?

Z. A. H.: Natürlich. – Und die Frauen machen nicht Propaganda mit Singen, weil sie rauskommen wollen – das hat sich so ergeben –, aber die Frau hat ja einen ganz anderen Stand.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum sind dann die Frauen in der rechtsextremen Szene und im Liedbereich?

Z. A. H.: Wo denn, wer denn noch?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zur rechtsextremen Szene hatten wir hier auch schon Zeuginnen. Wenn Sie sagen, wie die so behandelt werden – –

Z. A. H.: Die gesungen haben oder – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein, andere.

Z. A. H.: Na ja, das sind dann Skin-Frauen, die sich dann behaupten müssen vor ihren Freunden, um halt größer dazustehen, als sie sind. Also, das ist – – In der harten Szene ist die Frau eine Frau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gilt nichts?

Z. A. H.: Weniger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weniger. – Gut. – Wir hatten hier einen Zeugen da, den H. J. S. Kennen Sie den? – H. J. S. – Nicht? – Der hat in seiner Vernehmung angegeben, dass die Polizei gar nicht so richtig wisse, dass die Mädels eigentlich die Kontakte innerhalb der rechtsextremen Szene haben und von ihnen immer größtenteils die Initiative ausgeht. Was sagen Sie denn zu dieser Aussage?

Z. A. H.: Ich sage vielleicht, dass die Mädchen weiter rumkommen, wo sie nach dem fünften Sexualpartner in der Kameradschaft schon zehn Leute kennen. Aber ich kann Ihnen nicht sagen, dass – – Auch der RNF unterliegt der NPD. Und auch die müssen sich daran halten, was die von oben ihnen zustimmen. Das ist – –

Dann ist wieder eine andere Szene, wenn Sie jetzt die radikale oder Skinszene – – Das ist wieder ein ganz anderer Brocken. Das ist – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns denn über den M. M. sagen, seine Verbindung in die rechte Szene und die Musikszene? Kennen Sie ihn?

Z. A. H.: Das ist mein Mann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Natürlich, ja.

Z. A. H.: Kenne ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, klar. Aber der war doch auch in der rechtsextremen Szene.

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und jetzt, können Sie uns dazu was sagen? Sind Sie über ihn reingekommen?

Z. A. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. A. H.: Wir haben uns später kennengelernt. Er war damals – – Er hat studiert, war in der Burschenschaft Teutonia in Regensburg. Kennengelernt haben wir uns über einen Liederabend. Und rechte Szene – na ja, er war halt Burschenschafter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Und Sie sind mit Ihrem Mann auch unter dem Namen „Faktor Deutschland“ aufgetreten?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Verfassungsschutzbericht 2005 wurden Sie und Ihr verstorbener Ehemann als die unter Rechtsextremisten beliebtesten Interpreten von 26 im Jahr 2005 benannt – die beliebtesten. Also gut, da müssen Sie doch aber auch in dieser Szene ziemlich viel erfahren haben. Sie haben uns vorher erzählt: Anschließend ist man hinten gesessen, hat Bier getrunken.

Z. A. H.: Kommt drauf an, was Sie unter „Erfahrung“ wissen wollen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Erfahrung – haben Sie gewusst, was rechtsextreme Gruppierungen machen in Deutschland, was sie für Aktionen machen? Haben Sie gewusst, was der Ku-Klux-Klan macht? Haben Sie gewusst, was z. B. rechtsextreme Gruppen in Nordwürttemberg machen, also Ludwigsburg, Heilbronn?

Z. A. H.: Weniger. Also, wir hatten mal eine Einladung vom Ku-Klux-Klan, haben sie aber abgewiesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welcher Ku-Klux-Klan war das?

Z. A. H.: In Texas.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. A. H.: Aber es ist halt – – Das ist – – Wie – – Nicht dass wir blöd waren und haben gesagt: „Wir machen nur Musik.“ Wir haben uns damit nicht befasst. M. schon eher, aber ich jetzt weniger. Ich habe meine Musik gemacht, du hast die Freunde da getroffen, die du L. nicht gesehen hast. Und du kanntest dich ja auch über zig Jahre, und das waren ganz andere – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, verstehen Sie – –

Z. A. H.: Wir haben abends nicht gesessen und haben irgendwas da gemacht, was wir jetzt morgen machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Für mich ist es halt ein bisschen schwierig nachzuvollziehen, dass diese Abschichtung so gelingt, wie Sie uns das jetzt erzählen. Sie ha-

ben Musik gemacht. Und mit all dem, was in der rechten Szene geht, auch mit Anschlängen auf Asylbewerber – –

Z. A. H.: Ja, aber hier ist doch keiner um die Ecke gekommen und hat gesagt: „A., Mensch, wir haben jetzt da ein Asylheim in die Luft gejagt.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, das nicht. Aber da wird doch drüber gesprochen in der Szene.

Z. A. H.: Mit wem denn?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das frage ich ja. Mit Ihnen ist da in der Szene – –

Z. A. H.: In der Tiefe der Leute – das war nicht meine Liga.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War nicht Ihre Liga?

Z. A. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt jetzt „in der Tiefe“?

Z. A. H.: Wir waren der intellektuelle Teil.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der rechten Szene?

Z. A. H.: Ja, also wir waren nicht der Pöbel und Gesocks.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie meinen, bloß der Pöbel und Gesocks machen Anzünden von Asylbewerberheimen?

Z. A. H. Wäre schlimm. – Ja, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben.

Z. A. H.: Ein Politiker kann es sich nicht leisten. Aber auf der anderen Seite: Du bist nicht rausgegangen und hast dich da irgendwo wichtig gemacht und hast da irgendwas angezündet. Das war doch gar nicht unser Metier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie oder sind Sie Mitglied der NPD gewesen?

Z. A. H.: Mich haben sie rausgeschmissen. Ich bin eine der wenigen, die rausgeschmissen wurden, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil Sie sich entfernt haben, oder aus anderen Gründen?

Z. A. H.: Nein, nein. Blöder Zufall. Ich bin durch Zufall rausgeschmissen worden, und sie mussten es sich dann verdienen, dass ich überhaupt wieder reinkomme.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie dann wieder reingekommen?

Z. A. H.: Ja, wo M. schon krank war, haben sie uns in Bad Lauterberg aufgestellt, weil sie keinen hatten. Aber da war er schon – – Gehirnmetastasen, und Kurzzeitgedächtnis hat er schon weg gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie sind dann wieder rein in die Partei?

Z. A. H.: Mit M. zusammen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie jetzt noch Mitglied?

Z. A. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind richtig ausgetreten mit einem Schreiben oder haben angerufen, oder wie?

Z. A. H.: Nein, sie haben mich wieder rausgeschmissen. Also, ich bin zweimal rausgeschmissen worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also zweimal rausgeschmissen?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, wie wird man denn aus der NPD rausgeschmissen?

Z. A. H.: Tja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oder was war der Anlass?

Z. A. H.: Das erste Mal Rausschmeißen war, wenn ich den U. V. getroffen habe – – Ich war in Berlin NPD-Mitglied. Und ich habe ihm dann immer, wenn wir uns irgendwo gesehen haben, für ein Jahr die Mitgliedsbeiträge mitgegeben. Das war okay. Und die neue Sekretärin wusste das nicht und hat dann gelesen: „Die hat schon zwei Monate lang noch nicht bezahlt“, und hat mich rausgeschmissen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Und das war das zweite Mal auch so?

Z. A. H.: Nein, das zweite Mal war es dann wohl, weil wir damit nichts mehr zu tun haben wollten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wurden mit Ihrem Mann zusammen mal als Aushängeschild der NPD in Sachen Liedermacher bezeichnet, neben F. R. und J. H. Würden Sie das aus Ihrer Sicht bestätigen?

Z. A. H.: Wir hatten ja damals nicht viel. Das waren ja bloß sechs, sieben Stück in Deutschland, die das auf sich genommen haben und halt jedes Wochenende woandershin gefahren sind. Es gab ja gar nicht mehr. Es war ja nicht so – – Ich weiß nicht, wie es heute ist. Aber früher waren es gar nicht so viele.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun haben wir ja auch bei uns in Baden-Württemberg die Schulhof-CDs, die auf dem Schulhof verkauft werden. Was können Sie uns denn zu diesen Musikprojekten sagen? Wie kommen denn die zustande?

Z. A. H.: M. hatte eine Idee und hatte gesagt: „Mensch, lass uns doch für den Wahlkampf in Berlin eine CD zusammenstellen mit Musik und einer Rede.“ Und so fing es eigentlich an. Wir stellten im Zusammenhang mit der Berlin-Wahl diese NPD-CD zusammen, wo dann U. V. sprach und Musik vorher, nachher. Und eigentlich wollten wir sie nur ein bisschen interessanter machen. Nachher, wo die Schulhof-CDs richtig rauskamen, war es uns schon aus dem Ruder gelaufen. Das heißt, es war ja gar kein Spruch mehr drauf. Es war ja nachher – – Die Verbände haben sich die ja selber zusammengestellt. Also, da hat ja keiner mehr was mit zu tun. Sie war auch nicht mehr festhaltbar. Das war ja – wie soll ich sagen? – wie so eine Seuche, die einmal so durchging, und jeder hatte sie plötzlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist es aber so, dass diese Schulhof-CDs schon ein Beispiel dafür sind, wie wichtig für die rechtsextreme Szene diese Aktion „CDs“ sind in den Schulen.

Z. A. H.: Die Musik, weil Musik ist Treffen. Musik ist immer Zusammenkommen. Das ist das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Richtig. Und dann kommen sie zusammen, und da versucht man, sie gleich weiter zu beeinflussen.

Z. A. H.: Natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da haben Sie sich nie Gedanken drüber gemacht, dass Sie da – –

Z. A. H.: Natürlich hast du dir Gedanken darüber gemacht. Aber die hast du doch nicht für voll genommen. Du hast ja geglaubt, du machst alles richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn dann gezielt so Aufträge übernommen, so eine Plattform Musik für Jugendliche für die rechte Szene zu machen, so als eine Art – –

Z. A. H.: Für Jugendliche gar nicht. Das waren immer Liederabende, wo alle kamen. Also, für Jugendliche mache ich heute. – Also, für Jugendliche gar nicht. Es gab auch manche Konzerte, Liederabende, wo die Eltern mitkamen, um sich anzugucken, wo der Sohn mit 17 hingeht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war jetzt aber schon früher, wo Sie noch in – –

Z. A. H.: Früher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind auch Eltern mitgegangen und haben geschaut – –

Z. A. H.: Und haben geguckt, was – – Und wenn es in Ordnung war, dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie denn da für Lieder gesungen? Die gleichen, die Sie sonst auch gesungen haben?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Kontakte hatten Sie denn zum Thüringer NPD-Funktionär T. H., und was können Sie uns dazu sagen?

Z. A. H.: Das war unser Produzent.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war der?

Z. A. H.: Das war unser Produzent, von M. und mir.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der hat produziert?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihre CDs?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War der auch Betreiber eines rechten Versandhauses, des WB-Versand?

Z. A. H.: Das ist er immer noch, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist er immer noch.

Z. A. H.: Na gut, jetzt hat er seine Frau eingeschrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Aber klar ist: Das war der Versandhandel der CDs?

Z. A. H.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist es richtig, dass T. H. – den kennen Sie ja auch – CDs von Ihrem verstorbenen Mann M. M. veröffentlicht? Ich denke da z. B. an „Aus dem Vergessen“. – Das macht er heute noch.

Z. A. H.: Der verkauft alle CDs, weil wir kriegen es nicht gestoppt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe es nicht verstanden. Sie haben es gestoppt?

Z. A. H.: Wir haben ja dementsprechend – – Wir haben ja Verträge. Das heißt, wenn er eine Neuauflage macht, muss er ja Gelder zahlen. Nach meinem Ausstieg will ich die natürlich nicht haben. Aber er macht ja bis heute noch und legt sie neu auf. Also, er verkauft alle noch gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat er 2015 offensichtlich eine neue CD von Ihnen veröffentlicht.

Z. A. H.: Ohne mein Wissen. Wir haben da auch mit dem Verfassungsschutz probiert, dagegen anzugehen. Die eine ist gestrichen aus Wikipedia, die andere noch nicht, weil ich Wikipedia beweisen musste, dass ich es wirklich bin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da sind so ältere Lieder von Ihnen drauf wie „Wenn es Nacht wird in Germania“.

Z. A. H.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „Eine Rose für mein Deutschland“.

Z. A. H.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oder „Kinderschänder“.

Z. A. H.: Genau. Das sind alles alte Lieder, die er zusammengeschrieben hat. Er hat auch dahinter geschrieben: „Neue Veröffentlichung“. Also, wir haben die dann über Hannover bestellt, dass ich sie einsehen konnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da gehen Sie dagegen vor jetzt?

Z. A. H.: Wir gehen dagegen vor, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Noch mal eine Frage: Wie beurteilen Sie denn die Verbindungen zwischen der rechtextremen Musikszene und den Parteien und anderen parteiähnlichen Organisationen? Sie sind ja gebucht worden von diesen Organisationen für Veranstaltungen.

Z. A. H.: Veranstaltungen von NPD, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind Sie dann aufgetreten?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am 7. August 2010 hat ein Pressefest der „Deutschen Stimme“ am Quitzdorfer Stausee im Landkreis Görlitz stattgefunden. Da haben Sie neben den Musikgruppen „Brutal Attack“, „Sturmwehr“, F. R., „Ü-Band“ – –

Z. A. H.: Welches Jahr?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2010.

Z. A. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 7. August 2010.

Z. A. H.: Nein. 2009 ist M. gestorben, am 30. Mai. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie hatten keinen Auftritt bei der Veranstaltung?

Z. A. H.: Wir hatten drei Jahre vorher schon keine Auftritte mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja.

Z. A. H.: Also, wir sind 2005, als die Gehirnmetastasen – – Er war ja von einem Tag zum anderen Pflegestufe 3. Ab da ging es nur noch um Kampf zu Hause. Da ging es um nichts anderes mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns was zum NPD-Funktionär und NSU-Unterstützer R. W. sagen? – Kennen Sie nicht?

Z. A. H.: Vom Sehen, aber mehr nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben auch keinen Kontakt oder so?

Z. A. H.: Nein, um Gottes willen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie denn im Jahr 2002 bei einem Benefizkonzert der Skinhead-Kameradschaft „Furchtlos & Treu“ in Baden-Württemberg?

Z. A. H.: Da fragen Sie mich was.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind Sie auch noch nie dazu gefragt worden?

Z. A. H.: Wenn Sie es stehen haben, und Sie wissen es, dann war ich wohl da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage ja: Waren Sie?

Z. A. H.: Weiß ich nicht. Wo war das gewesen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Baden-Württemberg.

Z. A. H.: Toll, schön. – Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht. – Okay. Kennen Sie den baden-württembergischen Liedermacher N. S.?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns denn zu dem sagen? Hat der Verbindungen zu rechtsradikalen Organisationen nach Ihrer Erfahrung, wo Sie mit ihm Kontakt gehabt haben?

Z. A. H.: Also, ich weiß nicht, was er heute macht. Damals war er ein Liedermacher und ist bei den NPD-Veranstaltungen aufgetreten, kam, glaube ich, aus Frankfurt/Oder, keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie eigentlich Ihre Lieder irgendwie überprüfen lassen, bevor Sie sie veröffentlicht haben?

Z. A. H.: Ja, natürlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer macht das in der Musikszene bei Ihnen?

Z. A. H.: Es gibt Rechtsanwälte. Unsere war Frau P. aus Hamburg, und die machte die Gutachten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie macht – – Und dann wird sie erst verlegt?

Z. A. H.: Ja, darf auch vorher gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Sie haben vorher was vom Ausland gesagt. Gingen die Musiklabels auch ins Ausland, von Ihnen?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt komme ich noch mal auf Baden-Württemberg. Sie sollen von 2004 – das interessiert uns nämlich – bis 2005 bei sieben Konzerten in Baden-Württemberg gespielt haben. Und da würde uns jetzt noch mal interessieren: Wen haben Sie denn bei diesen Konzerten – –

Z. A. H.: Ach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ich weiß schon. Sie machen die Augen gleich zu und sagen: Ach!

Z. A. H.: Ach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, ist mir schon klar. Aber zuerst einmal: Um was für Veranstaltungen hat sich das gehandelt? Können Sie uns das sagen?

Z. A. H.: Das waren kleine – – Zu dem Zeitpunkt war ich ja aus der NPD rausgeflogen. Manche Veranstaltungen bei der NPD durfte ich nicht mehr machen. Und das waren Kameradschaften, das waren kleine Verbände. Also, wir sind hier – was weiß ich – vor 100 Leuten aufgetreten oder auch für 50. Also, ich kann mich jetzt auch hier, Baden-Württemberg, nie an so einen – was weiß ich, was – Parteitag erinnern, der hier stattgefunden hat. Also, wir haben die halt genutzt, um uns halt zu treffen. Das war halt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie in Ludwigsburg, Heilbronn?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie?

Z. A. H.: Das war ja meine Nähe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Sind da Ihnen irgendwelche Schlüsselpersonen in die rechtsextreme Szene bekannt? Sind da Leute auf Sie zugekommen, die – – Nichts?

Z. A. H.: Was soll ich Ihnen erzählen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das, was Sie wissen. Sie sollen mir sonst gar nichts erzählen.

Z. A. H.: Ja – nein. Aber was soll ich denn sagen? Also, da läuft das nicht mit – – Das ist wie vorhin: Der Spitzname ist geläufiger als der richtige Name. Ich habe mir nur Gesichter gemerkt. Ich habe mir nicht gemerkt, wie die heißen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, fällt Ihnen vielleicht noch ein Spitzname ein, bei diesen Veranstaltungen?

Z. A. H.: Das ist zu lange her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Können Sie uns noch was dazu sagen – – Wir haben ja vorher schon mal über Finanzierung gesprochen. Wie finanziert sich denn im Grunde genommen diese rechtsextreme Musikszene, jetzt mal außerhalb dieses CD-Verkaufs? Sie haben gesagt, Sie haben da kein Auftrittsgeld, sondern lediglich Fahrgeld bekommen. Wie wird denn die Veranstaltung da finanziert? Wissen Sie das?

Z. A. H.: Na ja, die Kameradschaft mietet einen Saal an. Dann gibt es Eintrittsgelder. Von den Eintrittsgeldern wird der Wirt bezahlt. Dann wird Umsatz gemacht. Die CD-Verkäufe laufen dann in den Landesverband. Die NPD war ja die einzige Partei, wo die kleinen Kameraden ihre Kleber selber kaufen mussten, von der Hauptzentrale. Und somit haben die Mitglieder eigentlich ihr eigenes Zeug finanziert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum haben Sie eigentlich als Gruppe nie mal gesagt: „Wir wollen Geld für den Auftritt“?

Z. A. H.: Das war nicht Sinn und Zweck, weil wir wollten nicht kommerziell werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Sie wollten eigentlich Ihre Lieder loswerden.

Z. A. H.: Nein. Wir waren auch gut manchmal. Aber wir wollten nicht, dass dahintersteht, dass das Geld wichtiger ist als das, was wir tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie Solidaritätskonzerte veranstaltet?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Für wen?

Z. A. H.: Für verunglückte Kameraden, für gestorbene Kameraden, für die Hinterbliebenen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch für die Gefangenenhilfsorganisation aus der rechten Szene?

Z. A. H.: Die HNG, glaube ich, hatten wir einmal, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch. – Jetzt wissen wir, dass Sie 2008 bei einem Liederabend in der Gaststätte „Linde“ in Schorndorf für Ihren krebserkrankten Ehemann M. M. gesammelt haben. Stimmt das?

Z. A. H.: Ich habe für ihn gesammelt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Band „Carpe Diem“ hat das gemacht.

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die kennen Sie?

Z. A. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sonstige Solidaritätskonzerte für Leute, die untergetaucht waren – –

Z. A. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie aber genau?

Z. A. H.: Natürlich weiß ich das genau, weil wir – – Wenn mich einer anruft und sagt: „Wir machen jetzt mal ein Konzert für einen Untergetauchten“, ich meine – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich hätte noch mal eine Frage, weil wir uns ja mit dem Thema auch beschäftigen. Was empfehlen Sie denn – Sie sind jetzt ausgestiegen –, um auszusteigen aus der rechten Szene, was da der Staat machen soll? Sie haben jetzt gesagt, Sie sind ausgetreten, weil Ihr Mann im Grunde genommen einen Anlass gab, weil er verstorben ist. Sie kennen viele Leute.

Z. A. H.: Sie müssen die Strukturen – – Also, ich sage ja: Das Wichtigste ist, die Strukturen zu halten. In jeder Struktur gibt es welche, die vielleicht das nicht mehr wollen. Es gibt vielleicht viele Ehefrauen, die das nicht mehr wollen, oder es gibt viele, die sagen: „Nein, eigentlich nicht.“ Aber dieser Zug – – Dieses Starksein und Bomberjacke und Springerstiefel sind ja was ganz Tolles. Und man muss präsent sein. Ich sage immer: präsent, als Ansprechpartner, genau so, dass Sie wissen: Okay, wenn es mal so

weit ist – – Man muss ja warten, bis der Mensch umdenkt. Man kann ihn ja nicht vorher rausreißen. Bei mir hat es ein bisschen gedauert, bei einem anderen vielleicht nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann hätte ich keine Fragen mehr. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, Frau H., also, von Ihrer Biografie habe ich ja gelesen, dass Sie in Schwedt geboren sind. Wie lange sind Sie denn dort geblieben?

Z. A. H.: Zehn Jahre.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: So zehn Jahre. – Also, mit zehn Jahren sind Sie dann weggekommen?

Z. A. H.: Nein, direkt – – Nein, mit – – Warten Sie, warten Sie, warten Sie. – Mit 23, mein Sohn war aus der Schule – – Ja, mit 26 bin ich weggezogen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da sind Sie dann weggezogen. – Das war dann also noch in der Zeit der DDR?

Z. A. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wo sind Sie dann weitergezogen? Das habe ich jetzt nicht – –

Z. A. H.: Dann bin ich nach Rheinland-Pfalz gezogen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war ja dann noch vor der Wende, war das dann.

Z. A. H.: Nein, nach der Wende.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: 1968 sind Sie geboren. Wenn Sie zehn Jahre da waren, dann war es 1978. Das kriege ich jetzt nicht – –

Z. A. H.: Nein, nach der Wende sind wir erst in die Pfalz gezogen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann waren Sie doch länger in Schwedt, oder?

Z. A. H.: Nein, zwischenzeitlich war ich woanders. Also, zwischenzeitlich war ich nicht in Schwedt. Ich bin dann wieder zurückgezogen. Ich bin mit meinen Eltern nach Thüringen gezogen und bin dann wieder zurück nach Schwedt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und in welcher Zeit waren Sie dann in Schwedt, also, dieses zweite Mal?

Z. A. H.: Also, die Umbruchzeit, da, wo die Mauer gefallen ist, war ich noch in Schwedt und bin dann nach dem Mauerfall – vielleicht ein, zwei Jahre, weiß ich nicht genau – in die Pfalz gezogen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Man hat ja von Schwedt, zumindest was man so an Bildern kennt – ich war selber in dem Ort noch nie –, nicht gesagt, dass es da besonders attraktiv war.

Z. A. H.: Heute vielleicht, früher war es eine Plattenbausiedlung. Das sah aus wie Marzahn.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Na ja, deswegen: Ob da quasi das ein bisschen bei Ihnen – – Ja, vielleicht weil das eine gewisse Tristheit war, dass man mit dieser Musik und in den Bereich reingegangen ist, um dann sich da in der rechten Szene zu etablieren? Weil das muss ja wohl schon in der Zeit gewesen sein.

Z. A. H.: Nein, da bin ich reingerutscht. Also, ich bin nicht reingerutscht, weil mir der Block nicht gefallen hat. Also, ich glaube, da rutscht man rein, weil man plötzlich in seinem Freundeskreis immer mehr findet, die sagen: „Oh ja, das stimmt. Das Lied ist gut.“ Und das hat sich ja schleichend – – Ich bin ja nicht hingekommen und habe gesagt: „Blöde Stadt, jetzt werde ich rechts“, sondern es war ein schleichender Prozess. Und irgendwann haben sie gesagt: „Mensch, da machen wir mal einen Liederabend. Da laden wir mal alle ein.“ Und die fanden es auch gut, und dann hat dich der Nächste eingeladen, und so ging es los. Aber das war ja nicht – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber z. B. jetzt Ausländer – das ist ja immer ein Hauptthema quasi in der rechten Szene – gab es in der Zeit in Schwedt ja kaum.

Z. A. H.: Na ja, es gab viele – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, diese Bedrohungssituation: Die nehmen mir Arbeitsplätze weg oder Wohnungen – –

Z. A. H.: Nein, die ist heute auch nicht da. Aber das ist – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, nein, ich wollte es nur mal sagen, wie man da halt einsteigt, weil Sie sagen ja, viele Menschen dort haben so – –

Z. A. H.: Ich bin durch meinen Sohn eingestiegen. Also, ich bin wirklich eingestiegen, weil ich ihm nicht mehr helfen konnte, wenn er nach Hause kam, und er hatte keine Federtasche mehr, und die Turnschuhe – – Er ist ja immer barfuß nach Hause gekommen. Und sie haben ihn halt abgezogen. Und wenn du da stehst, bist du ohnmächtig. Und irgendwann habe ich – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wer hat ihn abgezogen?

Z. A. H.: Die Schüler in der Schule. So. Und wenn du damit konfrontiert wirst, dann gehst du auch nicht rum und sagst: „Ich werde rechts.“ Zu dem Zeitpunkt wusste ich gar nicht, was rechts und links überhaupt ist. Und dann irgendwann führst du – – Das ist dieser Schubladen-Satz. Und dann geht die Schublade auf, und dann bist du nicht mehr patriotisch, sondern du bist rechtsradikal. Und jetzt bin ich rechtsextrem, weil die Schublade passt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Z. A. H.: Das ist halt so ein schleichender Prozess. Das kann man nicht von – – Das macht man nicht aus und sagt: „Ich werde jetzt rechts.“ Das passierte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In Thüringen, wo haben Sie denn da gewohnt?

Z. A. H.: In Bad Lauterberg.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wo ist denn das?

Z. A. H.: Im Harz bei Göttingen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Im Harz bei Göttingen. – Jetzt wollte ich fragen: Sie haben vorher ganz kurz erwähnt, Sie haben jetzt quasi Einladungen von der Polizei und auch von Schulen, wo Sie – –

Z. A. H.: Ich biete das selber an. Also, im Aussteigerprogramm biete ich das selber an.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie bieten das selber an. Was sagen Sie denn da den Polizisten jetzt?

Z. A. H.: Ich erzähle ihnen meine Geschichte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, z. B. gehen wir bei der Polizei jetzt mal rein. Wenn Sie da hingehen, was erzählen Sie denen?

Z. A. H.: Wie sie – – Erst mal sind sie meistens interessiert, weil sie nehmen ja diesen Rechtsextremismus durch. Und dieses Erlebte – – Erst mal erzähle ich mein Leben. Ich will es nicht aufschreiben, um den Rechten was in die Hand zu geben, was mich verletzt. Somit schreibe ich keine Bücher, sondern ich gehe vor Ort hin. Und bei Polizisten – dass sie halt präsent sind.

Der VS – – Ich bin ja jetzt nur durch mein Aussteigerprogramm – – Und die ziehen sich zurück und beobachten. Nein, sie müssen aktiver werden. Und das probiere ich denen schon rüberzubringen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was meinen Sie mit „aktiver werden“, der Verfassungsschutz?

Z. A. H.: Dass sie sichtbar sind für die Rechten. Das fängt an damit, dass du beim Bäcker vor Ort, wo die jeden Morgen Brötchen holen, einen Flyer hinlegst und sie nach dem dritten Mal den mitnehmen und sagen: „Guck mal, die sind jetzt schon hier.“

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was für einen Flyer hinlegen?

Z. A. H.: Na, was weiß ich, dass man ihnen Ausstiegshilfe in jeglicher Form gibt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ach so.

Z. A. H.: Also, da kann man ja – – Es gibt z. B. Gruppierungen, wo man dann sagt: „Gut, da weiß ich, der züchtigt seine Frau.“ Das tun nicht alle. Aber dass man halt direkt Broschüren hinlegt und sie so gestaltet, dass vielleicht die Frau sie jetzt mitnimmt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt haben Sie ja vorher aber beim Herrn Vorsitzenden gesagt, schon damals hatten Sie sich total überwacht gesehen gehabt.

Z. A. H.: Ja, natürlich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also war ja die Polizei doch schon präsent?

Z. A. H.: Ja, aber die war ja nicht schadhaft, sie hat ja nichts gemacht. Das heißt, wir waren ja paranoid. Das heißt, das dritte Auto, was hinterherfuhr – – Aber es passiert ja nichts, weil es war ja dann nicht so. Und somit hast du gesagt: Guck mal, hier, macht doch gar nichts.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, das heißt Sie sagen, man muss öffentlich dann da auftreten. Oder ist es nicht richtiger zu sagen, dass eigentlich die ganze Gesellschaft ja da sich ein bisschen dagegenstellen muss, wenn solche Konzerte sind oder solche Dinge, dass man dann halt sagt: „Das will ich nicht in meiner Stadt“?

Z. A. H.: Man muss Argumente sammeln. Also, wenn jemand, der auf Nationalsozialismus steht oder – – Ich probiere, bei den Kindern das immer – den Kindern in den Schulen – – Ich bin aufs Gymnasium, und dann sagen die – – Ja, und dann triffst du einen – – Es geht ja um die Geschichte. Wenn Sie die Geschichte leben, dann gibt

es Argumente. Wenn ich hingehge zu dem und frage den: „Ist ja gut, wenn du das magst, die NS-Zeit. Aber wann ist denn Magda Goebbels geboren?“, – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, das habe ich jetzt nicht – –

Z. A. H.: Wann hat denn Magda Goebbels Geburtstag? Und dann gucken die einen an und sagen: „Nein, nein, wir sind ja Hitler.“ Und dann sagst du: „Okay, wann ist er denn eingeschult worden?“ Und es gibt Argumente, um ranzukommen, um sie zu entkräften. Und diese Parolen, man muss sie halt – – Man muss reden. Sie hatten ein Wahlplakat: Illegale Auswanderer abschieben. – So ein Schwachsinn. Illegale findest du nicht. Wie willst du die abschieben? Aber die Leute sehen das und glauben, alles ist toll. Und das ist halt – – Da muss man ansetzen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, jetzt gehen wir mal zu den Sachen: Die Polizei, was fragt die Sie jetzt? Also, wenn Sie jetzt dorthin gehen, dann ist das ja wohl ein Dialog, dass die Polizei dann ja auch – –

Z. A. H.: Da erzähle ich mein Leben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann erzählen Sie Ihr Leben?

Z. A. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: So. Und bei den Schülergruppen, wie häufig haben Sie denn das schon gemacht?

Z. A. H.: Vier Mal.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und was sagen – –

Z. A. H.: Die Schülergruppen: Das Wichtigste ist, dass Kinder, Jugendliche, wenn sie in diesem Erwachsenenalter sind, hinterfragen. Wir haben nichts hinterfragt. Wenn bei mir ein 90-Jähriger gesprochen hatte und hat über den Krieg erzählt, wäre ich doch nicht hingegangen und hätte gesagt: „Komm, du spinnst doch.“ Das haben wir doch nicht gemacht. Wir haben es ja geglaubt.

Und den Kindern in den Schulen bringe ich bei oder sage ich – – Mein wichtigster Appell ist, ihnen zu sagen: Hinterfragt es. Auch was ein Erwachsener dir sagt, muss nicht immer stimmen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Völlig richtig.

Z. A. H.: Und das ist das, was ich heute rüberbringen will. Und wenn da ein Rechter kommt – – Sie müssen nicht stärker sein, weil sie Springerstiefel anhaben, sondern weil sie eine Persönlichkeit haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie da quasi ein Beispiel nennen, also das reine Hinterfragen? Also, was ist dann da die – – Können Sie ein Beispiel nennen?

Z. A. H.: Z. B., wenn Sie was hören, wenn Sie jemanden reden hören oder wie dieses z. B.: Sie sehen ein Plakat und sagen: „Ja, hier die Illegalen müssen raus.“

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was, die?

Z. A. H.: Die Illegalen müssen raus.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, okay.

Z. A. H.: Das heißt, dann muss ich es hinterfragen, auseinandernehmen, mich hinsetzen und sagen: So, pass mal auf! Die Illegalen will ich jetzt ausweisen. Wie will ich denn die Illegalen ausweisen? Das ist doch Quatsch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Na ja, ...

Z. A. H.: Das verstehen halt – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... das Argument passt aber aus meiner Sicht nicht so ganz, weil illegal heißt ja nicht untergetaucht.

Z. A. H.: Ich habe es ja nicht geschrieben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, sage ich ja. Aber das wäre dann eher – –

Z. A. H.: Ich finde es Quatsch, weil es ist halt – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, mir geht es darum: Wenn man also jetzt mit Schülergruppen dabei ist, ob man dann letztendlich auch sagt, die Gleichheitsrechte, dass also jeder Mensch vor dem Gesetz gleich ist, dass – –

Z. A. H.: Das brauche ich aber einem Siebzehnjährigen nicht zu sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie bitte?

Z. A. H.: Da rede ich doch nicht so, also jetzt wie Sie – nicht böse gemeint.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, ja. Aber ich meine, das ist ja schon – –

Z. A. H.: Ich sage doch nicht: Die Gleichheitsrechte – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber das ist ja quasi der Punkt, dass man, wenn man da mit Jugendlichen spricht, auch sagt, ob man dann auch für unsere Rechte, für die Menschenrechte eintritt. Weil das ist ja dann quasi der Unterschied dazu.

Z. A. H.: Nein, ein Unterschied – – Nein. – Ja, Ihrer. Wenn ich mit Jugendlichen – – Klar, kann ich denen was sagen über die Menschenrechte. Aber da würden sie mir nicht zuhören.

Ich habe von dem Gysi mal eine Rede gehört; die fand ich total toll, und eigentlich benutze ich die auch immer. Ich probiere, den – – Jetzt werden hier manche sitzen und sagen: Buh. Aber ich fand die gut. Und zwar sagt er zu jemandem, der Angst hat – – Und das ist das Schlimmste in Deutschland: Die Leute haben Angst. Ich sage mal: Wenn Frau Merkel einmal ans Mikro treten würde und würde sagen: „Ich verstehe Ihre Angst“, wäre vieles geändert. Aber sie nehmen diesen Angstzyklus, und damit kriegen sie die auch auf diese Hetze, die gerade läuft. Und wenn man ihnen die Angst rausnimmt, dass sie – – Z. B. vor fünf Jahren, wo waren wir vor – – Wo war ich vor zwei Jahren? Ich habe meinen Job gemacht. Ich habe gearbeitet. Ich hatte mein Auto. Ich konnte in Urlaub fahren. So, jetzt sind da 20 000 reingekommen. Ich habe mein Auto. Ich habe meinen Job. Ich kann in Urlaub fahren. Es hat sich ja nichts geändert bei mir. Das meine ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Das sind solche Beispiele.

Z. A. H.: Und so redet man mit den Jugendlichen. Da kann ich nicht singen von Gleichheit und Menschenrechten; da hören die mir nicht mehr zu.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, ich wollte einfach mal wissen, was Sie da so berichten. Und das sind Ihre Beispiele dazu.

Vorher haben Sie dann noch erwähnt, die Fußballszene, die sei auch so stark organisiert.

Z. A. H.: Nein, nein, nein, Fußballstruktur: Fans und Hooligans. „B & H“-Musik, „Blood & Honour“-Radikale. Also, es gibt bei jeder Gruppierung eine Untergruppierung. Das ist – – Wie soll ich das erklären? Das ist wie hier, ich sage ja, wie hier alles Hand in Hand läuft, und genau so ist es dort auch. Der eine schreibt die Reden. Der andere sagt sie. Der Dritte ist für die Flyer verantwortlich, für die Wahlplakate. Also, da ist nichts – – Aber man muss sie einhalten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es da auch so Verbindungen zu diesen Hooliganszenen?

Z. A. H.: Nein, Quatsch, gar nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein? Das war dann doch was anderes?

Z. A. H.: Wenn wir Konzerte hatten, gab es keinen Fußball.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Also, nicht so Dynamo oder BVB oder irgendwie, dass – –

Z. A. H.: Wenn, dann Schalke.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nicht Fan, das habe ich nicht gesagt, dass das – – Das wollte ich nicht erfragen, sondern da gibt es ja auch also relativ S. ...

Z. A. H.: Nein, da hast du gar nichts mit zu tun.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... Szenen, die dann auch sehr rechts stehen. Ist ja auch – – Deswegen Kampagnen des DFB immer.

Z. A. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Sagt Ihnen der Name T. S. etwas?

Z. A. H.: Wer ist das?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bei „Blood & Honour“. Sagt Ihnen das was?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da können Sie nichts damit anfangen?

Z. A. H.: Also, wir haben damals – ich weiß nur den Vornamen – über einen C. – – Der war oben beim „Club 88“ in Neumünster. Das war so eine Kontaktperson bei uns. Und über den wurden auch – – In Deutschland war es ja nachher verboten. Somit ging es dann nur noch im europäischen Ausland.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagt Ihnen – – Jetzt wird Ihnen natürlich der Begriff NSU schon etwas sagen – ein Grund, warum wir uns auch hier treffen. Wann haben Sie denn da zum ersten Mal was gehört?

Z. A. H.: Da war ich schon ausgestiegen. Da war ich also vorm Fernseher. Ich glaube, die anderen Menschen – – Und war – – Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also nichts vorher und mit den – –

Z. A. H.: Gar nichts.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und mit den Namen, ...

Z. A. H.: Die Namen auch gar nichts.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... also Bönnhardt, Mundlos, Zschäpe, das sagt Ihnen – – Hat es vorher nichts – – Dass man gesagt hat: Mensch, wo sind denn die?

Z. A. H.: Das war ja nicht in meinem Wirkungskreis. Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da haben Sie also gar keinen Kontakt mal gehabt?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Oder dass dann Leute etwas erzählt haben über die betreffenden Personen?

Z. A. H.: In der rechten Szene wird nicht viel erzählt, weil es gibt so viele, die sich so wichtig nachher tun. Das ist viel zu gefährlich. Da wird nicht viel erzählt. Deshalb kommt da auch nie einer und sagt: „Ich habe ein Haus angesteckt.“

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie bei den Gesprächen – auch wenn Sie das mit den Jugendlichen machen – auch noch mal eine Strategie, außer dem Hinterfragen, dass es dann nicht wieder zu solchen Gewalttaten kommt?

Z. A. H.: Der NSU-Fall ist kein Fall, den ich in den Schulen bespreche.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie bitte?

Z. A. H.: NSU und Gewalt, das ist nichts, was ich in den Schulen bespreche. Also, ich stehe da nicht vorne und – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und rechte Gewalt, also Flüchtlingsheime, die angezündet werden?

Z. A. H.: Nein, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das sprechen Sie alles gar nicht an?

Z. A. H.: Nein. Es geht um die Erfahrungen, die ich gemacht habe, halt um die Erfahrungen, dass sie daraus lernen, dass sie hinterfragen. Es geht nicht darum, dass ich Position beziehe für irgendwas. Also, ich würde nicht über Flüchtlinge mit ihnen reden. Ich gehe nach zwei Stunden nach Hause. Mit dem Thema kannst du sie da nicht sitzen lassen. Das wäre ja in zwei Stunden gar nicht abgearbeitet. Das mache ich nicht. Also, mir geht es nur um Musik.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, die übrigen Fragen sind zum Großteil auch schon vom Vorsitzenden gestellt. - Der NPD-Liedermacher, der F. R., der sagt Ihnen doch was, oder?

(Die Zeugin nickt.)

Und das waren auch Konzerte, die Sie mit ihm gemacht haben, oder?

(Die Zeugin nickt.)

Aber der hat ja davon gelebt, oder? Die Frage ist, dass er finanziell – –

Z. A. H.: Der hat ja auch eine goldene Hand. Der hat ja auch die Möglichkeit, seine fünf Kinder so hinzustellen, dass die Leute gespendet haben. Ich hatte keine fünf Kinder.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber bei Ihnen war das ja dann doch, sage ich mal, mehr die Lust des Auftritts, wo – –

Z. A. H.: Sich selbst zu vermarkten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sich selbst zu vermarkten.

Z. A. H.: Das ist was anderes. Also, sich selbst zu profilieren und aufzutreten, weil es Spaß macht, sind zwei Welten. Und er ist vom Typ her anders als mein Mann und ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber wie gesagt: Die Texte haben ja eine klare Botschaft.

Z. A. H.: Bei F. R.?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bei Ihnen.

Z. A. H.: Bei mir?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. A. H.: Ja, okay.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Oder hatten eine klare Botschaft in der Richtung.

Z. A. H.: Kommt drauf an, welche Sie so deuten. Sie sehen mich jetzt in dieser Schublade und schieben sie denen zu. Aber vielleicht ist ja manches – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Na gut, aber da sind Sie ja auch aufgetreten, in der Schublade. Das müssen Sie natürlich schon sagen.

Z. A. H.: Das ist ja das, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, deswegen kommen Sie da in dem Moment nicht raus. Aber deswegen war ja die Überlegung, man hätte ja auch andere Texte machen können.

Z. A. H.: Dann wäre ich nicht in der Szene.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also war es letztendlich halt die – – Ja, man hat das für den eigenen Markt gespielt?

Z. A. H.: Manches ist einem ja gar nicht so bewusst. Bei meinem ersten Booklet hat mein Produzent gesagt, der P.: Mensch, falls du mal so ein Dirndlkleid und blonde Haare hast, und dann ziehst du das an – – Jahre später. Ich bin ja nie mit einem Dirndlkleid irgendwo angereist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das machen andere.

Z. A. H.: Aber das war das Bild. Und wenn man sich darüber Gedanken macht, jetzt im Nachhinein, sage ich: Bin ich bescheuert? Setz mich da mit einem Dirndl hin. – Aber das passte. Die waren ja schon viel weiter im Kopf als ich. Und die mich gesehen haben – – Ich war immer tätowiert, und dann haben sie gesagt: „Ja, du warst ja im Dirndl.“

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was, ein?

Z. A. H.: Im Dirndlkleid.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ach so.

Z. A. H.: Aber das war ich ja nicht, nur auf diesem Foto. Aber es passte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Keine weiteren Fragen. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Frau H., Sie hatten vorhin mal über das Frauenbild in dieser Szene gesprochen und dass die Frauen eher weniger wert wären.

Z. A. H.: Aus meiner Erfahrung.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Können Sie mal sagen, an welchen Beispielen Sie das festmachen?

Z. A. H.: Sie leben nach ihren alten Vorsätzen: Die Frau hat die Kinder zu machen, und fertig. Also, was gibt es da – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und mit diesem Bild finden sich die Frauen in dieser Szene auch ab?

Z. A. H.: Natürlich gibt es viele Querschieser, die dann rausspringen aus dem und probieren. Ich kannte es ja nur aus der musikalischen – – Aber ich hatte ja auch keinen Gegenpart. Ich war ja – – Ich stand ja da. Die Frauen, die ich kennengelernt habe, waren den Männern meistens unterstellt. Also, war wirklich so.

Wir haben, wenn wir irgendwo übernachtet haben und – – Da wurde gezüchtigt. Dann bist du hingegangen: „Sag mal, du kannst doch deine Frau jetzt hier nicht – – Bist du bescheuert?“ Aber das ist so. Die muss hören. Da gibt es die und die Fälle. Aber für mich in meinem Fall habe ich halt die andere Seite mehr kennengelernt.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Sie sagten, Sie seien sehr viel unterwegs gewesen, um Musik zu machen, und in erster Linie ging es Ihnen darum, aufzutreten, also vor Publikum, weil es ein tolles Gefühl ist. Sie waren aber in ganz verschiedenen Bereichen unterwegs, also nicht in einer Gruppe, sondern da, wo Sie eingeladen wurden und gedacht haben, da haben Sie eine Auftrittsmöglichkeit, da sind Sie hingefahren und haben sogar auf Honorar verzichtet. Hatten Sie denn den Eindruck, dass diese Szene in irgendeiner Form strukturiert organisiert ist, oder waren das verschiedene, zwar rechts orientierte Bereiche oder Gruppen, aber nicht unbedingt untereinander vernetzt oder in Kommunikation?

Z. A. H.: Also, die Kameradschaften, wenn es kleinere Orte waren, die haben sich schon gegenseitig eingeladen, natürlich. Und die Strukturen in einer Gruppe: Da ist der, der es organisiert, der, der das Bier ausschenkt, und der, der – – Also, das sind – – In jeder kleinsten – – Ich weiß nicht, wie man es nennt. Früher waren es ja die Kameradschaften. Dann fing ja die – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Das meinte ich nicht, also nicht da, wo Sie aufgetreten sind. Dass da natürlich einer fürs Bier zuständig ist und der andere für die Be-

leuchtung, das meine ich nicht, sondern die Gruppen untereinander. Sie waren in Frankreich, Sie waren in Spanien, Sie waren in Süddeutschland, Sie waren in Norddeutschland. Meine Frage ist, ob diese verschiedenen Gruppen, die Sie eingeladen haben, miteinander vernetzt waren oder ob es einfach Zufallsbegegnungen waren. Irgendjemand hat Sie gehört, hat gesagt: „Mensch, die ist toll. Die lade ich jetzt zu mir ein.“

Z. A. H.: Nein, man traf sich ja bei großen Veranstaltungen. Beim Pressefest z. B., da waren 6 000, 7 000. Man trifft sich ja. Und die fahren hin, um Musik zu hören, und haben einen eigenen Kameradschaftskreis, wo sie sagen: „Mensch, wir laden dich mal ein.“ Und so lief es ja meistens.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich habe jetzt nur noch eine Frage. Welche Bedeutung hat die rechte Musik, um Menschen über die Musik in die rechte Szene zu bringen?

Z. A. H.: Das ist eine Einstiegsdroge.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe auch eine Frage, und zwar: Gibt es straffe Hierarchien in diesen Gruppen, ...

Z. A. H.: In Musikgruppen?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... Hierarchien insofern, dass wirklich einer da ist, der ist der Boss, und die anderen haben da ihm zu folgen?

Z. A. H.: Bei diesen Kameradschaften oder in der Gruppe?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, in den Kameradschaften.

Z. A. H.: Es gibt schon einen, der es leitet.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und das ist sehr streng auch?

Z. A. H.: Das ist – – Bis zu einem gewissen Punkt; solange alles gut läuft, ist alles gut.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wie bitte? Ich habe Sie nicht – –

Z. A. H.: Solange alles gut läuft, ist alles gut.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und ansonsten, was passiert sonst?

Z. A. H.: Dann ist es nicht gut.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Was passiert dann genau?

Z. A. H.: Dann muss er lernen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Noch mal. Ich habe – –

Z. A. H.: Dann muss er es lernen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Dann muss er es lernen. – Also, dann wird auch mit Gewalt dann – –

Z. A. H.: Nein, mit Ignoranz. Also, man straft ja nicht mit einer auf die Nuss, sondern man straft mit Ignoranz. Wenn jemand aussortiert wird aus der Gruppe und steht abseits und gehört nicht mehr dazu, dann ist das eine größere Strafe als alles andere.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, diese Gruppenzugehörigkeit ist den Mitgliedern natürlich sehr wichtig, ...

Z. A. H.: Natürlich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... und wenn man dann abseits steht, dann ist das eine Strafe sozusagen?

Z. A. H.: Natürlich. Sie wollen ja alle zusammengehören. Sie sind ja untereinander – – Das sind ja alles Brüder, das sind ja alles Kameraden. Und da will man ja nicht rauspringen. Das ist ja das.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und Sie waren ja Mitglied in der NPD.

Z. A. H.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wie sind Sie dazu gekommen? Haben Sie sich damals irgendein Parteiprogramm angesehen, durchgelesen, oder sind – –

Z. A. H.: Der U. V. hatte mich gefragt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Haben Sie sich überhaupt nicht mit den Inhalten beschäftigt?

Z. A. H.: Doch, schon, also damals in den Neunzigern. Und da hat er gesagt: „Mensch, wenn du Musik machst oder was, guck mal, dann unterstützt du uns halt.“ Sie haben ja den Namen auch benutzt, um ihn dann – – „Und A. ist jetzt auch in der NPD.“ So lief das Schema ab beim ersten Mal.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und Sie haben aber doch – – Für Sie hat doch sicherlich dieses Frauenbild nicht zugetroffen; denn Sie haben ja durch die Musikszene Anerkennung erfahren.

Z. A. H.: Na, ich bin auch nicht so durch Hierarchien gerutscht, weil ich war ja gleich da.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, Sie waren eigentlich mehr so in der Parallelorganisation durch diese Musik und wurden nur mehr oder weniger benutzt jetzt durch diese Kameradschaften?

Z. A. H.: Im Nachhinein: Ja, natürlich. Du warst halt A., und da bist du – – Du hast keinen, der dir irgendwas gesagt hat, was Schlimmes. Du bist ja geschwommen auf dieser Wolke. Du bist ja mitgetrieben. Du hast deine Musik, und die haben es verstanden. Das Nachdenken kam ja viel später. Heute ist auch manches undenkbar. Aber das kam erst später.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und einen wichtigen Satz haben Sie vorhin gesagt in Bezug auf das Anzünden von Asylantenheimen: „Die wollten sich wichtigmachen“, oder irgendwie. Meinen Sie, dass solche Aktionen durchgeführt werden von einzelnen Mitgliedern, um – –

Z. A. H.: Das war jetzt meine Vermutung.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Das ist Ihre Vermutung.

Z. A. H.: Also, das war jetzt nicht irgendwo – – Aber es wird bestimmt welche geben, die sich schon damit profilieren. Also, das ist – –

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, da gibt es welche Ihrer Meinung nach, die sich dann durch solche Aktionen innerhalb der Kameradschaft wichtigmachen wollen, damit sie mehr Anerkennung erfahren?

Z. A. H.: Ja, natürlich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Frau H., ich habe noch einige Fragen an Sie, soweit sie von den Vorgängern noch nicht gestellt worden sind, und zwar noch mal zu dem Einstieg in die Szene. Ich habe das – – Ich muss fragen, ob ich das richtig verstanden habe. Also, Sie haben Musik gemacht, schon von frühester Jugend an.

Z. A. H.: Schon immer, seit ich elf bin.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was für Musik haben Sie da gemacht?

Z. A. H.: Balladen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Balladen. – Und auch schon mit diesem Hintergrund, den Sie dann später auch gemacht haben?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das waren ganz normale Balladen, in Anführungszeichen?

Z. A. H.: Ganz normale.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und dann – – Weil das war nämlich meine Frage: Also, erst die Musik, und dann das Engagement in Richtung rechtsradikale Szene?

Z. A. H.: Ja, also ich habe früher Lieder geschrieben. Die ersten Lieder, weiß ich noch, waren gegen meine Eltern. Als ich es gesungen habe, haben meine Eltern noch nicht mal gemerkt, dass es gegen sie ist. Und du hast es halt verpackt, und du hast sehr früh – – So fing es an. Dann war – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, weil ich habe mich nur gewundert, weil Sie gesagt haben, Sie sind da so ein bisschen reingerutscht. Dann hat man gesagt: Mach mal einen Liederabend.

Z. A. H.: Reingerutscht nachher schon.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, mich hat noch keiner gefragt, ob ich einen Liederabend mache.

Z. A. H.: Vielleicht haben Sie auch nicht gut gesungen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Deswegen. Sie sind im Prinzip – – Sie waren da schon bekannt in der Szene.

Z. A. H.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Man hat Sie aber da abgerufen und hat gesagt, Sie machen Lieder, und Sie – –

Z. A. H.: Nein, nein. Ich habe einen Freundeskreis gehabt von Fußballern, ganz normale Menschen, die gearbeitet haben abends, die Kinder hatten im gleichen Alter. Die wussten immer, dass ich – – Wenn wir irgendwo gegrillt haben, habe ich immer gesungen, und dann kamen halt die Texte dazu. Und dann kamen wieder da Freunde dazu und haben gesagt: Mensch, das ist aber toll. Und das war ein ganz schleppender, langsamer Einstieg.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und Ihr Engagement in der NPD, wann kam das dazu? Also, wann haben Sie sich parteilich organisiert, an welchem Punkt?

Z. A. H.: Also, im Jahr, weiß ich nicht, 2001 vielleicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, mir ging es um diese Zeitschiene. Also, Sie haben sich praktisch organisiert, sind da reingerutscht, haben Musik gemacht.

Z. A. H.: Na ja, das war ja nicht ganz – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Moment, Moment! – Sie haben Musik gemacht. Und dann irgendwann kam der Punkt, wo Sie auch in die NPD eingetreten sind.

Z. A. H.: Na ja, ich war bei J. P. im Vertrag. Es kam ja dann alles – – Also, Berlin kam dazu. J. P. hat die „Deutsche Stimme“ damals gehabt in Riesa – „Deutsche Stimme“, die Parteizeitung. Also, das war dann schon ein Vorzeige – – Und dann haben sie das benutzt auch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wie ist man auf Sie aufmerksam geworden? Wie hat das funktioniert?

Z. A. H.: Ein Freund von mir hatte ein Demoband, was er beim Grillen aufgenommen hatte, an J. P. geschickt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Zu dem Thema „Kontakte nach Baden-Württemberg“: Sie haben gesagt, Sie haben zeitweilig mit Ihrem damaligen Freund oder Ehemann sich im Raum Crailsheim aufgehalten und dort auch Konzerte gespielt. Wo haben Sie denn da übernachtet?

Z. A. H.: In Hotels, an der Autobahn oder – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ausschließlich, also nie bei Privatpersonen?

Z. A. H.: In Baden-Württemberg nicht, nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Zum Thema Vertrieb: Können Sie mir mal sagen, wie hoch Ihre – – Wie viel CDs haben Sie insgesamt verkauft bis zum heutigen Tag?

Z. A. H.: Keine Ahnung.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ungefähr? Über welche Größenordnung reden wir da?

Z. A. H.: Die der Verlag verkauft hat oder ich?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, generell, also mit Ihrem Titel oder mit Ihrem Namen verbunden.

Z. A. H.: 100 000.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und mich interessiert noch mal: Wie waren da die Vertriebswege? Also, Sie hatten Produzenten. Sie haben jetzt zwei Namen schon genannt: P. und H. Die Produzenten sind auf Sie zugekommen und haben Ihre CDs produziert.

Z. A. H.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wie waren da die Vertriebswege? Wo wurden die – – Also, die CDs wurden aufgenommen. Also: Wo wurden die aufgenommen? Wo wurden sie gepresst?

Z. A. H.: In einem Studio in Nürnberg/Fürth hier unten.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und wo wurden die produziert?

Z. A. H.: Keine Ahnung, das weiß ich nicht. Da müssen Sie den fragen, der das – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie wissen nicht, wo Ihre CDs hergestellt worden sind?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Im Ausland? Wissen Sie das? – Keine Ahnung?

Z. A. H.: Nein, nein, da waren wir – – Im Ausland nicht. Aber ich weiß nicht, in welcher Stadt. Da müssen Sie ihn selber fragen. Alles, was das betraf, hier steuerlich – – Wir hatten ja eine Steuererklärung, und klar, guckte der Staat immer sehr drauf. Und deshalb weiß ich, dass sie in Deutschland produziert wurden.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und wie wurden die vertrieben?

Z. A. H.: Durch den Versandhandel. Also, wie gesagt: Ich kann jetzt nur von mir reden. Bei uns haben die Leute auf der Internetseite – wir haben sie hochgeladen – bestellt. Wir haben sie verschickt, verkauft.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber auch bei Konzerten?

Z. A. H.: Bei den Konzerten, natürlich.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Den klassischen Kofferraumverkauf quasi?

Z. A. H.: Na ja, wir hatten schon einen Koffer dabei, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und das ist auch schon in den Neunzigern per Internet – – Gab es – – Haben Sie das auch – –

Z. A. H.: Nein, in den Neunzigern noch nicht, aber nachher dann.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wie haben Sie es da gemacht?

Z. A. H.: Die hast du nur dabeigehabt. Also, die erste kam ja bei – – Meine kam 2001, die erste, raus, und da hattest du nur die dabei.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und welche Rolle hat die NPD bei dieser Produktion gespielt, als Partei? Hat die Sie da unterstützt, oder hat die das forciert?

Z. A. H.: Nein, also, mit der NPD hatte das ja nichts zu tun.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Hat die das von Ihnen verlangt, oder fand die das einfach nur gut, dass Sie das gemacht haben?

Z. A. H.: Da hast du ja nicht auf Rückantwort gewartet. Du hast ja einen Produzenten. Der wollte das haben. Dann hat er sich die Lieder vorab angehört, hat gesagt: „Wir produzieren“, so, und dann bist du ins Studio gefahren.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, ja. Aber Sie haben ja gesagt, dass Sie auch beispielsweise bei Pressefesten aufgetreten sind. Das ist ja dann NPD-nah oder von der NPD organisiert.

Z. A. H.: Ja, war aber wieder Riesa, war wieder „Deutsche Stimme“, war ja wieder mein Vorverleger.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, die NPD hat das auch unterstützt, dass Sie – –

Z. A. H.: Natürlich.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und als Sie sich von der NPD distanziert haben, hat die NPD ja auch Ihnen Druck gemacht?

Z. A. H.: Ich habe Auftrittsverbot gehabt in der NPD, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie haben gerade von der Steuererklärung gesprochen. Das finde ich auch hoch spannend. Wurden die Einnahmen bzw. Erträge entsprechend versteuert?

Z. A. H.: Alles. Also, ich habe – – Wenn man rechts ist, ist natürlich da, dass der Staat da ansetzt. Wenn sie bei Hausdurchsuchungen die Verträge gefunden haben, dann sind sie natürlich ein Jahr später gespannt, ob die CDs auch auftauchen. Somit war es da eigentlich rechtens. Da gab es keinen Schlupfpunkt. Also, das war alles ordnungsgemäß. Jede, die verkauft wurde, wurde abgerechnet, die Steuer dafür gezahlt. Das konnte man sich nicht leisten. Also, für das wollte man nicht, dass man eine Anklage hat oder so.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, wenn Sie 100 000 CDs verkauft haben – –

Z. A. H.: Nein, nein, ich nicht, mein – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ach so. Ja, aber – –

Z. A. H.: Ich nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, gut. Das ist nämlich die nächste Frage, auch mit dem Urheberrecht, würde mich mal interessieren. Sie haben die Urheberrechte ja dann offenbar abgegeben?

Z. A. H.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und zwar, Sie haben jetzt auch keine Möglichkeit – – Sie gehen ja offenbar gerade dagegen vor. Aber es dürfte schwierig sein, im Prinzip, das – –

Z. A. H.: Na ja, wir haben – – Nein, die Urheberrechte, das ist nicht schwierig. Schwierig ist, dass er die Booklets, also die Bücher dazu, neu pressen musste, weil ich alle Originale auf dem eigenen PC habe. Und er hat alle neu aufgelegt. Somit weiß ich, dass er die Bücher dazu nicht hatte.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wer hat denn die Rechte an Ihren Liedern?

Z. A. H.: Eben der Produzent.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ist das üblich in der Szene, dass man die Rechte abtritt?

Z. A. H.: Bei meinen ersten wusste ich es nicht. Bei den letzten – „Faktor Deutschland“ – haben wir sie.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich habe auf die Szene insgesamt – – Wissen Sie, dass das bei anderen Liedermachern, Bands ebenfalls – –

Z. A. H.: Also, die meisten geben es ab, weil sie das Geld nicht haben, um sie zu produzieren.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Das ist dann Geschäft auf Gegenseitigkeit.

Z. A. H.: Ja. So ist aber auch der Produzent dafür haftbar, wenn irgendwas dann schief läuft.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und bei 100 000 CDs – – Ich habe mir noch mal überlegt – – Also, Sie haben jetzt gesagt, Sie haben noch gearbeitet – als Altenpflegerin wahrscheinlich, wenn es Ihr Beruf ist.

(Die Zeugin nickt.)

Aber Sie konnten von diesen Einnahmen nicht leben. Gehe ich davon – –

Z. A. H.: Natürlich nicht, nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was haben Sie denn insgesamt, wenn Sie das mal – – Was haben Sie denn insgesamt da eingenommen in dem Bereich? Können Sie ungefähr sagen, wie viel Euro Sie da – –

Z. A. H.: In den ganzen Jahren?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, wie viel Ihnen da zugeflossen ist.

Z. A. H.: Das ist auch eine Physik. 5 000, 6 000 vielleicht, und das sind aber 17 CDs. Also, das ist ja nicht – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Na, Sie müssen es ja genau wissen, Sie haben es ja versteuert.

Z. A. H.: Ja, aber wann habe ich es versteuert? Das letzte Mal 2009, als mein Mann starb.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Also, Sie bekommen aktuell keine Einnahmen mehr aus diesen – –

Z. A. H.: Keine Einnahmen, nein. Ich habe auf alles – – Liegt erst mal brach und wird gerade – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie Teile des Honorars in die Szene zurückfließen lassen?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Können Sie das allgemein sagen? Ist es üblich, dass man die Einnahmen dann tatsächlich behält, oder sagt man beispielsweise – – Jetzt mal ins Blaue hinein, aber die NPD, die sagt: „Mensch, wäre gut, wenn wir von diesen Einnahmen ein bisschen was sehen gegen eine Spendenquittung“?

Z. A. H.: Genau. – Nein. Das war ja gar nicht möglich. Meistens, z. B. bei M. – meine jetzt nicht – – Von meinem verstorbenen Mann die CDs sind regelmäßig auf dem Index gelandet. Das heißt, wir hatten Hausdurchsuchungen. Die Rechner waren weg. Wir mussten alles neu finanzieren. Also, da gab es keinen Spielraum.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie haben gesagt, dass die Texte von Rechtsanwälten vorab geprüft worden sind. Können Sie mir da Namen nennen von Rechtsanwälten? Sie hatten eine Rechtsanwältin P. angesprochen, in Hamburg. Gibt es da weitere Namen?

Z. A. H.: Nein. Das war meine, also unsere.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wissen Sie aus der Szene von weiteren Anwälten, die das gemacht haben?

Z. A. H.: Weiß ich nicht. Ich weiß nur – – Ich kenne nur sie.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Wurde das pro bono, ehrenamtlich gemacht oder gegen Vergütung?

Z. A. H.: Wir mussten zum Produzenten die Texte schicken. Dann hat er sie rübergeschickt. Dann wurden sie geprüft. Das musste er bezahlen, nicht wir.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Hat er das bezahlt?

Z. A. H.: Muss er bestimmt. Und dann wurden die Änderungen angestrichen, was du nicht singen darfst. Und dann kamen sie zu uns zurück. Und dann wurde es eingesungen, nachdem der Rechtsanwalt seinen Stempel darunter gemacht hat, und dann war es okay.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber Sie wissen nicht, wie das bezahlt wurde?

Z. A. H.: Das weiß ich nicht. Das müssen Sie ihn fragen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Sie haben gerade vom Index gesprochen, von Indizierung. Also, man hat Ihnen das, sagen wir mal so, nicht einfach gemacht, CDs zu produzieren, ...

Z. A. H.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... sondern Sie wurden relativ stark beobachtet.

Z. A. H.: Bei mir jetzt nicht. Aber mein Mann hatte – – Ja, der hatte auch eine andere Ausdrucksform.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Halten Sie das jetzt in der Rückschau für ein probates Mittel, um solchen extremistischen Texten und Liedern entgegenzutreten, die Indizierung, oder halten Sie das für ein stumpfes Schwert?

Z. A. H.: Wie meinen Sie das? Weil der Staat das auf den Index setzt? Na ja, es wird interessanter. Also, sobald Sie was auf den Index schreiben, wird die 2 000-mal mehr verkauft.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja. Aber hemmt das in irgendeiner Form die Vertriebswege? Also, macht das Sinn aus Sicht – –

Z. A. H.: Was zu indizieren?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja.

Z. A. H.: Wenn Sie sich das antun wollen, dann machen Sie mal eine Hausdurchsuchung. Dann nehmen Sie die ganzen CDs mit. – Aber was Heißes läuft schneller, läuft besser. Und die Wege – – Wenn Sie was wegnehmen und die, die es schon haben – – Das verteilt sich wie – – Das können Sie gar nicht mehr schalten.

Also, klar, auf den Index, was auf den Index gehört, wenn Gewalt drin vorkommt. Aber es waren ja Sachen z. B., die vom ersten Blick überhaupt nicht das waren, wo es dann reininterpretiert wurde, dass es dann wohl so gemeint ist.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay.

Z. A. H.: Aber auf den Index was bringen, um das besser zu machen – weiß ich nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Sie hatten eben geantwortet auf eine der Fragen der Vorredner oder Vorgänger, dass Musik quasi so eine Art Einstiegsdroge ist. Mich würde noch mal interessieren – – Das war jetzt ein kurzer Satz, aber es war doch schon relativ prägnant. Noch mal: Also, das ist eine Frage der Rekrutierung. Stimmen Sie mir zu, dass man sagt, mit dieser Musik oder mit den Schulhof-CDs beispielsweise als besondere Ausprägung fällt es leicht, insbesondere junge Menschen für die Szene zu rekrutieren und an die Szene zu binden?

Z. A. H.: Ja, die gerade schwach sind und die nicht einen gefestigten Hinterhalt haben schon, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das heißt im Umkehrschluss, wenn man diese Szene gezielter bekämpft, hemmt man auch die Rekrutierung?

Z. A. H.: Gezielter bekämpft – ich sage mal: Das ist alles nur – – Ich würde nichts verbieten, weil wenn Sie es verbieten, sehen Sie die neuen Gruppierungen nicht. Ja, also, das, was Sie jetzt haben als NPD, das sehen Sie, da wissen Sie es. Wenn Sie es verbieten, sehen Sie es nicht mehr.

Und genauso ist es bei den Jugendlichen. Wenn der Jugendliche schwach ist, dann springt er darauf an. Und jemand, der ein gesichertes Umfeld hat, den interessiert es nicht. Verstehen Sie? – Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Doch, doch, ich höre Ihnen aufmerksam zu. Ich finde das sehr interessant, was Sie sagen. Das ist nicht der Punkt. Sie würden also eher sagen, dass man die Jugendlichen an anderer Stelle stabilisiert, dass sie sich solchen Dingen dann nicht so stark ausgesetzt fühlen?

Z. A. H.: Natürlich.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Gut, das waren aus meiner Sicht alle Fragen.

Stellv. Vorsitzende Petra Häffner: Gut. – Dann darf ich dem Herrn Weinmann das Wort geben.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Frau H., vielen Dank. – Noch mal ansetzend an das, was der Kollege Dr. Weirauch gesagt hat: Wie werden – –

Z. A. H.: Haben die jetzt alle noch Fragen? – So viel Wasser habe ich nicht hier.

(Heiterkeit)

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: An dem soll es eigentlich nicht scheitern.

Z. A. H.: Okay.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wie werden Jugendliche direkt an die rechte Musik herangeführt? Besucht man da bewusst Jugendeinrichtungen, oder verteilt man da Einladungen an Jugendliche? Wie kriegt man die Jugendlichen dazu, um mal gerade diese zu rekrutieren?

Z. A. H.: Also, früher war es anders. Früher war es Mundpropaganda. Früher war es so: Es hatte jemand – – Früher war es so, dass man sich traf. Es gibt so Kameradschafts-abende, wo man sich traf. Da brachte man jemanden mit. Der hörte sich das an. Dann wurde über alte Zeiten geredet und über den gefallenen Soldaten, alles, was halt für die wichtig ist. Dann ging es weiter. Dann wurde danach noch was getrunken. Und dann hieß es: „Komm, nächste Woche Donnerstag treffen wir uns wieder alle.“ Und dann kam der wieder an und hatte Jeans an, und da hieß es: Mensch – –

Na ja, und dann war es meistens so, dass da, wo man sich traf bei wichtigen Kameraden, die hatten noch einen Versandhandel, oder die hatten dann auch – – Da konnte man auch die Schuhe kaufen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Sie hatten gerade vorhin gesagt: Großveranstaltungen und dann die individuellen Kameradschaften, dass zunächst so dieser Vertriebsweg eröffnet wurde. Welche Rolle haben dabei Vereinigungen wie beispielsweise „Blood & Honour“, wie „Hammerskins“, die NPD oder beispielsweise auch Rockergruppen, „Bandidos“, „Hells Angels“, gespielt?

Z. A. H.: Gar nicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Keine – –

Z. A. H.: Vertrieb – – Ich kenne „Blood & Honour“ nur aus der Musikszene. Das heißt, dass die Einnahmen wirklich für Newcomer-Bands gemacht wurden. Kenne ich nicht aus irgendeiner anderen – – Also, ich bringe sie mit nichts anderem in Verbindung.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Und beispielsweise Demonstrationen in der rechten Szene – ich denke jetzt beispielsweise an einen Rudolf-Heß-Gedenkmarsch –, haben die eine Rolle gespielt? Waren Sie da auch aktiv?

Z. A. H.: Na ja, es kommt immer drauf an. Wir waren bei der Wehrmachtsausstellung, und dann werden halt auch die Kameradschaften und das Fußvolk mit eingeladen, weil es die Masse sein soll. Und dann waren es halt 10 000. Es gibt aber auch Veranstaltungen, wo die NPD keinen Pöbel sehen will, also keine, die halt schlagen, wo jeder in der Zeitung, in der „Bild“-Zeitung dann das Bild hat und weiß, der ist rechts, sondern wo sie seriös auftreten. Da wird das nicht gern gesehen. Also, es wird schon sortiert, was sie machen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Waren Sie bei einer solchen Veranstaltung?

Z. A. H.: Ich war von Reemtsma, die Ausstellung.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Die Wehrmachtsausstellung.

Z. A. H.: Ja, in Berlin.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Beim Rudolf-Heß-Gedenkmarsch waren Sie nicht dabei?

Z. A. H.: Nein. – Doch einmal, keine Ahnung.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Welche Rolle spielen „Fanzines“ und „Skinzines“ in der Szene, in der Musikbranche?

Z. A. H.: Also, ich kenne sie nur durchs Ausland, und zwar wenn du vorbereitet bist, dass du z. B. nach England kommst oder nach Irland, dann machen sie vorab mit dir per E-Mail ein Interview. Dann wird es gedruckt, werden deine CDs vorgestellt. Und wenn du dann zur Veranstaltung kommst, wissen sie alle, wer du bist. Also, da in dem Zusammenhang kenne ich sie.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Und das ist sicherlich ein ordentlicher Marketingfaktor gewesen, würden Sie sagen?

Z. A. H.: Na ja, gut, wir haben davon nichts. Aber es ist halt – – Die Leute sagen halt: „Die kommt aus Deutschland“ oder „Der kommt aus Deutschland“. Und da kenne ich es so, dass das funktioniert.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Eine Frage: Sie haben vorhin gesagt, Sie sind da zu- sehends reingerutscht in der Musik. Waren die Texte mehr inhaltlicher Überzeugung, oder haben Sie die so komponiert, weil Sie gemerkt haben, die kommen an in der Gruppe, in der Sie auftreten?

Z. A. H.: Nein. Ich glaube, ich schreibe Text so, wie ich fühle. Und vielleicht ist es auch meine Einfachheit des Ausdrucks, dass ich sage: Du kannst Scheiße in Gold-

papier verpacken, aber es bleibt Scheiße. – Vielleicht habe ich mit meinem Stil viele angesprochen, die gesagt haben: „Gut, die versteht sich – –“

Mein verstorbener Mann z. B. war intellektuell ganz anders unterwegs. Der hat dann gesungen: „Die zwölf Sternzeichen ebnen den Weg“, und keiner hat verstanden, dass es um ein Jahr geht. Ja, also, es ist – – Und ich blieb halt bei der Einfachheit. Somit habe ich es, glaube ich, dann auch mal – – Aber es war ja auch das, was ich gefühlt habe.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Also letztendlich kein Grund für Sie, Ihre Texte jetzt zu radikalisieren, weil es entsprechend besser ankam?

Z. A. H.: Nein, nein. Also, sie waren im Zeitgeschehen. Es fängt an mit „Hier ist meine Heimat“, wo ich dann singe über die Dresden-Bombardierung. Es war halt auch nicht, dass ich gesessen habe und mit dem Zeigefinger gemahnt habe. Ich habe auch nicht den Juden gesagt, ich will nicht mehr kriechen, sondern du hast halt irgendwo probiert, dein Level so zu finden – und natürlich nicht strafrechtlich zu werden, weil ja der Anwalt da drübergucken muss. Manchmal war es ja so, dass die Anwälte aus zwei Sätzen was erahnen und somit etwas schon auf dem Index stand, obwohl es gar nicht gesungen wurde, aber gut. Aber dass du jetzt Aufrufe zu Gewalt oder was weiß ich gemacht hast – also, ich habe kein Lied, glaube ich, wo ich es mache.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Eine Frage noch zur Rekrutierung. Wissen Sie, ob in Gefängnissen auch rechtsextreme Konzerte stattfinden bzw. ob dort die rechtsextreme Musik verbreitet wird?

Z. A. H.: Die Musik ist verbreitet, aber Konzerte, nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wissen Sie, wie die Verbreitung stattfindet, in den Gefängnissen?

Z. A. H.: Entweder bringen sie sie mit rein, oder sie – – Entweder bringen sie sie mit rein. Ich weiß es nicht. Aber ich weiß, dass – – Uns haben einige aus dem Gefängnis geschrieben, als M. verstarb. Wie sie da reinkommen, keine Ahnung.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Also, über die Bezugsquellen selber in der JVA wissen Sie nichts?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich hätte vielleicht noch eine letzte Frage. Können Sie sich noch daran erinnern, was jetzt das Hauptmotiv für Sie war, der NPD beizutreten? Also, welche Gedanken, oder was hat Sie bewegt? Also, nicht jetzt das ganze Programm, sondern der Hauptauslöser für Sie. Wissen Sie das noch?

Z. A. H.: Dass ich musikalisch mich formiert habe auf die NPD und somit die NPD auch sagen könnte: „A. ist auch drin.“ Ich habe keinen Zettel von denen gelesen und habe gesagt: „Das finde ich gut.“ Das kam später. Ich habe später, als z. B. H. M. zu uns kam in die rechte Szene aus der linken – – Und dann wusstest du: Mensch, die Manifeste sind die Gleichen. Nur ihr seid militant, wir nicht.

Aber du hast das Nationale und das, was du als gut – – Das war ja gut. Das wolltest du ja auch. Du wolltest, dass es deiner Familie gut geht, nicht um die anderen zu schädigen, sondern dass es deinem Umfeld gut geht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, was Sie vorhin auch mal gesagt haben, so dieses patriotische Gedankengut im Grunde genommen, patriotisch-national?

Z. A. H.: Das Wort nutze ich heute lieber, weil es ist – – Also, ich sehe mich nicht als Patriot; das ist Quatsch. Aber wenn man an seine eigene Familie denkt, ist es ja nicht schlimm gegenüber den anderen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich verstehe Sie schon.

Z. A. H.: Und das ist – – Nicht dass hier jeder dir sagt und dreht sich zu dir um und sagt: „Du denkst nur an dich.“ Nein, muss ich doch aber, weil ich muss ja meine Familie vorantreiben, jeder seine.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Z. A. H.: Bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren – – Doch, der Herr Salomon. Bitte.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Danke, Herr Vorsitzender.

Z. A. H.: Ach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist anstrengend, ich weiß.

Z. A. H.: Das macht nichts. Ich bin seit um zwei unterwegs.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, okay.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wunderbar. – Sie hatten jetzt angeführt, dass Sie ein Angebot hatten vom KKK oder von jemand anders, dass Sie ein KKK-Konzert in Amerika machen. Könnten Sie das mal näher ausführen, wer da Ihnen ein Angebot gemacht hat, woher das kam?

Z. A. H.: Also, wir hatten eine National Company, die uns mal anscrieb. Und es gab ja damals aus Amerika diese Zwillingstöchter, die dann Geige spielten und sangen. Aber fragen Sie mich nicht, wie die hießen. Und wir kriegten ein Angebot, dass wir nach Amerika – – Sie wollten uns 14 Tage Texas bezahlen, und wir müssten auf einem nationalen Treffen singen. Uns war es schon – – Über den großen Teich für Musik ist ja Quatsch. Und wir haben dann nachgeschaut. Also, M. hat im Internet geforscht, was er konnte, und stellte dann fest, dass es eine Untergruppierung vom Klan ist. Und das war ja in keinsten Weise das, was wir – – Wir sind keine Rassisten.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das heißt also, das Angebot kam aber aus Amerika, nicht aus Deutschland?

Z. A. H.: Aus Amerika, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Und wissen Sie, wie sie auf Sie aufmerksam geworden sind, einfach Bekanntheit, oder war das irgendwie in Kontakt hier?

Z. A. H.: Na ja, weil die Lieder auch nach Amerika gingen. Wo ich ausgestiegen bin und habe meine eigene Seite eröffnet mit den jetzigen Liedern, jetzt kann ich ja sehen, wo sie hingehen, und dann ist alles dabei, jedes Land.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Mit „Celtic Moon“ haben Sie nicht ein Konzert zusammen gemacht?

Z. A. H.: Mit wem?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: „Celtic Moon“, Band?

Z. A. H.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Dann noch ein Frage: T. S. sagt Ihnen etwas? – Sagt Ihnen gar nichts?

Z. A. H.: Sagen Sie mir, wer er ist.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Na ja, auch eine Szenegröße, als V-Mann mittlerweile enttarnt.

Z. A. H.: Nein. Ich kenne auch manche Aussteiger nicht, die eigentlich hätten neben mir nach Ihren Ausführungen gewesen sein sollen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann noch eine Frage: Sie hatten Crailsheim erwähnt als Treffpunkt. Warum?

Z. A. H.: Weil da gab es ein süßes Hotel. Das hieß „Engel“, und ich fand es toll.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und da sind Sie einfach so draufgekommen, auf kein anderes Hotel. Das muss ja einen Grund haben.

Z. A. H.: Ja. Als ich M. kennengelernt habe, und es war unser erstes Treffen, hätte ich in jedem Hotel dieser Stadt anhalten können an dem Abend und hätte sagen können: „Ein Doppelzimmer auf M.“ Weil er hatte in ganz Crailsheim jedes einzelne Hotel abgegrast und hatte dort ein Zimmer gemietet, und wir stiegen dort ab.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aha, okay. – Dann noch eine Frage: Hatten Sie denn im Raum Heilbronn auch Konzerte, Auftritte, Ähnliches mit Ihrem Mann? Können Sie mal ausführen, wo, bei was?

Z. A. H.: Das weiß ich nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Bei der NPD auch?

Z. A. H.: Also, meistens freie Kameradschaften, weil zu dem Zeitpunkt war ich ja nicht in der NPD.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jetzt würde es mich noch mal interessieren: Sie haben ja zumindest auch ein bisschen kommuniziert in der Szene. Da hat man ja nicht nur getrunken und gefeiert. Jetzt würde mich schon mal interessieren: Wie hat man denn über diese Morde des NSU – in Klammern: auch wenn man nicht wusste, dass es vom NSU ist – in der Szene miteinander gesprochen? War das ein Thema?

Z. A. H.: Gucken Sie mal aufs Datum, wann die Morde waren. Gucken Sie, wann ich ausgestiegen bin. Gucken Sie, wann mein Mann gestorben ist. Ich habe seit 2004 mit keinem in der Szene geredet, weil ich mit meinem Mann geredet habe, der mit zwei Gehirnmastasen in meinem Pflegebett lag.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gut. – Es gab davor auch schon Morde. Aber das haben Sie dann nicht – –

Z. A. H.: Ja, aber das ist doch nicht, was an dich rankommt. Das ist doch nicht was – – Ich sage ja: 2005, da war es vorbei. Da war – – Wir hatten den Krieg zu Hause.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Vielen Dank.

Z. A. H.: Bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen. – Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken. Sie sind damit aus dem Ausschuss entlassen. Kommen Sie wieder gut nach Hause.

Z. A. H.: Mache ich. Wenn Sie noch was wissen wollen, rufen Sie an.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. A. H.: Jetzt weiß ich ja, wo es ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schön. Wir bedanken uns für das Angebot.

Z. A. H.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wiedersehen!

Z. A. H.: Wiedersehen!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich bitten, den Zeugen Kriminalhauptkommissar O. R. hereinzurufen.

Zeuge O. R.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr R., bitte. Sie waren ja schon mal da.

Z. O. R.: Danke schön. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Haben Sie schon etwas gesagt, ob Sie Funk- und Fernsehaufnahmen während der Beweisaufnahme zulassen wollen?

Z. O. R.: Möchte ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Möchten Sie nicht. – Deswegen: während der Vernehmung bitte keine Aufnahmen.

Ich stelle zunächst fest, dass der geladene Zeuge zur heutigen Sitzung ordnungsgemäß erschienen ist, und muss Sie am Anfang formal belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen, nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen auch die Möglichkeit, dass wir Sie vereidigen. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist immer strafbar, auch wenn Sie nicht vereidigt werden.

Und dann noch ein Zusatzhinweis: Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – da Sie ja Beamter sind – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. O. R.: Das habe ich verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, zur Vernehmung der Person Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und noch mitzuteilen, ob die für die Ladung verwandte Anschrift nach wie vor gültig ist.

Z. O. R.: Mein Name ist O. R., Kriminalhauptkommissar, 48 Jahre alt und zu laden über das Landeskriminalamt Baden-Württemberg, Taubenheimstraße.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank, Herr R. – Wir können es jetzt so machen, dass Sie einen zusammenhängenden Bericht abgeben, wenn Sie dies wol-

len. Wir können aber auch gleich in die Befragung eintreten. Wie wollen Sie es machen?

Z. O. R.: Sie dürfen direkt in die Befragung einsteigen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Können Sie uns bitte kurz Ihre Funktion beim LKA im Rahmen der Ermittlungen zur Terrorgruppe NSU darstellen?

Z. O. R.: Ich war Angehöriger – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also jetzt nicht die – – Das können Sie kurz erwähnen. Aber wir wollen jetzt auf die anderen Bereiche, Rems-Murr, also auf diese detaillierten Geschichten eingehen. Sie waren ja schon im ersten Untersuchungsausschuss. Das wissen wir.

Z. O. R.: Genau. – Also, ich war in dieser Zeit der Hauptsachbearbeiter der EG „Umfeld“, und somit habe ich auch einen Überblick gehabt über die Bereiche Komplex Stuttgart, Heilbronn und Rems-Murr-Kreis, wobei ich nicht immer persönlich vor Ort war, weil das einfach nicht ging.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Klar. – Jetzt heißt es in den Akten, dass es bestätigte Kontakte des NSU oder dessen Umfeld nach Baden-Württemberg auch in die Regionen Heilbronn, Schwäbisch Hall, Ludwigsburg, Rems-Murr-Kreis und Stuttgart gegeben hat. Können Sie uns etwas über diese Kontakte sagen, Namen, Verbindungen zum NSU oder zum Unterstützerumfeld?

Z. O. R.: Ja. Soll ich einfach mal mit einem Komplex anfangen? – Dann werde ich mal mit dem Komplex Stuttgart beginnen. Ich habe jetzt einfach mal diese Komplexberichte mitgebracht, weil es ja doch schon etwas zurückliegt. Wir haben im Bereich Stuttgart, glaube ich, keinen bestätigten Kontakt von Unterstützern zum NSU-Trio.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine?

Z. O. R.: Nein. Wir haben verschiedene Hinweise bekommen, dass sich das Trio hier aufgehalten haben soll, wie z. B. das Lichtbild in der Nordbahnhofstraße und auch die Markierungen in den Stadtplänen Stuttgart, aber keine Hinweise auf konkrete Unterstützungshandlungen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja den S. H., genannt der „S.“, bester Freund von M. E., der ja im Grunde genommen diesen Keller in Ludwigsburg hatte, wo es ja nachweisbar erhebliche Kontakte gab, Besuche auch von Mundlos und Zschäpe. Können Sie uns dazu was sagen? Hat der irgendwelche

Aussagen im Hinblick darauf gemacht, dass er Kontakte hatte, oder haben Sie den gar nicht vernommen?

Z. O. R.: Doch, den habe ich auch mal vernommen. Aber die Vernehmung habe ich jetzt nicht bei mir. Können Sie mir da einzelne Vorhalte machen, was er genau sagte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, eigentlich nicht so. Also, Sie können sich nicht mehr da daran entsinnen, dass – – Also, ich meine, bei der Vernehmung, wenn da was rausgekommen wäre, dann wäre das ja wohl ein Punkt gewesen, den Sie weiterverfolgt hätten?

Z. O. R.: Also, ich weiß, dass er gesagt hat, er war bei E., bei den Kellerpartys.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir kriegen ihn auch noch als Zeugen. Deswegen wollen wir eigentlich nur wissen: Bei Ihnen ist da nichts hängen geblieben?

Z. O. R.: Ich weiß nur noch, dass er gesagt hat, er war auf jeden Fall bei E., weil er ein guter Freund war. Und bei den Kellerpartys, da waren auch Teile des NSU-Trios vor Ort. Das hat er bestätigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber mehr hat er nicht gesagt?

Z. O. R.: Mehr? Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann die Spur S. N., einen anonymen Anruf gab es da beim KDD des BKA, dass eine S. N. Angaben zum NSU machen könne. War das eine Spur, die Sie weiterverfolgt haben?

Z. O. R.: Die wurde weiterverfolgt, aber nicht direkt von mir. Ich war bei einer Vernehmung mal dabei. Es war aber so, dass die glaubhaft uns gegenüber belegen konnte, keinerlei Bezüge zum NSU zu haben. Und sie hat vermutet, dass es wahrscheinlich ihr Exfreund sei, der sie da anonym angezeigt habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. – Was können Sie denn zu der Spur 72 sagen, wonach Mundlos und Böhnhardt in der Gaststätte „Hirsch“ in Stuttgart-Rohr gewesen sein sollten?

Z. O. R.: Dieser Hinweis kam von einem pensionierten Polizeibeamten, der meinte, sich daran zu erinnern, dass er im Rahmen einer Kontrolle in der Gaststätte „Hirsch“ auch die Namen Mundlos und Böhnhardt persönlich erhoben hat. Wir haben daraufhin – oder ein Kollege von mir – ehemalige Jahressbücher vom Polizeipräsidium

Stuttgart durchgeschaut, ausgewertet und konnten aber die Namen Mundlos und Böhnhardt hierunter nicht finden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das soll ja im Zeitraum 95 bis 97 gewesen sein, also noch vor dem Untertauchen.

Z. O. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja in den Ermittlungsakten eine detaillierte Aufstellung möglicher Anschlagorte des NSU und einen Vermerk des BKA vom 12.06.2012. Grundlage ist die Auswertung der im Unterschlupf des NSU gefundenen Karten, Listen und Fotografien. Unter etwa 40 Orten findet sich auch Stuttgart. Hat man da versucht zu klären, ob vor Ort Mitglieder des NSU oder vielleicht andere verdächtige Personen von Zeugen beobachtet wurden oder gar mögliche Anschläge versucht oder durchgeführt wurden?

Z. O. R.: Das wurde schon gemacht, aber vor der EG „Umfeld“. Das wurde mit Sicherheit im Regionalen Einsatzabschnitt Baden-Württemberg schon durchgeführt, und es konnten damals keine Verbindungen der Örtlichkeiten zu ungeklärten Tötungs- oder Raubdelikten festgestellt werden. Weitere Ermittlungsansätze haben sich für uns hier nicht ergeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich um den ADAC-City-Stadtplan gekümmert? Da gibt es ja einen Vermerk vom 30.11.2011, Stuttgart, wo im Grunde genommen ja im Unterschlupf des NSU in Zwickau dieser City-Stadtplan gefunden wurde. Und dieser sei nach Ermittlungen des LKA Baden-Württemberg von 2003 bis 2005 gedruckt worden, dieser City-Stadtplan. Und darin finden sich von Hand markierte fünf Punkte durch ein Kreuz, von denen vier in dem Vermerk weiter aufgeschlüsselt werden, nämlich in der Kronenstraße die Büros der CDU- und der SPD-Regionalfraktion, in der Werastraße xxxx die Büros der Jungsozialisten und des SPD-Kreisverbands Stuttgart, am Wilhelmsplatz die SPD-Landesgeschäftsstelle und die SPD-Abgeordnetenbüros. In Bad Cannstatt findet sich dann die Tuchmachergasse xxxx. Und da waren 2001 bis 2006 die betreffenden Gebäude ein genutztes Büro der Landtagsabgeordneten I. U., die damals – das führt der Vermerk nicht aus – die Sprecherin war für Zuwanderungsfragen für die Landtagsfraktion. Welche Ermittlungen sind denn dazu getätigt worden?

Z. O. R.: Also, ich persönlich habe da keine Ermittlungen gemacht. Das war mit Sicherheit vor der EG „Umfeld“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und können Sie uns noch etwas sagen zu dem Aufenthalt von Uwe Böhnhardt, z. B. am 25. Juni 2003 in der Nordbahnhofstraße? Da war ja auch ein Kreuz an einem, ja – – Da war ja so ein Kreuz an einer Imbissstube. Dann gibt es noch den Aufenthalt von M. B. alias Uwe Böhnhardt und R. B.

alias Uwe Mundlos auf dem Campingplatz am Cannstatter Wasen 2003 am 24. bis 26. Juni.

Z. O. R.: Genau. – Also, so wie es im Bericht ja auch steht: Das würde zusammenpassen, dass die Herren Böhnhardt und Mundlos am 25.06. in der Nordbahnhofstraße waren, wo sie sich auch haben ablichten lassen. Das passt zu den Aliaspersonalien, die sie genutzt haben, die wir über eine Liste vom BKA bekommen haben. Ich sage mal: Der Bereich Nordbahnhofstraße würde auch passen von den vielen Geschäften türkischer und griechischer Art. Und die EG „Rechts“, die ja vor der EG „Umfeld“ Bestand hatte, hat in dem Umfeld viel ermittelt, hat Nachbarschaftsbefragungen gemacht, aber keine weiteren sachdienlichen Hinweise erlangt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun sind ja die Aliaspersonalien M. B. und R. B. – – Das sind ja Namen – – M. -F. B. war ja ein Quartiergeber des Trios. Der war Lebensgefährte von der M. S. Gibt es denn da Überprüfungen, dass, wenn die beiden aktenkundig geworden sind, es sich dann tatsächlich um Uwe Böhnhardt und Uwe Mundlos gehandelt hat, oder war das jetzt lediglich eine Annahme?

Z. O. R.: Das war eine Annahme.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war eine Annahme?

Z. O. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn überprüft, ob die beiden Uwes Kontaktpersonen, Freunde und Bekannte in Stuttgart getroffen und besucht haben? Ist das untersucht worden, während des Aufenthalts?

Z. O. R.: Da hatten wir keine weiteren Ermittlungsansätze.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren denn die in der Nordbahnhofstraße ein potenzielles Anschlagziel nach den Kriterien des Trios gewesen?

Z. O. R.: Wie ich schon gesagt habe: Es gab ja dort eine Vielzahl von türkischen und griechischen Geschäften. Man hat eine direkte Anbindung an die S-Bahn. Der Hauptbahnhof liegt nicht sehr weit entfernt; es wäre also theoretisch möglich. Aber da sind wir im Bereich der Vermutung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat es denn mit dem Telefonat aus Stuttgart auf sich? Also, am 29. Oktober 2011 soll ein von Beate Zschäpe benutztes Mobiltelefon von einer Mobilfunknummer aus Stuttgart per SMS kontaktiert worden sein. Da haben wir auch schon andere Zeugen gefragt. Aber nun fragen wir Sie auch noch mal.

Z. O. R.: Ich weiß nicht, was andere Zeugen gesagt haben. Aber wer die Karte an diesem Datum tatsächlich genutzt hatte, konnten wir auch nicht klären.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht ermitteln?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Können Sie uns noch erklären, woher die Firma mes.mo GmbH die Rufnummer von Beate Zschäpe hatte?

Z. O. R.: Diese mes.mo GmbH, so wie wir es auch im Bericht geschrieben haben, versendet SMS im Massenversand, einer sogenannten Modemfarm. Aber da sind wir nicht weitergekommen. Technisch kann ich Ihnen das jetzt auch nicht erklären, wie das ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie das zusammenkommt.

Z. O. R.: ... zustande kommt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie ausgeschlossen, dass die SMS von einer etwaigen Kontaktperson des Trios oder aus der rechten Szene stammte? Ich denke da z. B. an den im 10 km von Reichenbach/Fils entfernten in Kirchheim/Teck wohnenden M. F. oder S. T. L., genannt „P.“. Die könnten ja auch in Stuttgart das gemacht haben. Das ist ja nicht weit, Kirchheim/Teck.

Z. O. R.: Theoretisch. Aber da kann ich Ihnen nichts dazu sagen. Da weiß ich einfach nichts drüber.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns denn zur Spur sagen, wonach das Trio 2006/2007, also möglicherweise noch kurz vor dem Anschlag, in der Obdachlosenunterkunft Franziskanerstube in Stuttgart gewesen sein soll?

Z. O. R.: Das wird von einer – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Franziskusstube.

Z. O. R.: Genau, Franziskusstube.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was habe ich gesagt? – Ach, ich habe „Franziskanerstube“ – – Gut, das habe ich verwechselt. Franziskus, ja, gut.

Z. O. R.: Gut. – Es handelt sich hier um eine Obdachlosenunterkunft. Wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass das Trio dort war, können wir nicht bewerten. Es

gibt nur vom BKA keinerlei Hinweise, dass sich das Trio zu einem anderen Zeitpunkt schon im Bereich Obdachlosenmilieu aufgehalten hat. Aber mehr – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es da eigentlich eine Liste, wer da kommt? Werden die eingetragen mit Namen, oder ist das in der Obdachlosenunterkunft – – Wird da niemand registriert, wenn da jemand kommt?

Z. O. R.: Da war ich selber nicht vor Ort. Da müsste man den Sachbearbeiter direkt fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns denn zur Spur „Rechtsextreme grüßen vom Dach des K.-Verlags“ sagen?

Z. O. R.: Da waren zwei Personen. A. K. und G. sollen auf dem Dach von dem K.-Verlag gewesen sein. Wir haben ermittelt, dass zumindest der K. von einem Subunternehmer beauftragt wurde und somit meiner Einschätzung nach rechtens dort war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das heißt, das Dach repariert hat?

Z. O. R.: Was er genau dort gemacht hat, das weiß ich jetzt nicht.

Der Herr G., was der dort auf der Baustelle gemacht hat, das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil er ist auch nicht vernommen worden nach Ihrer Angabe. Da haben Sie keine Vernehmung in der Akte von dem G.?

Z. O. R.: Nein, keine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gehen wir doch mal zum Standort Rems-Murr, also Komplex Rems-Murr-Kreis. Was können Sie uns dazu sagen? – Also, auch das wurde ja bestätigt in diesem Vermerk, Heilbronn, Schwäbisch Hall, Ludwigsburg, Rems-Murr-Kreis, dass es dort Kontakte gab.

Z. O. R.: Ja. Aber zum Rems-Murr-Kreis, muss man sagen, haben wir keine gesicherten Hinweise, dass sich Mitglieder des Trios dort aufgehalten haben sollen. Wir haben da vieles überprüft, aber keine verifizierten Anhaltspunkte feststellen können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es sollen zwischen 200 und 400 Personen angereist sein aus dem gesamten Bundesgebiet, u. a. auch aus dem NSU-Umfeld T. S., A. P. und R. H. Wurden die Personen zum Aufenthalt in Baden-Württemberg befragt und, wenn ja, mit welchem Ergebnis? Da ging es um eine Veranstaltung in Waiblingen am 10. Juli 1993. Ein Auftritt von Ian Stuart fand statt mit der

Vorgruppe „Triebtäter“, organisiert von den „Kreuzrittern für Deutschland“, welche sich 94 wieder aufgelöst haben. Wissen Sie etwas von der Veranstaltung?

Z. O. R.: Nur das aus der Presse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, diesen Presseabsatz. Sonst nichts?

Z. O. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es irgendwo Hinweise, ob sich das Trio oder Teile des Trios dann beim Konzert aufgehalten haben?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht?

Z. O. R.: Keine gesicherten Hinweise, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie irgendwie gesicherte Erkenntnisse über die „Kreuzritter für Deutschland“?

Z. O. R.: Da muss ich kurz nachschauen, ob hier was steht. Aber da müsste ich passen. Also, ich persönlich habe da zu den „Kreuzrittern“ nicht ermittelt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn die Person A. H., Rechtsanwalt und Verteidiger im Winterbach-Prozess, Kontakt zu T. S. – – Und der ist ja wohl in einer Bürogemeinschaft mit der heutigen Verteidigerin von R. W., N. S.. Welche Verbindungen gibt es dann da zum Trio? Haben Sie da etwas rausbekommen?

Z. O. R.: Ob es direkte Verbindungen zum Trio gibt, wie gesagt, kann man überhaupt nicht belegen. Und wir hatten auch keinen direkten Kontakt zu ihm persönlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns denn zur Person A. G., Spitzname M., sagen? Ich kann Ihnen ein paar Stichworte liefern: Mitglied Band „Noie Werte“, Gitarrist, Umzug von Chemnitz nach Baden-Württemberg und seit 19.01.2001 im Rems-Murr-Kreis, war zunächst bei O. H., Bandmitglied „Noie Werte“, gemeldet. – Das andere war ein Versprecher, aber bitte. – Mitglied der sächsischen Skinband „AEG“, „Auf eigene Gefahr“. Gibt es da von Ihnen Erkenntnisse?

Z. O. R.: Da gibt es Erkenntnisse. Wir haben uns mit der Person lang beschäftigt. Aber auch hier können wir nicht belegen, dass der G. direkten Kontakt hatte zum Trio oder zu Teilen vom Trio.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat er ja wohl im Rahmen von einer NPD-Schulungsveranstaltung in Eisenberg am 29.01.2000 – das war also nach dem Abtauchen vom Trio – geäußert, dass man sich keine Gedanken machen bräuchte, den dreien ginge es gut. Was wissen Sie darüber?

Z. O. R.: Das stimmt, diese Aussage ist gefallen. Aber er – zumindest sagt das das BKA nach der Vernehmung – sagt, die Aussage stamme nicht von ihm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, er bestreitet, die Aussage gemacht zu haben?

Z. O. R.: So sagt es das BKA, ja. Das hat ihn vernommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie einen Zeugen vernommen, oder wissen Sie von Zeugen, die diese Äußerung belegen könnten, dass er die gemacht hat?

Z. O. R.: Ich meine, dass das irgendwo – – Da müsste ich kurz nachschauen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oder andersrum: Was können Sie uns denn zur Person O. C. H., geborener R., sagen?

Z. O. R.: Moment.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei dem hat der G. wohl gewohnt.

Z. O. R.: Ja. – Aber da habe ich jetzt über ihn selber keine Unterlagen dabei. Da müsste ich nachschauen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat man denn den H. vernommen zum G., also, warum der bei der Familie gewohnt hat, das Umfeld vom Herrn H., zum Wohnsitz G.? Ist da eine Vernehmung erfolgt?

Z. O. R.: Aus dem Umfeld G. gab es gar keine Vernehmungen unsererseits.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. O. R.: Wir wollten, aber keiner der Herren sprach mit uns.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist gekommen, weil Sie das auf freiwilliger Basis gemacht haben.

Z. O. R.: Ganz genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die sind beide von Ihnen geladen worden und nicht gekommen?

Z. O. R.: Also, wir waren sogar bei G., direkt bei ihm zu Hause. Aber er wollte nicht mit uns sprechen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. – Woher kommt denn die Verbindung vom H./Baden-Württemberg zu G./Chemnitz?

Z. O. R.: Da muss ich jetzt passen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch was anderes: Was können Sie uns denn zu K. H., geborener D. – der wohnt ja in Waiblingen – sagen? Ich gebe Ihnen mal einige Stichworte aus den Akten: ehemaliges Mitglied der Band „Noie Werte“, Organisator mehrerer Geburtstagsfeiern im Rems-Murr-Kreis in den Jahren 2006, 2010, auf welchen auch Umfeldpersonen des NSU anwesend gewesen sein sollen, Mitglied der Skinband „Faust“. Am 27.11.2010 in der Gaststätte „Rössle“ in Rheinmünster-Söllingen ist die aufgetreten. Können Sie uns zu dieser Person was sagen?

Z. O. R.: Wie Sie gerade gesagt haben: Er war Bassist bei „Noie Werte“. Da gibt es natürlich den Kontakt. Und er war bei mehreren Geburtstagspartys dabei, die er auch organisiert hat. Weitere Informationen liegen in den Informationssystemen bei uns nicht vor.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht vor. – Also, wir fragen Sie deswegen so genau, weil wir jetzt gerade in der schwierigen Situation sind, zu sagen: Hat es irgendwo Helfer gegeben? Gab es irgendeinen Bezug zum Umfeld, wo wir nun darauf zugehen können? Das ist also die Schwierigkeit der Aufgabe, der wir uns gerade stellen. Und deswegen fragen wir jetzt so genau die Leute ab, die im Umfeld halt waren, ob da der Polizei noch was vorliegt oder ob wir die nicht noch selber vernehmen müssen.

Z. O. R.: Das verstehe ich natürlich. Wir haben natürlich aber auch hier alles gemacht, und es liegt Ihnen alles vor, was wir ermitteln konnten. Diese Herren wollten einfach nicht mit uns sprechen, und somit gibt es keine gesicherten Hinweise.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Trifft das auch für den R. H. zu?

Z. O. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja? Auch nicht gekommen?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was wissen Sie denn über die verstorbene C. B., welche die Kindsmutter von einem gemeinsamen Kind mit dem R. H. war? Haben Sie die mal vernommen, die C. B.?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. O. R.: Auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch der R. H. war Mitveranstalter von diesen Geburtstagsfeiern im Rems-Murr-Kreis. Und auch da sollen auf Partys Umfeldpersonen des NSU anwesend gewesen sein, z. B. H. L. Können Sie uns darüber was sagen, oder ist der auch nicht gekommen?

Z. O. R.: Nein, auch mit H. haben wir nie gesprochen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also, wenn die nicht gekommen sind, dann kann ich bloß immer fragen. Können Sie uns was zu dem in Waiblingen gemeldeten S. D. sagen, welcher in der Band „Noie Werte“ und „Carpe Diem“ gespielt hat, Schlagzeug?

Z. O. R.: Ja, wie Sie sagten: Er war Schlagzeuger bei „Noie Werte“ und bei „Carpe Diem“. Über ihn sind mehrere Informationen bei uns gespeichert. Aber auch mit ihm haben wir nie gesprochen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am 17.01.2004 fand in Waiblingen-Neustadt eine Geburtstagsfeier des K. H. in der Gaststätte „Balaton“ statt. Es hat sich damals um eine geschlossene Gesellschaft gehandelt. Und genauso: Am 06.01. gab es erneut eine private Geburtstagsfeier in dieser Gaststätte, in welchem Rahmen auch ein Skinkonzert stattfand. Es soll sich jeweils um Geburtstagsfeiern von H. und R. handeln. Haben Sie da Unterlagen gehabt, oder haben Sie Unterlagen?

Z. O. R.: Da wurden – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren immerhin 120 bis 150 Besucher dort.

Z. O. R.: Da wollten wir Unterlagen erheben von Übernachtungsgästen und auch mit der Betreiberin der Gaststätte „Balaton“ damals sprechen. Aber die Person ist verstorben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Konnte man nichts herausfinden?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Diese Gaststätte „Balaton“ verfügt ja auch über Gästezimmer. Hat man da mal ermittelt, wer da z. B. in diesen Jahren vor 2007 dort genächtigt hat, Gäste aus dem Osten, die diese Geburtstagsfeiern besucht haben?

Z. O. R.: Also, wir haben hier im Bericht geschrieben, dass wir handschriftliche Meldezettel und Aufzeichnungen von 2007 bis 2013 erhoben haben. Der überwiegende Teil war undatiert, und wir konnten keinerlei Anhaltspunkte gewinnen, ob da das Trio oder Teile vom Trio – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ob es da Verbindungen gab.

Z. O. R.: Ja. – Und wie gesagt: Die Betreiberin verstarb.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Es gab noch ein paar weitere Veranstaltungen. Da hätten wir gern mehr gewusst. Z. B. am 24. November 2007 gab es ein Konzert in Waiblingen-Neustadt mit etwa 150 Personen. Dort traten drei Bands aus der rechten Szene auf, „Kommando Skin“ und andere. Da wurden dann auch Schulhof-CDs von der NPD aufgenommen. Können Sie uns was zu dieser Veranstaltung sagen?

Z. O. R.: Da stehe ich jetzt – – Nein, im Moment nicht. Da müsste ich mich einlesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer kann uns denn etwas sagen zu diesen einzelnen Musikveranstaltungen, z. B. 2008 in Alfdorf mit 200 Leuten, am 18. September 2010 Geburtstagsfeier mit 100 Leuten in Winterbach, also genau das, was ja den Rems-Murr-Kreis damals ausgemacht hat? Gibt es da jemanden, einen Spezialisten bei Ihnen im Amt?

Z. O. R.: Es gab eine Person, die halt für diesen Bereich verantwortlich war, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die ist auch heute noch im Dienst?

Z. O. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Können Sie uns die nennen?

Z. O. R.: Den Namen kann ich Ihnen nennen, ja.

(Der Zeuge überlegt.)

Das war der Kollege H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: H.?

Z. O. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sodass wir also jetzt nicht die weiteren Nazitreffer Schorndorf-Weiler 2008, Solidaritätskundgebung – – Das machen wir jetzt nicht mit Ihnen.

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann gehen wir mal auf Heilbronn zu. Wir hatten ja hier jemanden, der uns gesagt hat, in Heilbronn gibt es keine rechtsextreme Szene. Würden Sie das auch so sagen?

Z. O. R.: Das würde ich so nicht sagen, wobei ich weiß, dass das ja der Kollege von Heilbronn gesagt hat, und er ist der Fachmann. Aber ich sage mal: Personen aus dem rechten Spektrum gibt es, glaube ich, überall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die gibt es überall und besonders in der Nähe von der „Harmonie“. Und wenn Sie dort, wo all die wohnen, ein Pfeilchen hinsetzen, dann sieht man da einen großen Schwerpunkt im Hinblick Ludwigsburg, Heilbronn, Nordwürttemberg. Das ist ein Problem.

Also, darf ich mal dann noch die Frage stellen: T. B., Hauskauf Hardthausen – das haben wir alles im Einzelnen untersucht. Haben Sie da noch irgendwelche Ermittlungen? Er hat ja offensichtlich nach seiner Zeugenvernehmung am 26. Januar 2012 angegeben, dass er im Rahmen der Fluchthilfe Geld für das Trio gesammelt habe. Dieses Spendengeld habe er an A. K. übergeben. Ist Ihnen da was bekannt?

Z. O. R.: Nur dass es so war, darüber hinaus nicht. Wir wollten auch mit dieser Person mal sprechen. Aber da hat das BKA von Anfang an gesagt, dieser Zeuge, das gehört zum Komplex BKA, und der wird nicht von uns vernommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie meinen T. B. jetzt in dem Fall?

Z. O. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und den K., der das Geld entgegengenommen hat?

Z. O. R.: Genauso. Dieser ganze Komplex – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie gar nicht mehr – – Also, weil es ja alles nach der Polizeiverordnung ging. Das ist uns klar. Aber Sie sind gar nicht an die herangekommen?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Der K. muss das Geld ja weitergegeben haben.

Z. O. R.: Wenn das so stimmt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann M. B. D., gehört der auch da dazu? Der hat halt auch diese Partys organisiert, die auch von Personen des Trioumfelds besucht wurden. Er war Aktivist in der Heilbronner rechten Szene.

Z. O. R.: Also, D., weiß ich – hat er uns auch gesagt; mit dem haben wir gesprochen – Partys organisiert. Er hat aber gesagt, dass das Trio oder Teile vom Trio nie bei ihm auf diesen Partys waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Aber über die Partys können Sie jetzt wieder nichts sagen. Da müssten wir den Herrn – –

Z. O. R.: Das war wieder ein anderer Komplex, anderer Sachbearbeiter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns da was sagen, oder müssen wir da den Mitarbeiter, wenn wir da Weiteres wissen wollen, vielleicht direkt dann wieder holen?

Z. O. R.: Es kommt darauf an, was Sie genau wissen wollen. Also, wir wissen, dass er mehrere Partys gemacht hat, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, es gibt ja diese 1 000-Dosen-Party. Was wissen Sie da im Zeitraum 91/94? Die fanden offensichtlich am Gaffenberg in Heilbronn statt – Fragezeichen.

Z. O. R.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oder wo haben sie stattgefunden?

Z. O. R.: Er sagte ja: Die fanden dort statt. Es gab mehrere dieser Veranstaltungen. Und er sagt aber auch, dass das Trio oder, wie gesagt, Teile des Trios dort nicht anwesend waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Es gibt natürlich bei den Partys – – Es wird ja immer wieder behauptet, es sollen wohl die Chemnitzer, u. a. mit dem Herrn S. , und die Ludwigsburger mit Herrn E. dort gewesen sein. Hat sich das bestätigt in der Vernehmung von ihm, oder hat er das auch – –

Z. O. R.: Also, ich weiß, dass der Herr S. gesagt hat, dass Teile vom Trio auf einer Party von den Brüdern S. waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, S. ?

Z. O. R.: Aber im Bereich D. ist mir das nicht bekannt, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wer hat Ihnen denn gesagt, dass auf den beiden Geburtstagspartys von S. – das muss ja im Jahr 93 gewesen sein – auch die Chemnitzer gewesen sind? Unter „Chemnitzer“ versteht man dann das Trio.

Z. O. R.: Das war der Herr S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war der Herr S.?

Z. O. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was sagt Ihnen denn das Stichwort „1 000-Liter-Bölkstoff-Party“?

Z. O. R.: Das war die Veranstaltung, wo der Herr D. der Mitveranstalter war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist denn das „Forum 90“, und wer gehörte ihm an? Haben Sie das ermitteln können?

Z. O. R.: Das kann ich Ihnen jetzt nicht beantworten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns was zu diesem Keller in Heilbronn sagen? Sagt Ihnen der Begriff „P.-Keller“ oder „Bayern-Keller“ etwas?

Z. O. R.: Das sagt mir was, ja. Auch dieser Hinweis kam u. a. vom Herrn D., aber, glaube ich, auch vom Herrn S. Diesen Keller konnten wir auch ermitteln. Das war keine offizielle Gaststätte. Das war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo befand sich denn der Keller?

Z. O. R.: Zugang war über die Dammstraße xxxx, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. O. R.: Das war nur freitagabends geöffnet. Ich glaube, seit Mitte der Siebzigerjahre. Und da haben sich dann irgendwann verschiedene Personen rechter Gesinnung getroffen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wer war der Betreiber, der Chef? War das der Herr P.?

Z. O. R.: Ja, unseren Ermittlungen zufolge P., ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie den Herrn P. mal vernehmen können?

Z. O. R.: P. wurde auf jeden Fall befragt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er irgendetwas gesagt über die Frage, dass er Kontakt zu den Chemnitzern hatte?

Z. O. R.: Also, in diesem Keller konnten wir nicht ermitteln, egal, wen wir gefragt haben, dass das Trio jemals ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dort drin war.

Z. O. R.: ... dort gewesen sein soll.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist gesagt worden: „Wir können uns nicht mehr daran erinnern“, oder haben die Leute das ausgeschlossen?

Z. O. R.: Da möchte ich mich jetzt nicht festlegen. Aber ich sage jetzt: Sie waren nicht dort. Das war die Grundaussage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Brandschutt in Zwickau befand sich ja ein teilweise durch die Brandzehrung beschädigter Stadtplan von Heilbronn. Haben Sie ermitteln können, von wann der Heilbronner Stadtplan war?

Z. O. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht.

Z. O. R.: Das waren Ermittlungen vom BKA.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der im Brandschutt in Zwickau aufgefundene Ausweis des S. J. stellt ja eine interessante Spur dar; denn S. J. war aus-

weislich der Akte 98 bis 2005 in Baden-Württemberg gemeldet und in der Zeit vom 5. März 2004 bis 25. Mai 2005 im Landkreis Heilbronn. Haben Sie ermitteln können, wie der Ausweis in den Brandschutt in Zwickau kam oder nach da kam? Haben Sie mit dem einmal gesprochen?

Z. O. R.: Konnten wir nicht ermitteln, weil er ausgesagt hat, ihm selber ist das unerklärlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihm selber ist das unerklärlich. – Wissen Sie noch, ob er sich einen neuen Ausweis geholt hat?

Z. O. R.: Also, er hat in der Zeit, wo er im Landkreis Heilbronn gemeldet war, hier einen Ausweis bekommen. Und meines Wissens wurde ein anderer Ausweis im Brandschutt gefunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War er irgendwie im Bereich der rechtsextremen Szene drin, der S. J.?

Z. O. R.: Das kann ich Ihnen nicht beantworten. Auch hier war die Bearbeitung der Spur beim BKA.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Der S. J. lernte ja laut Angaben seiner Ehefrau B. diese im April 2008 kennen und zog mit ihr Ende 2008 in die Polenzstraße xxxx in Zwickau. Und dabei handelt es sich ja um die vorletzte Wohnadresse des Trios, wo es auch Kontakt zumindest zu Beate Zschäpe gegeben haben soll. Wurde denn die Aussage von der Frau J. geprüft? Waren die tatsächlich in der Polenzstraße xxxx, und hat es sich da tatsächlich um die vorletzte Wohnadresse des Trios gehandelt?

Z. O. R.: Also, ich bin mir sehr sicher, dass das BKA das überprüft hat. Aber wie gesagt: Da muss ich mich aufs BKA zurückziehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – 2011 soll die Beate Zschäpe das von Frau B. J. benutzt haben. Wissen Sie da etwas drüber – 2011?

Z. O. R.: Auch nur das, was da steht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Das war jetzt einmal der Bereich Heilbronn, Rems-Murr, Stuttgart. Also, ich hätte jetzt zuerst mal keine weiteren Fragen. – Bitte, Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr R., zunächst einmal möchte ich noch mal nachfragen, wie Sie denn das empfunden haben in der Zeit, als die EG „Umfeld“ gearbeitet hat, den Austausch zwischen BKA und Generalbundesanwaltschaft und Ihnen.

Z. O. R.: Also, ich fand die Zusammenarbeit zwischen dem LKA Baden-Württemberg und dem BKA überwiegend sehr gut. Direkten Kontakt zum GBA hatten wir oder hatte ich persönlich jetzt nicht. Der spricht mit dem BKA, und dann gab es entsprechende Anweisungen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber es ist ja die EG „Umfeld“ eingerichtet worden, um genau festzustellen: Was gab es denn noch an Aktivitäten oder Zuarbeit für das NSU-Trio jetzt hier in Baden-Württemberg? – Jetzt haben Sie ja mehrfach darauf verwiesen und sagen: „Kann ich keine Angaben machen, war BKA-Komplex.“ Ist das dann nicht irgendwann mal miteinander verzahnt worden, die jeweiligen Erkenntnisse?

Z. O. R.: Nicht unbedingt, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nicht unbedingt. Das heißt also, das, was Sie gerade als Erstes gesagt haben: „Es hat sich nichts erhärtet“, oder „Wir konnten nichts nachweisen oder belegen, dass es zu entsprechenden Kontakten mit dem NSU-Trio gekommen ist, die dann Unterstützungshandlungen waren“, betrifft jetzt nur, wenn ich das so richtig interpretiere, Ihre Erkenntnisse, das heißt des Landeskriminalamts bzw. der EG „Umfeld“?

Z. O. R.: Wenn das BKA weitere Ermittlungen gewünscht hat, dann sind sie uns an herangetreten und haben uns dementsprechende Aufträge gegeben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. Aber das, was Sie vorher gesagt haben, ist ja nur jetzt der Punkt gewesen, wo Sie sagen: Sie konnten nichts feststellen – Sie als LKA.

Z. O. R.: Ja, das stimmt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: BKA kann aber gegebenenfalls noch etwas festgestellt haben, und Sie sagen, es ist nicht unbedingt alles irgendwie zusammengefloßen.

Z. O. R.: Das ist richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Für mich die Überlegung: Jetzt wurden vom Herrn Vorsitzenden ja verschiedene Standorte genannt. Wie haben Sie denn, also wenn jetzt das LKA den Auftrag gehabt hat, dort recherchiert, wenn dort eine Person aufgetaucht ist, wo man sagt: „Die hatte zumindest eine Nähe zu dem NSU-Trio“? Wie sind Sie denn da herangegangen? Hat man die angeschrieben, die Personen?

Z. O. R.: Wir haben die Person in den uns zur Verfügung stehenden Informationssystemen überprüft und sind dann an die Person herangetreten, entweder schriftlich oder auch direkt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, wenn der schriftlich gesagt hat: „Ich sage nichts“, war es dann erledigt?

Z. O. R.: Das kann ich jetzt so gar nicht sagen, ob wir dann nach so einer Absage auch noch dann persönlich hingegangen sind. Ob das die Kollegen im Einzelfall gemacht haben, weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Oder auch in der Nachbarschaft nachzufragen oder Bekannte, am Arbeitsplatz oder anderen, dass man da etwas noch in Erfahrung bringt? Also, ist das, sage ich mal, so ausführlich bearbeitet worden?

Z. O. R.: Das ist jetzt schwierig zu beantworten. Wenn ich für eine Person Informationen haben möchte, die aber nicht mit uns sprechen muss, ob ich dann über Arbeitskollegen oder Nachbarschaft Informationen bekomme, weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, gut, aber es gibt ja Informationsmöglichkeiten, wo man dann vielleicht mal fragen kann. Also, ich wollte einfach nur fragen: Wenn man zu der Erkenntnis kommt und sagt: „Ich habe da nichts feststellen können“, wie tief quasi dieses Bohren an der Stelle war. Ich weiß, es ist kein strafrechtliches Ermittlungsverfahren, dass da diese Möglichkeiten nicht gegeben sind. Aber trotzdem hat man ja – – Sonst hat ja die EG „Umfeld“ gar keinen Sinn in der Konstellation, wenn man da nicht nochmals genau abprüft und jeden Stein quasi nochmals heben kann.

Z. O. R.: Also, ich kann nur sagen: Alles, was wir machen konnten, haben wir aus meiner Sicht auch gemacht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, machen konnten. Also, dann sagen Sie: Es hat für Ihre – – Sie sagen: Das ist dann doch – – Was von Ihrer Arbeit gemacht worden ist, wären da keine Defizite vorliegend. So habe ich das jetzt verstanden.

Z. O. R.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dass Sie meinten, da müsste nicht mehr gemacht worden sein.

Jetzt ist beispielsweise in Stuttgart – – Der Herr P. hat auch mal etwas mitgeteilt gehabt, der pensionierte Polizeibeamte G. P. Der sagte ja, dass die Namen Mundlos und Böhnhardt im Rahmen einer polizeilichen Kontrolle in der Szenegaststätte „Hirsch“ in Stuttgart-Rohr erhoben worden seien, 95/97. Jetzt in den Bereichen: Ist jetzt der Herr P. – – War das jetzt nur ein Hinweis, oder ist der dann jetzt noch mal weiter vernommen worden oder befragt worden in dem Komplex, was da noch an weiteren Erkenntnissen er möglicherweise hatte?

Z. O. R.: Er wurde befragt, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Er wurde befragt. – Was hat man jetzt bei diesem Szenelokal Gaststätte „Hirsch“ denn gemacht, um dann nochmals weiter abzuklären, ob es da vielleicht zu Kontakten gekommen ist zwischen Mundlos/Böhnhardt und – – War ja wohl ein Szenelokal der Rechten.

Z. O. R.: Also, man hat da in Abstimmung mit dem Polizeipräsidium Stuttgart alles erhoben, was von damals noch da war. Jahresbücher wurden gesichtet, ausgewertet; habe ich vorher schon dargelegt. Aber aufgrund auch der Datenschutzbestimmungen war eben auch wahrscheinlich nicht mehr alles da.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber mit dem, was Sie dann hatten, hat man dann nochmals Personen weiter befragt?

Z. O. R.: Also, in den Büchern, die wir hatten, gab es keinerlei Anhaltspunkte, dass das Trio dort gewesen war, und auch keine Namen, die entsprechend gepasst hätten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber wie kommt es dann zu der Bewertung, dass es der Polizeibeamte sagte?

Z. O. R.: Das kann ich Ihnen nicht beantworten. Er war sich uns gegenüber sicher. Aber belegen konnte er es auch nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, nochmals von der Situation her: Wie sind Sie denn da strukturell vorgegangen? Also, waren das jetzt dann Punkte? Wenn Sie jetzt den Komplex dann gehabt haben, haben Sie die Bücher angeguckt? Und wenn datenschutzrechtlich – – Sie sagen, da wird wohl einiges weg gewesen sein. War das für Sie auch ausreichend bearbeitet?

Z. O. R.: Ich habe jetzt in dem Fall die Ermittlungen nicht selber geführt. Aber der Kollege, der das gemacht hat, hat es sehr intensiv gemacht und war sich sehr sicher, dass da keine weiteren Informationen irgendwo für uns stecken.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber wie gesagt: Der Herr P. – – Sie sagten, der ist sich sicher gewesen, es wäre so. Der war ja sicher auch ein verlässlicher Beamter?

Z. O. R.: Weiß ich nicht. Ich kenne ihn nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie nichts sagen. – Aber der Kollege hat das Gespräch ja geführt und nicht Sie mit ihm. Das ist doch richtig?

Z. O. R.: Ganz genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt, in dem Bereich, was dann noch im Rems-Murr-Kreis war, haben Sie dort auch selber Ermittlungen gemacht, oder das war dann auch wieder der Kollege?

Z. O. R.: Im Rems-Murr-Kreis, meine ich, habe ich gar keine eigenen Ermittlungen gemacht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wenn Sie es noch mal sagen: Was war denn der Bereich, wo Sie eigene Ermittlungen ausschließlich gemacht haben?

Z. O. R.: Ausschließlich gar nicht. Ich war in Teilen in Stuttgart dabei und in Teilen in Heilbronn.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und was haben Sie denn da selber gemacht?

Z. O. R.: Da muss ich jetzt – – Ich war auf jeden Fall bei der Kollegin Niederhausen. Bei dem Exfreund der Kollegin Niederhausen habe ich eine Befragung gemacht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der hat das gestattet dann in der Situation? Sie haben ihn erst angeschrieben gehabt, und dann: ...

Z. O. R.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... „Sind Sie einverstanden, dass ich Sie befrage?“ Und dann ist man hingegangen?

Z. O. R.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und nochmals: Also, wenn man gesagt hat: „Nein“, dann war es eigentlich schon erledigt?

Z. O. R.: So sieht das Polizeirecht es vor, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, das sage ich ja nicht an der Person. Das ist mir an der Sache dann klar. Aber es sind dann nicht weitere Dinge unternommen worden. Oder gibt es Fälle, wo man gesagt hat, man versucht mal, vielleicht an die Verwandtschaft, Ehefrau, Ehemann oder anderes, ...

Z. O. R.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... an jemanden heranzutreten? Hat man alles nicht gemacht?

Z. O. R.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Habe ich das richtig interpretiert, dass Sie der Ansicht sind, dass Sie das, was Sie haben tun können in Ihrer Verantwortung, getan haben, und da, wo Sie nicht weitergekommen sind, haben Sie das entsprechend vermerkt, z. B. bei den Personen, die jetzt die Türe nicht geöffnet haben, und haben gesagt: „Wir kommen hier nicht weiter. Das geben wir einfach zur Kenntnis“, und damit war für Sie der Teil abgeschlossen, weil Sie keine anderen Möglichkeiten hatten, mit irgendwelchen Mitteln, die Ihnen rechtlich zur Verfügung gestanden hätten, dort weiterzumachen?

Z. O. R.: Das ist so richtig. Wir haben in den Bereichen, in denen wir konnten, alles ermittelt. Aber wie Sie schon sagen: Wenn es rechtlich keine weiteren Möglichkeiten gibt, dann muss man das auch dabei belassen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Dann war es da auch zu Ende.

Z. O. R.: Genau.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Auch keine Fragen. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Herr R., noch mal anknüpfend an die Einlassungen meiner Vorredner: Ich meine, das ist genau der Punkt. Sie haben gesagt, das, was Sie tun konnten, haben Sie getan im Rahmen Ihrer Möglichkeiten. Das ist auch so weit klar. Das bedarf auch keiner weiteren Interpretation. Aber die entscheidende Frage ist doch: Hätten Sie, sofern es die rechtlichen Gegebenheiten zugelassen hätten, gern mehr gemacht, oder halten Sie es oder hielten Sie es auch in der Rückschau für erforderlich, an bestimmten Punkten weitergehende Ansätze verfolgen zu können, die Ihnen aber aufgrund der beschränkten rechtlichen Möglichkeiten so nicht zur Verfügung standen? Also, das würde ich von Ihnen schon noch mal ganz gern wissen. Denn dass Sie nur das getan haben, was Sie tun konnten, das reicht mir nicht. Da würde ich gern von Ihnen eine Einlassung haben. – Ich helfe Ihnen mal auf die Sprünge: Vielleicht gibt es Personen, die Sie gern vernommen hätten, die Sie aber aufgrund der rechtlich beschränkten Möglichkeiten nicht vernehmen konnten.

Z. O. R.: Da gab es mit Sicherheit einige Personen, mit denen wir gern gesprochen hätten, ja. Nur kann ich natürlich jetzt nicht abschätzen: Welchen Wert hätte das gehabt? Weil wenn die Personen aus polizeirechtlicher Sicht sagen, sie wollen nicht mit uns sprechen, weiß ich nicht, was das Ergebnis wäre von einer Vernehmung, die wir hätten machen dürfen. Das ist rein hypothetisch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, das ist aber naturgemäß so. Also, wenn Personen nicht sprechen können, können Sie auch nicht wissen, was rauskommt, klar. Im Nachhinein wäre man natürlich klüger gewesen, wenn Sie mit den Personen hätten sprechen können. Aber aus Ihrer Einlassung heraus erkenne ich, dass Sie natürlich gern weitergehende Ermittlungen an bestimmten Punkten geführt hätten, die Ihnen aber aufgrund der rechtlichen Gegebenheiten nicht möglich waren. Das können Sie schon so bejahen?

Z. O. R.: Das kann ich bejahen, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Noch mal zur Zusammenarbeit BKA und GBA: Da haben Sie gesagt, es gab final dann keine unbedingte Verzahnung, was die Ermittlungsergebnisse des Generalbundesanwaltes bezüglich des BKA ergeben haben. So hatte ich Sie zumindest verstanden auf die Nachfrage des Kollegen Filius.

Ich würde mir das gern noch mal plastisch vorstellen. Also: Der GBA hat ja das Ermittlungsverfahren in Sachen Zschäpe an sich gezogen. Damit war das BKA praktisch Herr der Ermittlung. Jetzt muss ich mir mal vorstellen, was Sie denn für eine Rolle da gespielt haben. Sie haben im Prinzip – – Also, das möchte ich von Ihnen gern mal näher geschildert haben. Ich bin selbst kein Polizeibeamter. Deswegen würde ich es gern von Ihnen wissen. Waren Sie dann quasi so der – ich will es jetzt mal wertfrei formulieren – Erfüllungsgehilfe, dass gesagt wurde: „Liebes LKA, an der und der Stelle möchten wir gerne weiter ermitteln. Könnt ihr das für uns übernehmen?“, oder konnten Sie auch eigenverantwortlich tätig werden, dann natürlich nur auf dem Gebiet des – – Also mit der Ermächtigungsgrundlage des Polizeirechts? Und gab es dann aber auch Möglichkeiten, dass der GBA Sie quasi beauftragt hat, bestimmte Ermittlungen vorzunehmen, und das haben Sie dann gemacht? Das würde ich von Ihnen gern mal geschildert haben, wie so was funktioniert hat in der Praxis, in diesem Fall.

Z. O. R.: Also, zu Beginn, vor der Zeit EG „Umfeld“, gab es ja diese Regionalen Einsatzabschnitte. Einer davon war Baden-Württemberg. Und da hat dann das BKA gewisse Aufträge auch vergeben. Da war ich aber nicht dabei. Aber so läuft das in der Praxis: Die Aufträge werden vergeben, werden abgearbeitet, zurückgespiegelt an das BKA. Die bewerten dann diese Spur auch noch mal. Wenn es dann noch mal Nachfragen gibt, wird es wieder zurück ans Landeskriminalamt geschickt. Und so ist die Zusammenarbeit.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, bei der EG „Umfeld“ war das aber gar nicht mehr der Fall? Das BKA kam gar nicht mehr auf Sie zu, sondern hat es selbst gemacht?

Z. O. R.: Bei der EG „Umfeld“ war das so, dass wir im Prinzip jeden Ermittlungsschritt mit dem BKA absprechen mussten.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Auch in Bezug auf die Strukturermittlungen, die Sie eigenverantwortlich durchgeführt haben, mussten Sie quasi immer den Generalbundesanwalt bzw. das BKA um Erlaubnis fragen, ob Sie bestimmte Personen vernehmen dürfen oder nicht?

Z. O. R.: Also, ich glaube nicht, dass jedes Mal der GBA mit involviert war.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber das BKA.

Z. O. R.: Aber wir haben uns mit dem BKA immer kurzgeschlossen. Und wenn die sagten, dieser Bereich – wie jetzt auch um G. z. B. – gehört zum Kernbereich der Ermittlungen des BKA, dann durften wir da in Teilen nicht weiter ermitteln, sondern das hat das BKA eigenständig gemacht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und waren Sie da in irgendeiner Form in die Ermittlungen mit einbezogen, oder hat das BKA das einfach für sich so gemacht, und wenn Sie Glück hatten, haben Sie am Schluss was davon mitbekommen oder nicht? Oder wie darf ich mir das vorstellen, gerade in Bezug auf die Person G.?

Z. O. R.: Also, für die Person G. kann ich es Ihnen nicht sagen. Wir haben, also LKA und BKA, auch vereinzelt gemeinsame Vernehmungen durchgeführt, aber dann im Bereich Komplex Ludwigsburg, wie z. B. mit dem Zeugen S.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Da waren Sie mit dabei? Bei den anderen waren Sie nicht mit dabei? Hing das vom Zufall ab, oder gab es da eine gewisse Stringenz oder eine Strategie dahinter, wann Sie dabei waren und wann nicht?

Z. O. R.: Kann ich Ihnen jetzt so nicht beantworten, weiß ich jetzt nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber Sie waren über die Ermittlungsschritte des BKA immer informiert?

Z. O. R.: Wenn das BKA in Baden-Württemberg Ermittlungen unternommen hat, dann ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und Sie hatten es ja schon gesagt: Im Rahmen – – Also, das habe ich jetzt nicht richtig – – Nur mal, um es zu konkretisieren: Sie sagten ja, dass Sie teilweise mit Zeugen – in Anführungszeichen – sprechen wollten und dann auf Grundlage des Polizeigesetzes agiert haben, im Rahmen der Gefahrenabwehr quasi, im Rahmen Ihrer Strukturermittlungen, die Zeugen quasi gesagt haben: „Will ich nichts dazu sagen“, und haben Ihnen quasi die Tür vor der Nase zugeschlagen. So hatten es

auch Kolleginnen von Ihnen hier geschildert, bei anderen Vernehmungen, dass sie quasi keine Möglichkeit und Handhabe hatten, die Leute zu einer Aussage zu bewegen.

Z. O. R.: Ganz genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Jetzt habe ich es aber – – Wenn Sie eben gerade sagen, Sie waren quasi nur auf Geheiß des BKA tätig und nicht eigenverantwortlich – habe ich das richtig verstanden? –, dann haben Sie ja – – Also, in welcher Form sind Sie denn auf diese Zeugen dann zugegangen? Weil Sie hatten das ja mit dem BKA abgestimmt – habe ich Sie so richtig verstanden? –, und die haben gesagt: „Ja, ihr könnt das machen“, aber dann nicht im Rahmen der Ermittlungen des GBA? Weil sonst wären Sie ja nicht auf Grundlage des Polizeirechts bei den Leuten aufgetaucht.

Z. O. R.: Das BKA hat gewisse Teile freigegeben für uns im Rahmen unserer Strukturermittlungen, und da wurden wir dann polizeirechtlich tätig.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und war das zufriedenstellend, dass Sie da quasi die Tür vor der Nase zugeschlagen bekommen haben?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist eine schwierige Frage.

Z. O. R.: Was soll ich da jetzt sagen? Für mich persönlich nein. Aber so ist es eben.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Da bin ich jetzt davon ausgegangen bei der Frage, dass Sie so antworten.

Z. O. R.: Ich auch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber das ist ein ganz entscheidender Punkt natürlich für uns, an der Stelle zu gucken, ob Strukturermittlungen tatsächlich effizient durchgeführt werden können, wenn eben diese überlagerten Verfahren bestehen. Das ist – – Also nur, dass Sie meine Frage richtig einordnen können.

Z. O. R.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. – Ich habe noch eine Frage zum Waffenbesitz von Rechtsextremisten. Wir hatten hier im Vorfeld schon Zeugen oder Zeugenvernehmungen, auch Kollegen von Ihnen, die gesagt haben: Man hat in den Jahren 2011 ff. Rechtsextremisten identifiziert in Baden-Württemberg in einer nicht ganz unbedeutenden Anzahl und hat quasi vonseiten des LKA Waffenbehörden, also untere Verwaltungsbehörden, informiert, einen Abgleich vorzunehmen hinsichtlich dessen, dass Rechtsextremisten, die identifiziert worden sind als Menschen, die verfassungsfeindlich

chen Bestrebungen nachgehen, legal Waffen besitzen. Wussten Sie davon, oder sind Sie davon in Kenntnis gesetzt worden? Waren Sie da irgendwie involviert?

Z. O. R.: Ich weiß, dass die EG „Rechts“ damals in diesem Bereich umfangreiche Ermittlungen tätigte. Aber da war ich persönlich nicht dabei.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. – Sie wissen auch nicht, was da rausgekommen ist bei den Geschichten? Ob da ein Abgleich vorgenommen worden ist, wissen Sie nicht?

Z. O. R.: Jetzt aus dem Stand raus, nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Genau. – Das war es von meiner Seite erst mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr R., haben Sie Ermittlungen durchgeführt – und, wenn ja, welche –, warum das Trio nach der Tat in Heilbronn auf der Theresienwiese den Weg über Oberstenfeld gewählt hat?

Z. O. R.: Nein, keinerlei Ermittlungen. Dieser Bereich gehört zu den Kernermittlungen des BKA. Da waren wir nicht involviert oder beteiligt.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Auch nicht im Auftrag des BKA?

Z. O. R.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Dann keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, Herr R., ich habe auch noch eine Frage in die Richtung, und zwar gleich anschließend an Herrn Weinmann, da Sie gesagt haben, das ist ein Bereich BKA. Wie ist das aber mit diesen Erkenntnissen, die wir jetzt aus dem eigenen Bereich oder die Sie aus dem eigenen Bereich haben und die man ja nicht erwarten kann, dass jetzt z. B. ein BKA da auch dementsprechend Informationen hat oder Erkenntnisse selber hat? Sind diese dann dementsprechend dem BKA zugetragen worden, also vom LKA aus?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich muss die Fragen gerade mal unterbrechen. – Da oben werden Fotos gemacht. Ich darf mal bitten, dass der Sitzungsdienst aufpasst, dass von oben keine Fotos gemacht werden. – Ja, weil der Zeuge Fotos und Aufnahmen widersprochen hat während seiner Zeugenvernehmung. – So.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. – Und zwar geht es mir da – – Als Beispiel möchte ich Ihnen den Fluchtweg nennen, der jetzt gerade angesprochen war. Ist es dem BKA bekannt gewesen, wo die Rechtsextremen, die bekannten Rechtsextremen wohnen, wie nah die dann auch dementsprechend in einer Route von dem Fluchtweg sich haben befinden können bzw. da auch ihre Wohnung haben, und dass sie z. B. dem Trio dann tatsächlich einen Unterschlupf, wenigstens für ein paar Stunden, also quasi einen Rückzugsort, hätten geben können? Sind diese Informationen ans BKA gegangen von LKA-Seite aus, und in welchem Umfang sind da auch Informationen geflossen?

Z. O. R.: Also, diese Erkenntnisse lagen dem BKA auf jeden Fall vor. Was dann von BKA-Seite aus damit gemacht wurde, welche Ermittlungsschritte im Einzelnen gemacht wurden, das weiß ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie darf ich mir das vorstellen? Da habt ihr euch dann eine These aufgebaut und habt dann diese Thesen ins BKA gegeben, oder wie war das gerade in Bezug auf den Fluchtweg, der ja doch eine ganz wichtige Rolle spielt?

Z. O. R.: Da müssten Sie Kollegen befragen, die im Regionalen Einsatzabschnitt Baden-Württemberg diese Spur gemacht haben, diese Spur betreut haben. Die war nicht von der EG „Umfeld“.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann noch eines, und zwar möchte ich da einen Widerspruch aufzeigen, der mir aufgefallen ist. Als der Kollege von der SPD gerade gefragt hat, wie die Ermittlungsschritte vom BKA rückgemeldet worden sind ans LKA, haben Sie gesagt, da sind Sie umfassend informiert gewesen. Das habe ich richtig verstanden?

Z. O. R.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Bei den Fragen vom Kollegen Filius haben Sie nämlich gesagt: „Das war alles im Bereich vom BKA. Da hatten wir keine Kenntnis davon.“ Wie darf ich mir das jetzt vorstellen, dass Sie informiert waren und die Erkenntnisse vom BKA dann auch hatten?

Z. O. R.: Ich meine, ich habe das so gesagt – oder zumindest habe ich so gemeint –: Wenn das BKA bei uns in Baden-Württemberg Ermittlungen tätigte, dann wurden wir informiert. Was aber das BKA bei sich ermittelt hat, da wurden wir nicht über jeden Schritt informiert.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wenn ich Sie jetzt richtig verstehe, ist es so: Nur allein, dass das BKA hier ermittelt, haben Sie gewusst, aber nicht die Erkenntnisse und die Fakten dann daraus. Oder hatten Sie die Fakten dann auch in Kenntnisnahme?

Z. O. R.: Wir haben in vielen Fällen nachgefragt. Aber das BKA war da nicht verpflichtet, uns alles von sich aus mitzuteilen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Würden Sie denn sagen, dass die Informationslage bzw. die Zusammenarbeit doch eher suboptimal war?

Z. O. R.: Nein, würde ich nicht sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aha. – Dann noch in den Bereich, was Sie hätten selber machen können oder wo Ihre Grenzen dann auch lagen. Wie sah das dann aus in Bezug auf Personen bzw. darauf, auch Aktivitäten und Verbindungen herauszuarbeiten? Haben Sie von Ihrer Seite aus selbstständig Abfragen gemacht in die angrenzenden Länder? Damit meine ich tatsächlich Länder wie jetzt Bayern oder aber auch Schweiz, Österreich.

Z. O. R.: Wüsste ich jetzt keinen konkreten Fall. Und wie gesagt – da kann ich mich nur wiederholen –: Wenn wir entsprechende Ermittlungen außerhalb Baden-Württembergs gemacht haben, war es immer in Absprache mit BKA. Aber ich wüsste jetzt aus dem Stand keine Ermittlungen in Richtung Österreich oder Ausland.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und dann noch: Wie haben Sie sich die Erkenntnisse aus dem jeweiligen Staatsschutz herausgeholt, die eben örtlich dann auch vorlagen, in der damaligen Welt noch PDs? Wie war die Zusammenarbeit, gerade in die PD Waiblingen, Ludwigsburg, Schwäbisch Hall, Stuttgart, das Präsidium Stuttgart dann?

Z. O. R.: Die Zusammenarbeit war gut. Und bei allem, wo die Kollegen helfen konnten, denke ich, haben sie uns auch umfassend geholfen. Das Problem war natürlich öfters, dass wir über einen Zeitraum ermittelten, der lang zurücklag, und dementsprechend nicht alle Unterlagen noch greifbar waren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, nur ganz kurz noch. – Wenn Sie jetzt an Zeugen herangetreten sind – Sie sagten, Sie haben entweder das schriftlich getan oder – – Geben Sie da schon Fragen vor, also Inhalte, wozu sie befragt werden sollen, oder werden die dann nur sozusagen vorgeladen oder wie auch immer?

Z. O. R.: Also, wir schreiben keine Fragen in die Vorladung mit rein, so genau, nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, da wird nur – – Und wenn Sie an die Zeugen persönlich herangetreten sind, können Sie sich noch daran erinnern, ob dann die Antwort-

ten waren: „Wir können nichts dazu sagen“ oder „Wir wollen nichts dazu sagen“? Es ist ja ein Unterschied, ob man jetzt nicht aussagen möchte oder ob man eben einfach nichts weiß, was man dazu sagen könnte.

Z. O. R.: Also, speziell jetzt im Bereich Rems-Murr-Kreis war ich eben bei keiner Person direkt vor Ort dabei oder auch telefonisch nicht, am Telefon.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sie wissen es nicht.

Z. O. R.: Ich kann Ihnen jetzt nicht genau sagen, wie dann der genaue Wortlaut war.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fertig? Keine weiteren Fragen?

Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken und Sie aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Vielen Dank, dass Sie da waren.

Ich würde jetzt vorschlagen, dass wir in die nicht öffentliche Beratungssitzung eintreten. Dann kann man einen großen Teil der Sitzung jetzt schon im Vorfeld der Mittagspause

erledigen. Wir müssen in den Mosersaal, dort wo auch die Protokoll-Geschichte schon aufgebaut worden ist. – Dann machen wir das jetzt noch.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 12:16 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil III – nicht öffentlich

– folgt öffentlicher Teil –

Hinweise:

Die Ausführungen in diesem Teil sind streng wörtlich, also völlig unredigiert, wiedergegeben.

-- bedeutet: Redner hat Satz nicht beendet, sondern abgebrochen.

(?) bedeutet: Schreibweise direkt davor konnte nicht geklärt werden.

Teil IV – öffentlich (Beginn: 14:33 Uhr)

Fortsetzung der Beweisaufnahme

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich eröffne die Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses und darf bitten, den Zeugen Polizeihauptkommissar A. L. hereinzurufen.

Zeuge A. L.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr L., nehmen Sie bitte Platz hier vorne.

Ich muss Sie noch fragen: Sie haben bisher uns gegenüber noch nichts geäußert, wie das mit der Beweisaufnahme laufen soll. Wir handhaben es hier so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, es sei denn, Sie wünschen während Ihrer Vernehmung keine derartigen Aufnahmen zum Zwecke der Veröffentlichung oder was auch immer die Presse dann damit macht. Wie steht das bei Ihnen?

Z. A. L.: Ich wünsche keine Aufnahmen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine Aufnahmen. Gut, dann bitte ich die Presse, das auch zu berücksichtigen.

Ich darf Sie dann am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – da Sie Beamter sind – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Das haben Sie verstanden?

Z. A. L.: Ja, habe ich verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss zunächst Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung bekannt zu geben und dann noch mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. A. L.: Mein Name ist A. L., ich bin 54 Jahre alt, Polizeihauptkommissar, und die Anschrift, die Adresse ist noch richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann können wir das jetzt so machen: Sie können ein Eingangsstatement abgeben, wenn Sie möchten, wir können aber auch gleich in die Befragung gehen.

Z. A. L.: Wir können gleich in die Befragung gehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut, dann machen wir das. – Können Sie vielleicht noch mal bitte Ihre berufliche Funktion bei der Polizei und insbesondere im Rahmen der Ermittlungen um die „Autonomen Nationalisten Backnang“ darstellen, dass wir das ein bisschen einschätzen können, wieso Sie mit der Sache betraut waren?

Z. A. L.: Also, mittlerweile bin ich ja wieder bei der Schutzpolizei als Leiter der Führungsgruppe und stellvertretender Leiter des Polizeireviers in Waiblingen. Zu der Zeit, als dieses Ermittlungsverfahren in Backnang lief, diese Ermittlungsgruppe „Murr“, deren Leiter ich war, war ich Sachbearbeiter beim Dezernat 12 bei der Kriminalpolizei der Polizeidirektion Waiblingen damals noch. Wir waren zuständig für Staatsschutzdelikte, also politisch motivierte Kriminalität, und Jugenddelikte. Ich war dort als stellvertretender Dezernatsleiter tätig und dann im Jahr 2003 als Leiter der Ermittlungsgruppe für eine Serie von rechtsmotivierten Straftaten im Raum Backnang zuständig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie uns denn zu der Gruppierung „Autonome Nationalisten Backnang“, ANB, und deren Mitgliedern sagen?

Z. A. L.: Ja, schwierig zu sagen als Gruppierung – – Also, wir hatten im Rems-Murr-Kreis zu der Zeit erhebliche Probleme.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie ein bisschen näher ranrücken oder das Mikrofon ein bisschen näher zu sich biegen?

Z. A. L.: Gerne. So? So besser?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. Ja, jetzt ist besser.

Z. A. L.: Okay. – Also, wir hatten zu der Zeit, schon Ende der Neunzigerjahre im Rems-Murr-Kreis mehrere rechtsmotivierte Straftaten, auch schwerwiegende Straftaten, und insbesondere im Raum Backnang hat sich in einer Gaststätte im Jahr 2001 eine Gruppierung gebildet aus der rechten Szene, die sich dort regelmäßig getroffen haben und im Raum Backnang auch vermehrt Straftaten begangen haben, rechts motivierte Straftaten. Und im Sommer 2003 oder im Frühsommer 2003 sind wir dann erstmals auf diese Bezeichnung „Autonome Nationalisten Backnang“ gestoßen, als bei einer Demonstration in Schwäbisch Hall – – Zum Andenken der Wehrmacht oder Wehrmachtsausstellung war eine Demonstration, und dort hat sich auf der Internetseite, die diese Demonstration beworben hat, eine Gruppierung „Autonome Nationalisten Backnang“ als Unterstützer eingetragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, da gibt es ja – – P. W. soll, damals unter dem Namen J., eine zentrale Figur bei der ANB gewesen sein. 2003 verübten Mitglieder der ANB mehrere Brandanschläge und Sachbeschädigungen im Raum Backnang und bedrohten ihre Gegner massiv, und 2004 wurden sie deswegen u. a. wegen Brandstiftung, Sachbeschädigung in Tateinheit mit der Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen verurteilt. Was können Sie uns denn zu den Tatobjekten und den Motiven sagen?

Z. A. L.: Also, die Motivlage war aus unserer Bewertung eindeutig. Aus fremdenfeindlicher, menschenfeindlicher Motivation heraus wurden die Straftaten begangen. Die Gruppierung hat sich, wie gesagt, in der Gaststätte getroffen, hat sich dort offensichtlich auch verabredet, um Straftaten zu begehen.

Wir hatten dann Anfang 2003 die ersten Straftaten, die wir dann später auch dieser Gruppierung zurechnen konnten. Dort gab es dann auch im Frühjahr 2003, im Februar, eine Durchsuchung bei diesem P. W., wie er jetzt heißt, als Tatverdächtigem. Dort wurde eine – – Also, Hintergrund war, dass eine Fahne mit Hakenkreuzsymbolen in Backnang über der Bundesstraße xxxx aufgehängt wurde von diesen Tätern. Darauf waren auch persönliche Bedrohungen gegen zwei Mitarbeiter des Arbeitsbereichs Staatsschutz, und in unmittelbarem Zusammenhang wurde beim Zoll in Frankfurt eine Sendung aus den USA stichprobenartig angehalten, die dieser P. W. bestellt hat. Dort waren genau solche Hakenkreuzfahnen enthalten, und das war dann der Grund für die Wohnungsdurchsuchung und ein entsprechendes Ermittlungsverfahren.

In der Folge haben dann zu Beginn des Sommers, Frühsommers die Straftaten in Backnang, die rechts motivierten Straftaten erheblich zugenommen. Es wurden überwiegend Geschäfte und Fahrzeuge von ausländischen Mitbürgern angegangen, also Lebensmittelgeschäfte, Döner-Imbissbuden, auch Fahrzeuge von Personen, die offensichtlich der linken Szene, der Jugendzentrum-Szene oder antifaschistischen Szene zugerechnet wurden aufgrund entsprechender Aufkleber. Es wurden Farbsprayereien, Schmierereien begangen und mit Pflastersteinen Scheiben eingeworfen, und in diesem Zusammenhang kam es auch zu insgesamt drei Brandanschlägen.

Der erste Brandanschlag war im Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion Ludwigsburg, als, ich meine, im Juni 2003 in Rielingshausen, einer kleinen Gemeinde bei Marbach, ein Molotowcocktail in eine Asylbewerberunterkunft geworfen wurde, nachdem zunächst mit entsprechenden Pflastersteinen die Scheiben eingeworfen wurden. Im August dieses Jahres wurde dann ein griechischer Imbiss auf einem Baumarkt in Backnang in Brand gesetzt – in der Folge oder daraufhin wurde dann bei uns auch die Ermittlungsgruppe ins Leben gerufen –, und letztendlich wurde dann im Oktober 2003 noch ein weiterer Brandanschlag – auch mit diesen Pflastersteinen und Molotowcocktails – auf ein deutsch-griechisches Vereinsheim in Murrhardt verübt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, es ging ganz schön zur Sache im Grunde genommen, oder?

Z. A. L.: Ja, richtig. Es waren – – Insgesamt waren es 42 oder 43 Straftaten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viele?

Z. A. L.: 42 oder 43 Straftaten, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. A. L.: ... die man dieser Gruppierung zurechnen konnte, und darunter die drei Brandanschläge.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind denn die Täter – – Die sind ja dann ins Gefängnis gewandert. Die sind ja zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Sind sie denn nach dem Gefängnis wiederum nach Backnang zurückgekehrt und wieder aufgefallen, oder haben Sie von denen dann nichts mehr gehört?

Z. A. L.: Also, vereinzelt sind sie wieder aufgefallen. Es war ja so, dass die Haupttäter, gerade der P. W. und ein weiterer oder weitere Haupttäter, dann ins Ausstiegsprogramm Rechtsextremismus aufgenommen wurden und dort dann auch entsprechend über Jahre betreut wurden, mit der Absicht natürlich, sie jetzt aus dieser rechten Szene zu lösen, dass sie keine Straftaten mehr begehen und eben nicht mehr – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ist das gelungen?

Z. A. L.: Zum Teil, würde ich sagen, also einige oder ein Täter. Gerade dieser W. ist ja später nochmals aufgefallen, aber eher im Bereich der Betäubungsmittel, meines Wissens nicht mehr im Bereich Rechtsextremismus. Und die anderen Personen, die anderen Beschuldigten sind bei uns nicht mehr auffällig geworden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben die ja Parolen wie „Der Terror geht weiter“, „Hass kann man nicht stoppen“, „Asylheim, brenn!“, „Blut muss fließen“ oder „Wir kriegen euch alle“ – – Solche Sprüche hinterließen ja die Täter an den Tatorten. Auch das Kürzel „C 18“ wurde ja bei den meisten oder zahlreichen Sachbeschädigungen und Drohbriefen gegen die Polizei hinterlassen. Was wollten denn die Täter mit „C 18“ zum Ausdruck bringen? Wissen Sie das?

Z. A. L.: Also, es gibt eine englische Terrororganisation, die nennt sich „Combat 18“ – also Combat für Kampftruppe, Kampfkolonne, und AH, also der erste und der achte Buchstabe des Alphabets, Adolf Hitler –, die in Großbritannien in dieser

Zeit oder Ende der Neunzigerjahre auch schwere Straftaten begangen haben, insbesondere gegen berühmte Persönlichkeiten aus Sport oder Fernsehen, die mit andersfarbigen Partnern liiert waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist denn diese Gruppe auch als „Autonome Nationalisten“ aufgetreten, also nach außen erkennbar, oder war das zwar eine Gruppe, aber von Einzelkämpfern, die sich auch nicht einheitlich angezogen haben? Wie war denn das mit den ANB-Leuten?

Z. A. L.: Also, zu ANB gab es nur diesen einen Hinweis auf der Homepage als Bekenner zu dieser Wehrmachtsausstellung in Schwäbisch Hall, und einzelne Täter, gerade diese Haupttäter, wurden von uns zum Teil kontrolliert, und, ich meine, in einem Fall hatten zwei dieser Täter, der W. und ein zweiter, auch T-Shirts an, auf denen „ANB“ aufgeschrieben war. Aber das waren die einzigen beiden Male, dass diese Namensbezeichnung überhaupt bei uns bekannt wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auffällig oft wurden ja auch Kirchen als Ziel ausgewählt, und es fanden sich Parolen wie „Odin statt Jesus“, „Jesus, das alte Judenschwein“ und „Juden raus!“ War das ein Bekenntnis zu einer nordisch-völkischen Ideologie, einer Mischung aus Wikinger-Kult und Antisemitismus? Was ergaben denn die Ermittlungen hierzu?

Z. A. L.: Also, aus den Aussagen der Beschuldigten nach deren Festnahme war hauptsächlich die rechte Musik ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Szene.

Z. A. L.: ... der Anstoß für diese Parolen. Also, oftmals waren es zum Teil Texte aus irgendwelchen Liedtexten von Skinheadbands, so wie „Odin statt Jesus“ als Beispiel, die dort an Wände gesprüht wurden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Hat denn der W. mal eine Schulungsveranstaltung zu völkischem Kult besucht?

Z. A. L.: Darüber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oder wie ist er da drauf gekommen? Nur aufgrund von Musikveranstaltungen, glauben Sie?

Z. A. L.: Nein, nicht nur aufgrund von Musikveranstaltungen. Er hat sich mit Sicherheit auch im Internet interessiert und informiert. Es gab eine Ermittlung zum Thema einer Kameradschaft, wo er auch offensichtlich Mitglied war, im Internet zumindest, und auch dort in verschiedenen Chatrooms aktiv war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt waren Sie ja auch mal im Grunde genommen ein Angriffsziel, wenn ich das so richtig sehe. Was war denn da? „C 18 Für K. und L. – keiner hält uns auf! A.C.A.B. C 18“ sowie „Bullen haben Namen und Adressen, kein Vergeben und kein Vergessen!“

Z. A. L.: Das war die Geschichte mit dieser Fahne über der Bundesstraße, die ich eingangs berichtete. Auf dieser Fahne waren genau diese Sprüche oder diese Bedrohungen gegen uns aufnotiert oder aufgeschrieben mit Edding.

Im Rahmen der Hausdurchsuchung bei P. W. konnten wir dann auch noch eine schon fast fertiggestellte Rohrbombe auffinden, auch die Anleitungen, die er sich aus dem Internet geladen hat, mit einem „Kleinen Sprengmeister“ und auch ein Schriftnachweis, also über Internet per E-Mail, als er versucht hat, entsprechende Chemikalien zu besorgen, um den Sprengstoff für eine solche Rohrbombe herzustellen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt waren Sie ja Zielobjekt und wohl der Kollege K. dieser Aktion.

Z. A. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wieso – – Hat er da bei der Vernehmung was gesagt? Wieso hat er jetzt klar örtliche Beamte, die ja auch bekannt sind in der Öffentlichkeit, zum Anlass genommen, die anzugehen?

Z. A. L.: Kollege K. und ich waren Ende der Neunziger, Anfang der Zweitausender im Arbeitsbereich Staatsschutz die Hauptsachbearbeiter für den Phänomenbereich Rechtsextremismus und von daher schon seit Jahren in der Szene als Ermittler bekannt, und wir wurden natürlich dann auch als persönliche Feindbilder angesehen von Personen aus der rechten Szene.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt wurden Sie und der Beamte K. ja auch mit einem Drohbrief bedacht, mit der Konsequenz, dass Ihre Wohnungen und Ihre Kinder auf dem Schulweg wohl bewacht worden sind und zur Schule gebracht wurden. Ist das zutreffend?

Z. A. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, der Terror war so stark, dass die Polizei gesagt hat: „Jetzt müssen wir Sie und Familie überwachen“?

Z. A. L.: Gut, es war gerade durch die Tatsache, dass man bei der Wohnungsdurchsuchung von dem W. eben diese Rohrbombe ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Rohrbombe.

Z. A. L.: ... gefunden hat – – Dann war natürlich die Bedrohung etwas anders einzuschätzen, und man musste sich überlegen, ob Schutzmaßnahmen einzuleiten sind, die man dann auch über Wochen bei uns durchgeführt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn darüber hinaus weitere Drohungen gegen Sie und den Herrn K., die jetzt uns noch nicht bekannt sind?

Z. A. L.: Es gab noch einen Drohbrief während dieser Serie, der ging ans Polizeirevier Backnang damals, wo aber – nochmals – nur der Kollege K. namentlich erwähnt wurde. Da hat sich eigentlich die Drohung wiederholt wie auf dieser Fahne, aber die ging dann nur gegen Kollege K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das jetzt deswegen, weil Sie mit diesen Fällen vom Herrn W. befasst waren oder – – Das war die Schlussfolgerung, die Sie gezogen haben.

Z. A. L.: Ja, gehe ich davon aus, ja, weil wir natürlich im Rahmen der Ermittlungen – – Wir sind ja dann intensiv in die Ermittlungen eingestiegen und haben nach jeder Straftat im Rahmen der Ermittlungsgruppe sofort nach Bekanntwerden dieser Straftat die uns bekannten Personen in der rechten Szene aufgesucht, haben Alibiüberprüfungen durchgeführt und versucht natürlich, Tatnachweise zu erbringen, und es war den Personen natürlich lästig, wenn sie mehrfach die Woche von uns aufgesucht wurden – auch am Arbeitsplatz zum Teil – und befragt wurden zu ihrem Alibi während der Tatzeit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns dazu was sagen, soweit Ihnen da überhaupt Informationen vorliegen, ob die Person W./J. und E. – die gehörten ja alle da dazu – sich in den polizeilichen und gerichtlichen Vernehmungen als glaubwürdig darstellten? Haben Sie das mal erlebt?

Z. A. L.: Ja, auch teils, teils. Also, es waren immer wieder einzelne Aspekte dabei, die dann auch von uns nachvollziehbar und nachprüfbar waren, die glaubhaft waren. Aber insgesamt waren die Aussagen des P. schon in Zweifel zu ziehen und sehr fragwürdig zum Teil.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat es sogar 15 einen Verdacht gegeben wegen illegalen Waffenhandels gegen Herrn W. und J. S., C. H. und M. B. aus dem Jahr 2015, wo der Herr W. gegenüber der Polizei bekundet, dass er von J. S. eine Pumpgun erworben hatte, welcher sie von C. H. gekauft hatte, und W. hätte die Waffe dann an M. B. weiterveräußert. Die Ermittlungen haben das aber nicht bestätigen können, diese Aussage. Wollte denn jetzt der W. sich an jemandem rächen, oder hat er die Polizei an der Nase herum geführt, oder gab es tatsächlich da so ein Waffengeschäft?

Z. A. L.: Zu diesem Vorfall kann ich persönlich nichts sagen. Zu der Zeit – – 2012 habe ich das Dezernat verlassen ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gewechselt.

Z. A. L.: ... und bin zur Schutzpolizei gewechselt. Von daher war ich in diese Ermittlungen nicht eingebunden. Ich weiß nur mittlerweile, dass das Verfahren durch die Staatsanwaltschaft eingestellt wurde, also ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. A. L.: ... gehe ich dann auch davon aus, dass offensichtlich keine beweis erheblichen Hinweise gefunden wurden, um das zu bestätigen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber da zeigt sich schon, dass offensichtlich der W., in welcher Form auch immer, nach wie vor noch auffällig ist, auch selbst mit solchen Dingen wie Waffenhandel.

Z. A. L.: Also, eine Affinität zu Waffen war bei ihm immer vorhanden. Wir haben in verschiedenen Hausdurchsuchungen auch zum Teil Schreckschusswaffen bei ihm aufgefunden oder mal Messer, Schlagringe, solche Geschichten, oder, wie ich eingangs erwähnte, diese zum Teil fertiggestellte Rohrbombe. Aber scharfe Waffen waren in der Zeit, als ich dort noch ermittelt habe und mit ihm Kontakt hatte, bei ihm nie aufzufinden oder wurden von uns nie festgestellt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was sagen Ihnen denn die Kneipe „Musiktreff Point“ in der Stuttgarter Straße in Backnang und die „Tenne“ in Eislingen?

Z. A. L.: Die sind mir beide bekannt als Treffpunkte der rechten Szene. Eislingen ist der Zuständigkeitsbereich Polizeidirektion Göppingen – damals noch, also jetzt Präsidium Ulm. Aber wir wussten natürlich aus dem Informationsaustausch der örtlich zuständigen Kollegen: Wenn Personen aus dem Rems-Murr-Kreis dort in dieser Gaststätte verkehrt haben oder durch die Polizei angetroffen, kontrolliert wurden, wurde das uns natürlich im Rahmen der örtlichen Zuständigkeit für die Personen auch mitgeteilt. Und so haben wir es natürlich, wenn Personen aus anderen Landkreisen im „Point“ z. B., im Szenetreff im Raum Backnang, angetroffen wurden, auch den örtlich zuständigen Kollegen im Rahmen des Informationsaustausches mitgeteilt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja immer wieder die Frage Ku-Klux-Klan. Welche Verbindung hat denn der P. W. zum Ku-Klux-Klan gehabt?

Z. A. L.: Also, ich habe P. W. kennengelernt im Jahr 1999, Anfang 99. Da müsste er noch 14 oder 15 gewesen sein. Da hat er sich auch mit etwas älteren Personen aus der rechten Szene abgegeben, und Ende 99/Anfang 2000 gab es

zwei oder drei Vorfälle in Backnang, wo Ku-Klux-Klan-Masken und -Umhänge eine Rolle gespielt haben, bei denen P. W. auch beteiligt war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Aber es gab keine – – Oder gab es nach Ihrer Meinung eine organisierte Ku-Klux-Klan-Gruppe im Bereich von Backnang?

Z. A. L.: Im Rems-Murr-Kreis ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. A. L.: ... meines Wissens nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es da noch – – Im Rahmen einer Gefährderansprache vom 6. September 2000 – um diesen Dreh rum hatten wir ja auch eine weitere Ku-Klux-Klan-Gruppe da oben in Nordwürttemberg – soll W. davon gesprochen haben, dass sich Personen zu einem KKK zusammengeschlossen hätten, um die Ideologie des Ku-Klux-Klan zu verbreiten. Er benannte fünf Personen. Können Sie uns diese nennen? Und wie sind denn die Ermittlungen da abgeschlossen worden?

Z. A. L.: Die Personen – – Also, ich kann mich an diesen Vorfall erinnern. Wie gesagt, das waren zwei oder drei Vorfälle, bei denen diese Ku-Klux-Klan-Kapuzen oder -Umhänge verwendet wurden. Aus dem Rems-Murr-Kreis sind mir nur zwei oder drei Personen bekannt neben dem P. W., die beteiligt waren an dieser – – Zumindest an diesen Aktionen, die wir als Polizei festgestellt haben. Die anderen Personen, die er genannt hat, kamen meines Wissens nicht aus dem Rems-Murr-Kreis, sondern aus den angrenzenden Landkreisen. Also, die waren für uns sozusagen nur am Rande von Interesse, weil wir natürlich für den Rems-Murr-Kreis und auch die Personen und Umtriebe im Rems-Murr-Kreis zuständig waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, ob die Personen des KKK Schusswaffen besessen haben oder ob das Thema bei einem Teil der Gruppe, diese Frage Schusswaffen, eine Rolle gespielt hat?

Z. A. L.: Da kann ich keine Aussagen dazu machen. Das ist mir nicht bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal gehört, dass der W. sich über einen A. S. unterhalten hat, der ja Ku-Klux-Klan-Chef war im Nachbarkreis?

Z. A. L.: Nein, bei uns nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich weiß jetzt nicht, ob Sie die Vernehmung geführt haben, aber in der Vernehmung am 5. Februar 2015 gab W. an:

Wolfsrudel sagt mir noch was, der A. S., mit den Leuten habe ich verkehrt, so wie A. S., Ku-Klux-Klan und so.

Sie wissen da nichts drüber über die Verbindung S.?

Z. A. L.: Also, es kann sein, dass er 2000 bei der Gefährderansprache auch diesen Namen genannt hat. Allerdings, meines Wissens – – Also, aus dem Rems-Murr-Kreis ist mir kein A. S. bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, er hat einmal in einer Vernehmung – ich weiß nicht, ob Sie die Vernehmung gemacht haben – auf Vorhalt angegeben – – Da handelt es sich um folgende Personen – was können Sie dazu sagen? –: A. S., F. E. und so, H. Da gab es eine ganze Reihe von Personen. Und kennen Sie weitere Personen dazu? – Und da ist er vernommen worden. Die Vernehmung haben Sie nicht gemacht? Können Sie sich nicht entsinnen?

Z. A. L.: Nein, kann ich mich nicht erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Was wissen Sie denn vom P. W. zu HNG, also zur „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige“?

Z. A. L.: Da kann ich auch nichts dazu sagen. Also, in der Zeit, als wir mit ihm Kontakt hatten, wurde darüber überhaupt nicht gesprochen. Ich meine aber, dass er erst im Rahmen seines Haftaufenthalts mit dieser Organisation Kontakt hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil er hat ja wohl mal mitgeteilt in den Nachrichten der HNG:

Durch die HNG habe ich viele sehr nette Leute, auch aus Übersee, kennengelernt. Mit diesen Personen hoffe ich auch nach meiner Haftzeit eng in Kontakt zu bleiben.

Wissen Sie auch nicht, ob es dazu Ermittlungen gab, zu diesem Bereich?

Z. A. L.: Nein, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. A. L.: Also, polizeiliche Ermittlungen im Rems-Murr-Kreis zu der Zeit, als ich dort tätig war, gab es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie noch etwas zur rechten Szene sowie zur rechtsextremistischen Musikszene im Rems-Murr-Kreis sagen, also zur Musikszene?

Z. A. L.: Ja gut, es gibt im Rems-Murr-Kreis oder gab zu dem Zeitpunkt mehrere Musikgruppen, wo zumindest Teile oder sogar alle Bandmitglieder im Rems-Murr-Kreis wohnhaft waren. Das war zum einen die Gruppe „Carpe Diem“, dann die Gruppe „Noie Werte“, die ja in der rechten Szene seit sehr vielen Jahren bekannt ist und dort auch einen gewissen Kultstatus hat und natürlich in dieser NSU-Geschichte aufgrund der Liedbeiträge auch eine Rolle gespielt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, ich hätte jetzt keine weiteren Fragen mehr. – Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, Herr L., Sie hatten ja vorher gesagt, 42 bis 43 Straftaten wären der „Autonomen Nationalisten Backnang“ zuzuordnen. Und das war dann immer dieselbe Gruppe, also an Personen, die dort beteiligt waren, oder hat das differiert?

Z. A. L.: Nein, das waren – – Also, an den Straftaten waren im Grunde genommen – – Das waren insgesamt sieben oder acht Straftäter, die in wechselnder Besetzung zu zweit, zu dritt die einzelnen Straftaten verübt haben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt wurde ja vorher auch diese Gaststätte „Musiktreff Point“ erwähnt. Waren Sie da auch vor Ort und haben sich das da auch anschauen können?

Z. A. L.: Wir waren regelmäßig dort.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. A. L.: Das ist ja ein Treffpunkt gewesen, der für uns natürlich interessant war, weil sich dort Personen getroffen haben, die Straftaten begangen haben, die dort viel auch Straftaten verabredet hatten, und wir hatten in der Zeit von 2002/2003 bis Anfang 2006, als die Gaststätte geschlossen hat, mehrere Personenkontrollen durchgeführt – darunter waren auch drei Razzien, die wir dort durchgeführt haben – und dabei alle Personalien festgestellt der Personen, die angetroffen wurden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kann man dann also sagen – – Also, wie viele Personen – – Oder wo würden Sie denn das festmachen? Wie viele haben sich den „Autonomen Nationalisten Backnang“ zugehörig gefühlt?

Z. A. L.: Nach meinen Erkenntnissen waren das 25 bis 30 Personen, die dort regelmäßig in der Gaststätte ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In der Musikkneipe waren.

Z. A. L.: ... sich getroffen haben. Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und das war dann letztendlich so das Feld der Gruppe?

Z. A. L.: Die haben wir – – Aus unserer Bewertung als Polizei haben wir diese Gruppe der Bezeichnung „Autonome Nationalisten“ zugeordnet, weil einzelne Personen aus dieser Gruppierung z. B. auch bei der Wehrmachtsausstellung in Schwäbisch Hall angetroffen wurden und dort aufgetreten sind, die sich zu dieser Gruppierung im Internet bekannt hatten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und das waren alles jetzt Personen, die örtlich verankert waren, oder sind da jetzt auch aus anderen Bundesländern Personen in diesem Szenetreff immer wieder gewesen?

Z. A. L.: Also, aus anderen Bundesländern? Vereinzelt möglicherweise auch aus anderen Bundesländern, aber der Großteil der Personen war aus Backnang und Umgebung. Einige der in Backnang wohnhaften Personen kamen auch aus dem Osten, sind dort geboren und aufgewachsen, und von daher kam es immer wieder vor, dass an solchen Szenetreffpunkten oder bei Grillfesten auch Personen aus anderen Bundesländern oder den neuen Bundesländern angetroffen wurden. Aber das war, wenn, dann nur im „Point“, nur vereinzelt der Fall.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie da mit anderen Bundesländern Kontakt aufgenommen? Oder umgekehrt: Haben andere auch mal sich bei Ihnen gemeldet?

Z. A. L.: Also, die Arbeitsweise läuft derart, dass die örtliche Dienststelle die Feststellungen trifft und dann in Form von einem Infoaustausch diese Informationen zum einen an das Landeskriminalamt und an die Dienststellen weiterleitet, die für die angetroffenen Personen örtlich zuständig sind, also auch dann die Dienststellen in den Nachbarlandkreisen oder in den neuen Bundesländern. Diese Informationen werden ausgetauscht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also unaufgefordert.

Z. A. L.: Unaufgefordert, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt NSU-Bezug. Haben Sie da Erkenntnisse? Gab es da Abfragen, auch vielleicht im späteren Verlauf dann, also nach dem Aufdecken des Trios, dass es da Bezüge noch gegeben hat? Können Sie uns da was berichten?

Z. A. L.: Also direkt bei uns nichts. Aus den eigenen Wahrnehmungen hatten wir überhaupt keine Erkenntnisse zu diesem Zeitpunkt, und später, nach der Aufdeckung dieser Gruppierung und der Straftaten mit den Einsetzungen der einzelnen Ermittlungsgruppen im Bund und in den Ländern, wurden ja diese Ermittlungen und Abfragen direkt über das Landeskriminalamt durchgeführt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt bei den Straftaten: Gab es denn dort – – Ja, sind die Hinweise jetzt quasi aus der Ermittlungstätigkeit gekommen, oder gab es da auch Bekennerschreiben oder – – Können Sie da etwas noch dazu sagen?

Z. A. L.: Also, überwiegend sind es zunächst mal eigene Wahrnehmungen bzw. die Anzeigen von geschädigten Personen, sodass die Polizei dann, wie im Fall der Gaststätte „Point“, feststellt, dass sich dort ein Treffpunkt entwickelt, der dann in der Folge von der Polizei auch vermehrt überwacht und kontrolliert wird.

In einem Fall gab es ein Bekennerschreiben, das aber anonym war, jetzt von dieser Gruppierung, während der Ermittlungen 2003 an das Polizeirevier Backnang, und ich meine, im September 2003 hat sich der P. W. persönlich oder direkt bei uns, beim Dezernat gemeldet und wollte von sich aus Angaben zu dieser Tätergruppierung machen, die im Raum Backnang für diese rechtsmotivierten Straftaten verantwortlich sei.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wegen dem Bekennerschreiben, nochmals zurück: Ist das jetzt zugeordnet worden dann, also dass es von der Gruppe kam oder – –

Z. A. L.: Ja, im Nachhinein ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben die das eingeräumt?

Z. A. L.: Die haben das eingeräumt, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weshalb gab es dann jetzt ein Bekennerschreiben, aber 42 bis 43 Straftaten? Also, das heißt, bei 42 oder 41, je nachdem, wie man dann rechnet, gab es da kein entsprechendes Bekennerschreiben. Haben Sie da mal nachgehakt?

Z. A. L.: Gut, die Personen der rechten Szene wurden, wie bereits erwähnt, natürlich von uns massiv – unter Druck gesetzt ist das falsche Wort – überprüft. Nach jeder Straftat haben wir versucht, natürlich Erkenntnisse zu den einzelnen Straftaten zu erlangen.

Dieser Drohbrief hatte offensichtlich den Zweck, zu bekräftigen, dass nicht die Szene in Backnang für diese Straftaten verantwortlich sein soll, sondern tatsächlich diese eine überörtliche oder übergeordnete Gruppierung „Combat 18“, die für diese Straftaten verantwortlich sein soll. Offensichtlich wollte man dort unsere Ermittlungen in eine andere Richtung lenken. Es war aber auch viel Schwärmerei dabei von diesen zum Teil ja noch recht jungen Menschen. Ich meine, die beiden, die später zugegeben haben, diesen Bekennerbrief zu schreiben, waren zur Tatzeit 14 und 16 Jahre alt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also zur Ablenkung letztendlich, dass keine Zuschreibung dann halt erfolgt.

Z. A. L.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, es gab dann definitiv – – Also, das anonyme Schreiben, was ja in eine andere Richtung geht – – Also, es gab kein Bekennerschreiben für die rechtsgerichteten Straftaten aus der Gruppierung selbst heraus.

Z. A. L.: Nein, gab es nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. – Der Komplex mit der Waffe wurde ja auch schon vom Vorsitzenden befragt. Dann wäre ich erst mal fertig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr L., uns interessiert, ob Sie eine Erkenntnis hatten über den Organisationsgrad. Also, Sie sind ein erfahrener Polizeibeamter. Haben Sie eher den Eindruck, das ist eine intellektuelle Gruppe, die jetzt mit vielen anderen in Verbindung steht, oder ist es das, was man so kennt: Vielleicht ein bisschen dumpf, vielleicht ein bisschen einsilbig, ein bisschen viel Alkohol, und „Die Welt ist schlecht, und wir sind mittendrin; da müssen wir was gegen machen“, aber dann fährt man abends wieder nach Hause, bis man sich dann halt wieder trifft, und zwischendrin findet also nichts statt, was in irgendeiner Form quasi kreisen könnte, um noch andere Nachbargemeinden, Nachbarstädte, andere Bundesländer etc. anzustecken oder – –

Z. A. L.: Also, nach unserer Bewertung war eher der zweite Aspekt der Fall. Das war eine örtliche Gruppierung ohne großartige Struktur, ohne großartige Hierarchien. Es waren natürlich drei oder vier, fünf Personen, die so dem harten Kern zuzuordnen sind, die offensichtlich auch etwas zu sagen hatten innerhalb dieser Gruppierung. Aber die Tätigkeiten, also auch die Straftaten, die sie begangen haben, haben ausschließlich im örtlichen Raum stattgefunden, und darüber hinaus hat man sich in der Gaststätte getroffen, hat gemeinsam Musikkonzerte, Skinheadkonzerte besucht, zum Teil Veranstaltungen, Grillfeste, Veranstaltungen der NPD oder der JN oder Demonstrationen besucht, eher solche Aktivitäten. Aber eine ideologische Ausrichtung konnten wir nicht feststellen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Jetzt waren ja einige sehr jung, und da haben Sie ja sicherlich auch mit den Eltern gesprochen. Was haben die denn zu der Entwicklung ihrer Sprösslinge Ihnen gegenüber zum Ausdruck gebracht?

Z. A. L.: Begeistert waren die natürlich nicht, logischerweise. Wie oftmals auch in anderen Phänomenbereichen und auch der Jugendkriminalität ist oftmals natürlich eine Suche nach Akzeptanz, nach Wertigkeit bei jungen Menschen der Hintergrund,

dass sie sich solchen Gruppierungen oder solchen Personen anschließen und diese als Vorbilder ansehen, weil sie diese Vorbilder möglicherweise im Elternhaus nicht haben oder weil die Eltern keine Zeit haben, keine Rückmeldung, kein Lob oder Ähnliches zurückkommt und sie sich eben diese Bestätigung auf andere Weise holen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Vielen Dank. Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, ich habe die Frage: Die wurden überführt zum Teil, und haben diese Leute dann auch diese Straftaten gestanden, oder haben sie da wirklich das Ihnen beweisen müssen, oder haben sie es dann von selber zugegeben sozusagen?

Z. A. L.: Teils, teils. Also, zum Großteil musste natürlich die Beweisführung durch die Polizei erfolgen. Wir hatten auch im Rahmen der Ermittlungsgruppe bei Alibiüberprüfungen natürlich immer die Nachfrage auch zu diesen Straftaten oder auch bei Kontrollen in der Gaststätte. Dort wurde die Teilnahme oder die Beteiligung an der Straftat immer verneint, wurde immer abgelehnt. Auch nach den Festnahmen nach dem dritten Brandanschlag wurden danach wieder Durchsuchungsbeschlüsse vollzogen. Es wurden zum Teil Beweismittel aufgefunden wie benzingetränkte Handschuhe, Schuhe, die mit Farbspray verunreinigt worden waren durch das Besprühen dieser Pflastersteine. Und so konnte nach und nach durch die Vorlage dieser Beweise immer wieder ein Stück weit ein Geständnis erlangt werden.

Natürlich dann auch später, als die Täter auch über ihre Anwälte erfahren haben, dass andere Mittäter weiter gehende Aussagen gemacht haben, sind die Täter dann auch wieder über die Rechtsanwälte zum Teil auf uns zugekommen und wollten auch ergänzende Aussagen machen, um vermutlich bei Gericht besser dazustehen, wenn sie die Taten, die man ihnen dann sowieso nachweisen kann, auch selbst einräumen. Aber das war immer so scheinbarweise, wenn die Geständnisse kamen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und haben Sie eine Vorstellung, wie wirklich so ganz junge Leute überhaupt in ein solches Milieu hineinkommen? Also, irgendwas muss ja passieren. Also, wenn ich jetzt nur in eine normale Disko gehe, komme ich ja nicht in so ein Milieu.

Z. A. L.: Ja, wie gesagt, bei vielen ist das die Suche nach Anerkennung. Vielleicht ist es zum Teil auch nur ein „glücklicher Umstand“, ob jetzt jemand in die Rauschgiftszene abrutscht oder vielleicht in den Bereich, je nachdem, welche Kontaktpersonen er hat. Zum Teil sind die Jugendlichen – in diesem Fall jetzt auch – bei den Großeltern aufgewachsen. Einer hat geschwärmt von seinem Großvater, der offensichtlich im Dritten Reich als Soldat sehr aktiv war und dort immer seine Geschichten erzählt

hat, und das hat ihm gefallen, und dem wollte er nacheifern. Das ist immer schwierig festzumachen an einem einzelnen Punkt. Da spielen sicherlich viele Faktoren zusammen.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, Herr L., ich wollte zunächst noch mal für mich klarstellen oder klarstellen lassen Ihrerseits die Thematik der Einschätzung. Da hatten Sie ja gerade dem Kollegen Filius ...

Z. A. L.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... schon geantwortet. Ich weiß nicht, ob ich Sie richtig verstanden habe. Sie haben gesagt – – Gehen Sie davon aus, dass das Bundesamt für Verfassungsschutz bzw. nachgelagerte Behörden nach der Aufdeckung des NSU eine neue Bewertung vorgenommen hat oder das Ganze noch mal aktualisiert hat? Gehen Sie davon aus, oder wissen Sie das, oder können Sie da – – Ich weiß jetzt nicht mehr genau, was Sie da gesagt haben; dass Sie das vielleicht noch mal konkretisieren.

Z. A. L.: Nein, nein, ich hatte nur auf die Frage, ob es direkte Kontakte oder Anfragen aus anderen Dienststellen im Zusammenhang mit dem NSU zu uns gab, gesagt, dass es bei uns keine direkten Anfragen gab und nach Aufdeckung dieser NSU-Straftaten und Zuordnung dieser Gruppe im Bund und im Land, also beim Bundeskriminalamt und bei den Landeskriminalämtern, entsprechende Ermittlungsgruppen zur Aufklärung dieses Phänomens oder dieser Zusammenhänge eingerichtet wurden und natürlich dann im Zusammenhang die Ermittlungsgruppe beim LKA auch im Rems-Murr-Kreis nachgefragt hat und auch dort Überprüfungen durchgeführt hat.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay, also es gab eine Interaktion zu diesen Fragestellungen mit Ihnen?

Z. A. L.: Genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay, gut. – Dann habe ich mir mal den Urteilstenor der ersten Strafhaft oder des ersten Urteils gegen den Herrn W. – – Da ist er wegen verschiedener Straftaten verurteilt worden zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von vier Jahren.

Z. A. L.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aufgefallen ist mir bei der Durchsicht der Paragrafen, dass sie nicht verurteilt wurden aufgrund der Bildung einer kriminellen Vereinigung. Und

da würde ich von Ihnen gern mal wissen – Sie haben ja die Ermittlungen begleitet oder geleitet –, weshalb das Gericht eben diesen Tatbestand nicht als erfüllt betrachtet hat. Sehen Sie das ähnlich, oder haben Sie in diese Richtung ermittelt? Weil wenn man mal diese Fülle an Straftaten sieht und auch die Kombination der Straftaten und auch die Anzahl der Mitglieder in der Gruppe – – Also, ich würde jetzt nicht sagen, dass – – Es liegt schon nah, dass man zumindest in diese Richtung ermittelt. Das ist noch eine Frage, die ich an Sie hätte.

Z. A. L.: Das ist eigentlich für mich schwierig zu sagen; ich bin kein Jurist. Der Herr des Verfahrens ist der Staatsanwalt oder die Staatsanwaltschaft. Unser Auftrag war es natürlich, die Straftaten zu ermitteln, die Beteiligten, die Täter zu diesen Straftaten zu ermitteln, mögliche Hintergründe natürlich. Aber letztendlich die rechtliche Bewertung, in welche Richtung das ermittelt wird, die trifft natürlich die Staatsanwaltschaft.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, das ist sicher richtig, aber die Staatsanwaltschaft leitet natürlich auch die Ermittlungen in eine bestimmte Richtung.

Z. A. L.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und da wollte ich von Ihnen wissen, ob man diesen Aspekt mit einbezogen hat in die Ermittlungsarbeit.

Z. A. L.: Das ist mir nicht bekannt, nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay.

Z. A. L.: Also, ich wüsste nicht, dass dies in der ganzen Zeit überhaupt ein Thema war, in diese Richtung zu ermitteln.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Noch mal zum ideologischen Fundament. Da hatten Sie ja schon ein bisschen was gesagt, welche Beweggründe die jungen Menschen bewegt haben, in solche Strukturen reinzugehen und solche Straftaten zu begehen. Mich würde es doch noch ein bisschen feiner interessieren oder ein bisschen feiner ausdifferenziert von der Ideologie her. Gab es bestimmte ideologische Komponenten, auch historisch bedingt, bestimmte ideologische Vorbilder für die Jugendlichen? Kann das im Rahmen der Ermittlungen raus, also, ob sie einer bestimmten Richtung innerhalb dieser Szene angehangen haben? Weil es waren ja autonome Nationalisten, also weniger parteipolitisch ...

Z. A. L.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... geprägt. Gab es da Punkte, historische Vorbilder, beispielsweise Rudolf Heß oder solche Geschichten, wo man nachweisen konnte, dass die Jugendlichen dem nachgingen oder nachhingen?

Z. A. L.: Also, aus den Aussagen der einzelnen Beteiligten ergibt sich da kein Anhaltspunkt, dass es solche Vorbilder gab. Was natürlich immer wieder auch von uns wahrgenommen wurde, dass gerade der Todestag von Rudolf Heß natürlich immer gefeiert wurde innerhalb der rechten Szene oder Gedenkfeiern stattgefunden haben.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Auch gerade bei den „Autonomen Nationalisten Backnang“ oder – – Also auch, nicht insbesondere, aber auch bei denen?

Z. A. L.: Einzelne Personen aus dieser Gruppierung haben auch an solchen Veranstaltungen teilgenommen, aber jetzt gezielt oder – – Dass wir in Backnang durch diese Gruppierung eine Veranstaltung hatten, das war nicht der Fall.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Dann noch mal eine Frage zu den Straftaten. Also, das ist doch – – Ich meine, die sind ja zutage getreten im Jahre 2003.

Z. A. L.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Da ist das Ganze ja quasi strafrechtlich aktenkundig geworden, und man kann natürlich davon ausgehen, dass die das nicht unmittelbar vorher entschieden haben, solche Straftaten zu begehen, sondern das hat eine gewisse Vorlaufzeit. Was aber auffällt, dass es natürlich eine ziemlich schnelle und heftige Eskalation der Straftaten bedeutet. Können Sie sich das irgendwie erklären, dass das dann so einen Verlauf angenommen hatte?

Z. A. L.: Also, ich kann es mir nur dadurch erklären – – Der Rems-Murr-Kreis hat ja auf die rechten Umtriebe im Landkreis reagiert, indem wir 2001 eine Koordinierungsstelle bei der Polizeidirektion, also bei der Kriminalpolizei, eingerichtet haben und parallel auch versucht haben – oder nicht versucht; wir haben es umgesetzt – eine Vernetzung. Beim Landkreis wurde eine Fachstelle Rechtsextremismus eingerichtet – die haben bis heute noch Bestand, diese Kooperationen – mit einem Fachbeirat Rechtsextremismus, und in diesem Zusammenhang wurde aus Sicht der Polizei mit den Leitlinien „Null Toleranz, niedere Einschreitschwelle, konsequente Strafverfolgung“ natürlich massiv, sage ich jetzt mal, auch mit entsprechendem Personal auf alle Arten der rechtsextremen Umtriebe im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften reagiert, mit entsprechenden Kontrollen, Personenkontrollen, mit Absprachen mit der Kommune, wenn sich ein entsprechender Treffpunkt entwickelt hat, z. B. Gaststätte, dass wir die Feststellungen getroffen haben, die Informationen zusammengeführt haben, dann mit der Kommune uns kurzgeschlossen haben, mit der Gaststättenbehörde, versucht haben, auf den Gastwirt einzuwirken in Bezug auf die Zuverlässigkeit, dass er eventuell die

Konzession verlieren könnte. Und so haben wir eigentlich mit der Taktik der kleinen Nadelstiche der rechten Szene das Leben schwer gemacht im Rems-Murr-Kreis.

In diesem Ermittlungsverfahren war es ja ähnlich. Im Januar war die Geschichte mit der Fahne, mit der anschließenden Hausdurchsuchung, dann kam der Strafbefehl gegen P. W., und in diesem Zusammenhang hat dann die Szene sich auch zwischenzeitlich in der Gaststätte etabliert gehabt. Wir hatten Kenntnis davon, es gab vereinzelte Straftaten durch Gäste aus dieser Gaststätte, und dann haben wir natürlich auch verstärkt die Maßnahmen vor Ort getroffen, die Personen kontrolliert, auch vor der Gaststätte beim Kommen oder beim Gehen die Personen kontrolliert, weil wir versucht haben, diesen Szenetreff nicht sich etablieren zu lassen in Backnang.

Und aus meiner Einschätzung war das dann einfach eine Reaktion aus dieser Gruppierung gegen die Polizei, die sich nicht unterkriegen lassen wollte, und wollte uns dann offensichtlich zeigen, dass sie doch die Stärkeren sind, was man auch zum Teil an vereinzelten Schmierereien später dann feststellen konnte. „Der Terror geht weiter“, „Der Hass ist nicht zu stoppen“, „Staatsschützer an die Wand“ und solche Parolen wurden ja dann im Verlauf der Ermittlungen festgestellt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, Sie sagen im Prinzip, der Fahndungsdruck oder der erhöhte Druck trägt quasi zu einer Eskalation bei in dem Fall? Weil Sie sagen jetzt – Sie sprechen jetzt nur – Klar, natürlich gegen die Polizei Drohungen, das ist ja noch nachvollziehbar, ...

Z. A. L.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... dass Sie sagen, sie werden unter Druck gesetzt, und Druck erzeugt Gegendruck, also jetzt in der subjektiven, irren Sicht dieser Personen. Aber jetzt objektiv geht es ja auch um Brandanschläge auf Flüchtlingsunterkünfte.

Z. A. L.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und das versuche ich mal in Zusammenhang zu bringen. Also, das würde ja quasi bedeuten, je mehr Druck auf die Szene ausgeübt wird, desto mehr Gewalt gibt es ja, zumindest in der ersten Phase der Eskalation. Das sollte vielleicht doch keine Blaupause sein, ja.

Z. A. L.: Mit Sicherheit nicht. Ob das zu verallgemeinern ist, kann ich nicht sagen. Das war – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut, okay. Also, dann erklärt das aber zumindest mal objektiv oder aus Ihrer Sicht, warum es dazu kam. Weil das fällt schon auf, dass das relativ schnell dann vonstattenging und sich hochgeschaukelt hat.

Wissen Sie – – Oder kamen im Rahmen der Ermittlungen – – Sind da Dinge zutage getreten, dass die „Autonomen Nationalisten Backnang“ Vorbilder hatten, also dass sie quasi auf Basis von Blaupausen agiert haben? Also, haben die sich auch ideologisch damit befasst, historisch, im Kontext? Gab es schon andere Gruppen? Glauben Sie, dass sie Anleihen bei anderen Gruppen hatten? Weil wir hatten im Rahmen dieses Ausschusses darüber diskutiert, auch europäische Vorbilder. Also, die Geschichte hat sich ja immer wiederholt. Es gibt ja schon immer diese Bilder in der rechtsradikalen Szene: Morde gegen Polizisten, Drohungen gegen Polizisten, Ermordung von bestimmten Opfergruppen. Dass sie sich irgendwo Anleihen geholt haben – – Oder glauben Sie, dass das autark war, dass die sich selbst radikalisiert haben und einfach selbst agiert haben?

Z. A. L.: Ja. Also, zumindest aus den Befragungen und auch aus den Hausdurchsuchungen, aus den Beweismitteln, die wir aufgefunden und ausgewertet haben, gibt es keinerlei Erkenntnisse, dass sie Vorbilder hatten oder sich Anleihen geholt hatten.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Noch mal abschließend zum Thema Waffen. Also, gibt es Anhaltspunkte, dass Mitglieder der „Autonomen Nationalisten Backnang“ auf legalem Wege Waffen besessen haben? Also Schusswaffen jetzt. Ich rede jetzt nicht von – –

Z. A. L.: Ja. Das Einzige, was wir gefunden hatten, waren Schreckschusswaffen in dem Zusammenhang.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Weil die hatten auch – – Also, unabhängig davon, dass sie nach Ihren Erkenntnissen keine Waffen besessen haben, ...

Z. A. L.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... hatten die auch kein Recht, Waffen zu besitzen. Haben Sie das geklärt? Ich kann ja eine Waffenbesitzkarte haben, ohne eine Waffe zu besitzen.

Z. A. L.: Ja, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie das geklärt oder – –

Z. A. L.: Ich kann es aus der Erinnerung nicht mehr sagen, ob wir das mit abgeprüft haben, weil, wie bereits erwähnt, im Zusammenhang mit den gesamten Straftaten haben Waffen überhaupt keine Rolle gespielt – Schusswaffen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, es ist nicht das Erste, was Sie machen, wenn Sie so eine Gruppe vor sich haben, zu prüfen, ob die das Recht haben, legal Schusswaffen

zu besitzen? Das machen Sie nicht, oder ist das kein normaler Ermittlungsansatz? Ich bin kein Polizist, sagen Sie es mir.

Z. A. L.: Ja. Normalerweise klärt man die Person logischerweise ab.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber das können Sie hier jetzt nicht sicherstellen an der Stelle?

Z. A. L.: Ich weiß es nicht im Detail. Ich kann es Ihnen nicht sagen. Ich gehe mal davon aus, dass wir das mit abgeprüft haben. Weil jeder Polizist möchte natürlich wissen, wenn er auf die Person trifft oder zur Hausdurchsuchung kommt, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Eben.

Z. A. L.: ... ob man dort mit Waffen rechnen muss oder nicht. Aber aus der Erinnerung kann ich es Ihnen nicht sagen definitiv.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. – Noch eine abschließende Frage: Wenn man das so sagen kann, wie „professionell“ – in Anführungszeichen – bewerten Sie denn die Tatbegehung dieser „Autonomen Nationalisten“? Würden Sie sagen, das war eher so ein bisschen dilettantisch, oder war das tatsächlich eine – in Anführungszeichen – „professionelle“ Herangehensweise an solche Taten?

Z. A. L.: Also, als dilettantisch würde ich es nicht bezeichnen. Sie hatten sich schon Gedanken gemacht über die Tatausführung, haben auch die Geschädigten oder die Tatörtlichkeiten entsprechend ausgewählt. Sie hatten auch ihre Tatmittel, so wie z. B. die Pflastersteine, sich rechtzeitig vorher beschafft, Farbspray vorher beschafft, die Pflastersteine entsprechend besprüht mit diesem „C 18“-Logo und diese dann auch zum Teil außerhalb gebunkert, im Freien, und sie erst vor Tatbegehung abgeholt und im Fahrzeug, zum Teil dann auch im Motorraum, transportiert, sodass bei einer möglichen Kontrolle und Fahrzeugdurchsuchung die Hoffnung bestand, dass die Motorhaube nicht geöffnet wird und man diese Tatmittel nicht auffindet.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut, okay. – Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr L., würden Sie heute sagen, dass man diesen losen Zusammenschluss der ANB in ihrer Gefährlichkeit unterschätzt hat?

Z. A. L.: Würde ich nicht sagen, nein. Weil – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Gab es keinerlei Anhaltspunkte im Vorfeld, die darauf hätten schließen lassen, dass sich hier etwas zusammenbraut?

Z. A. L.: Doch, natürlich gab es diese Anhaltspunkte. Also, wie bereits erwähnt: Wir hatten ja festgestellt, dass sich in dieser Gaststätte ein Treffpunkt entwickelt, aber wir sind als Polizei natürlich zunächst mal an das Polizeigesetz oder die Strafprozessordnung gebunden, haben keine geheimdienstliche Handhabung, um Erkenntnisse zu gewinnen, und brauchen natürlich dann auch zunächst eine konkret vorliegende Gefahr. Und in der Regel sind das die ersten Wahrnehmungen oder die ersten Anzeichen, weil es zu einzelnen Straftaten oder Ruhestörungen, Sachbeschädigungen, wie auch immer, kommt.

Und als wir diese Informationen hatten, sind wir auch sofort in die – wie ich es erwähnt habe mit dieser Korex-Ideologie – Reaktion gegangen und haben dort begonnen, entsprechende Kontrollen durchzuführen. Wir müssen ja dann auch Informationen sammeln, die begründen, dass es sich dort um diese Gaststätte, um einen Ort handelt, an dem sich Straftäter aufhalten, versammeln oder Straftaten absprechen, damit wir dann z. B. auch so eine Razzia durchführen können.

Und von daher bin ich nicht der Meinung, dass wir diese Gruppierung unterschätzt haben. Wir haben sie von Beginn an unter Wind gehabt, haben versucht, keinen Treffpunkt sich etablieren zu lassen. Aber wir hatten halt zunächst mal noch keine Handhabe, denen das Treffen dort in dieser Gaststätte zu versagen oder dem Gastwirt die Konzession über die Stadt zu entziehen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wissen Sie ob und gegebenenfalls von welcher Stelle eine Gefährderansprache bei den Mitgliedern des ANB stattgefunden hat?

Z. A. L.: Gefährderansprache wurde durch uns durchgeführt im Rahmen dieser beschriebenen Maßnahmen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wurden da auch Angebote offeriert, Aussteigerprogramme und Vergleichbares?

Z. A. L.: Wurde dann auch angeboten. Also, es gab ja – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Die Resonanz.

Z. A. L.: Also, wir hatten ja in Kooperation mit dem Landeskriminalamt seit 2000, 2001 – – Als diese Bekämpfungskonzeption Rechtsextremismus im Land Baden-Württemberg umgesetzt wurde, gab es ja Absprachen mit dem Landeskriminalamt, welche Personen durch das LKA direkt angesprochen werden und welche Personen von uns angesprochen werden. Und wir hatten jährlich zwischen 50 und 60 Personen im Rems-Murr-Kreis, die wir als Sachbearbeiter des Dezernats Staatsschutz dann aufgesucht, angesprochen haben und versucht haben zu bewegen, aus der rechten Szene auszusteigen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wie würden Sie das Aussteigerprogramm BIG Rex bezeichnen? Als Erfolg?

Z. A. L.: Schwierig. Also, es ist aus meiner Sicht ein stumpfes Schwert, weil wir haben als Polizei keine Möglichkeiten, großartige Angebote zu machen. Oftmals muss man, um jemand zu bewegen, aus einer Szene auszusteigen, ihm ein Alternativangebot anbieten. Wir können ihm sagen, mit welchen Konsequenzen er rechnen muss, wenn er straffällig wird. Eine Wohnung besorgen, Arbeitsplatz besorgen, eine neue Umgebung, einen neuen Freundeskreis, wie auch immer, zu besorgen, wird natürlich schwierig.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr L., ich habe eine Frage, und zwar hat der Herr – jetzt – W. zwei Briefe an den HNG geschrieben, an die Frau M. Also, das müssen mehr gewesen sein; zwei sind veröffentlicht worden. In einem Brief nimmt er Bezug – in dem letzten Brief von April 2005, wo wir nichts veröffentlicht gefunden haben; das heißt, der ist uns unbekannt – – Aber die zwei, die veröffentlicht worden sind, sind die Ihnen bekannt, und haben Sie aufgrund der Inhalte dann auch noch Ermittlungen veranlasst?

Z. A. L.: Nein, die sind mir nicht bekannt. Herr W. wurde 2004 – – Da kam er in Untersuchungshaft und wurde verurteilt und kann dann später in Strafhaft, und seit diesem Zeitpunkt hatte ich zu ihm keinerlei Kontakt mehr und hatte auch keine Informationen mehr zu ihm.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Er schreibt in dem Brief vom Mai 2005:

Durch die HNG habe ich viele sehr nette Leute, auch aus Übersee, kennengelernt. Mit diesen Personen hoffe ich auch nach meiner Haftzeit eng in Kontakt zu bleiben.

Das heißt, so eine Aussage ist dann von Ihnen nicht zur Kenntnis genommen worden, und es sind und auch keine weiteren Erkenntnisse erlangt worden, um wen es sich da handelt und ob diese Kontakte dann bestanden oder auch dann längere Zeit bestanden?

Z. A. L.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gar nichts?

Z. A. L.: Also, er war für uns keine Person mehr von Interesse. Die Straftaten waren aufgeklärt, er war in Haft, konnte von daher keine Straftaten oder Ord-

nungsstörungen mehr begehen, und ich meine, nach seiner Haftentlassung ist er auch ziemlich schnell aus dem Rems-Murr-Kreis weggezogen. Also, wie gesagt, seit dieser Verurteilung hatte ich mit ihm keinerlei Kontakt und keine Berührungspunkte mehr.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das Weitere: Wir haben jetzt von Ihren Ausführungen mitbekommen, dass sich da viel in Backnang dann auch bewegt hat und der Szenetreff in Backnang war. Gab es noch weitere Treffs, die eine Rolle gespielt haben im Rems-Murr-Kreis?

Z. A. L.: Ja, die rechte Szene hat ja oder versucht ja immer – – Zu dem Zeitpunkt, sage ich, hat sie immer versucht, sich irgendwelche Räumlichkeiten, Lokalitäten zu erschließen, in denen sie sich treffen können. Wir hatten in Winterbach – das war vor dieser Zeit – auch eine Gaststätte, die dann auch mal im Rahmen einer Razzia kontrolliert wurde und dann als Treffpunkt der rechten Szene sozusagen erledigt wurde aus Sicht der Polizei. Also, es gibt regelmäßig Gaststätten, oder es gab damals regelmäßig Gaststätten, bei denen sich die rechte Szene versucht hat zu treffen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie würden Sie die Aussage jetzt in Bezug setzen zum Ende hin Ihrer Tätigkeit im Staatsschutz? Also, 2012 sind Sie als stellvertretender Revierleiter – – Wie hat sich das entwickelt im Rems-Murr-Kreis?

Z. A. L.: Also, nach meiner Wahrnehmung hat sich die Szene nicht beruhigt, aber die Anzahl der Vorfälle und Straftaten ist deutlich zurückgegangen. Also, diese Konzeption der Korex mit dieser niedrigen Einschreitschwelle, Null-Toleranz-Linie, hat sich aus meiner Sicht auf lange Sicht bestätigt. Die Zahl der Straftaten ging zurück, auch die öffentlichkeitswirksamen Auftritte sind aus unserer Wahrnehmung zurückgegangen, es gab keine solch überregional bekannten Treffpunkte mehr, wo sich zum Teil Anfang der Zweitausender bis zu 130 Personen ja gerade in dieser Gaststätte in Winterbach, von der ich gesprochen habe, eine kleine Gaststätte – – Da haben sich zum Teil bis zu 130 Personen aus dem ganzen süddeutschen Raum getroffen bis zu dieser Kontrolle. Solche Veranstaltungen oder solche Vorfälle waren von da ab nicht mehr festzustellen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wir hatten heute Morgen ja A. M. da, jetzt H., aus der rechten Musikszene. Wie würden Sie aus Ihrer Sicht, Staatsschutz, den Rems-Murr-Kreis beschreiben? Hat der eine Rolle gespielt in der Musikszene als Ort der Auftritte bzw. der Treffen auch über die Musik?

Z. A. L.: Also, durch die beiden bekannten Bands, die ich zuvor nannte, stand der Rems-Murr-Kreis auch im Mittelpunkt der rechten Musik. Es gab auch mehrere Verlage, gerade durch diese Personen, die Verlage unterhalten hatten, über die sie dann auch Tonträger verkauft haben. Es gab auch vereinzelt Konzerte in Vereinsheimen und Gaststätten im Rems-Murr-Kreis, die in der Zeit stattgefunden haben, die dann natürlich auch von Personen aus der überregionalen Szene besucht wurden. Also, Musik hat zu der Zeit eine große Rolle gespielt, auch im Rems-Murr-Kreis, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Von welcher Zeit sprechen Sie jetzt, wenn Sie sagen: „zu der Zeit eine große Rolle gespielt“?

Z. A. L.: Von 2000 oder sogar Ende der Neunzigerjahre bis – ist schwer zu sagen – – Also maximal 2008, 2009, würde ich sagen. Danach wurde die Zahl der Veranstaltungen nach meiner Wahrnehmung deutlich geringer.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann hatten Sie ja quasi die ganzen Erkenntnisse aus Ihrer Arbeit, und mein Kollege hat vorhin schon gefragt, ob es noch Bezüge gab zum NSU, ob Ihnen da quasi noch was gekommen ist nach dem Auffliegen des NSU.

Für mich stellt sich noch die Frage: Wie sind Sie angesprochen worden vom LKA als lokaler Staatsschutz mit lokalen Kenntnissen? Wurden Sie angefragt nach dem Auffliegen des NSU, ob es Erkenntnisse gibt oder ob ihr z. B. dann auch Hinweise haben könntet bzw., sage ich mal, auch Theorien haben könntet, was in Bezug NSU geht? Sind Sie da angefragt worden, und sind Sie mit Ihrer Fachexpertise gefragt worden?

Z. A. L.: Durch das LKA wurden ja Ermittlungsgruppen eingesetzt, auch regionale Ermittlungsgruppen. Und wir haben einen Sachbearbeiter von unserem Dezernat für die Ermittlungsgruppe dann auch zur EG „Umfeld“ abgestellt, der dort natürlich das Fachwissen vor Ort in diese Überprüfungen, Ermittlungen mit eingebracht hat.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie da Erkenntnisse, wie der Austausch war und ob das intensiv dann auch nachgeforscht worden ist? Ich habe da einfach so im Hinterkopf auch, dass ja der Rems-Murr-Kreis, na ja, sage ich mal, von den Rechtsextremisten ja doch auch schon gut bevölkert war, dass man eine Theorie aufstellen könnte mit Fluchtweg. Sind solche theoretischen Annahmen angedacht und eingebracht worden oder auch abgefragt worden?

Z. A. L.: Dazu kann ich leider nichts sagen, weil, wie gesagt, wir haben einen Sachbearbeiter abgestellt, der dann in der Ermittlungsgruppe mitgearbeitet hat, und wir haben uns vor Ort natürlich um das Tagesgeschäft gekümmert. Dazu habe ich keine Erkenntnisse.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Jetzt muss ich gerade mal fragen: Ist es nicht so, dass man dann tatsächlich auch, wenn man den ganzen Prozess verfolgt bzw. dann auch so eine Erkenntnis da ist, dass es einen NSU gab und was die alles gemacht haben und dass man dann – Sie saßen ja in dieser Tätigkeit „Staatsschutz rechts“ auch drin, und das ist ja nicht, dass es einen dann irgendwo kaltlässt. Diskutiert man dann nicht mit den Kollegen und sagt: „Mensch, da haben wir uns doch damals an den rangemacht; könnte da was dran sein?“ oder hätte man da – Ist das dann einfach Thema von vorgestern und „Das ist für mich erledigt dann“, oder wie stelle ich mir das vor?

Z. A. L.: Nein, natürlich nicht. Man diskutiert logischerweise darüber, aber von den reinen Ermittlungen her waren wir in diese Ermittlungen und Zusammenhänge nicht mehr eingebunden persönlich. Und ich gehe davon aus – der Infoaustausch läuft ja in beiden Richtungen –, dass wir dann natürlich auch vom LKA die Rückmeldung bekommen, wenn es hier Bezüge zum Rems-Murr-Kreis gibt, dass wir diese Informationen natürlich dann auch bekommen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Dann darf ich mich recht herzlich bei Ihnen bedanken. Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Z. A. L.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ich darf bitten, Herrn W. reinzurufen.

Zeuge P. W.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr W., kommen Sie bitte nach vorn. – Bitte, Herr W., nehmen Sie da Platz.

Z. P. W.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am Anfang möchte ich Sie darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 des Untersuchungsausschussgesetzes öffentlich stattfindet. Wir handhaben das so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, ...

Z. P. W.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... außer Sie wünschen während Ihrer Vernehmung keine derartigen Aufnahmen zum Zwecke der Veröffentlichung.

Z. P. W.: Das ist in Ordnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine Aufnahmen?

Z. P. W.: Nein, können Aufnahmen machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Aufnahmen gemacht werden?

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie als Erstes auf die Wahrheitspflicht hinweisen. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht auch die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden.

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Nach § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten

Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. P. W.: Habe ich verstanden, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss zunächst Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann noch mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. P. W.: Ja, also P. R. J. – Entschuldigung: P. R. W.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie ein bisschen näher ans Mikro kommen?

Z. P. W.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Für den Stenografischen Dienst.

Z. P. W.: Also P. R. W., geborener J. – am xxxx 84 in Backnang. Ich bin gelernter Koch, und die aktuelle Anschrift ist noch richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie die Möglichkeit, am Anfang ein Eingangsstatement zu machen. Oder sollen wir gleich in die Befragung gehen?

Z. P. W.: Gehen wir gleich in die Befragung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gleich in die Befragung. – Wo befanden Sie sich denn im Jahr 2015?

Z. P. W.: In Haft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wegen was saßen Sie in Haft?

Z. P. W.: Wegen BTM-Delikten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Konsumieren Sie heute noch Drogen?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrem Gnadengesuch im Rahmen des BTM-Verfahrens haben Sie an Justizminister Stichelberger geschrieben:

Auch hatte ich Informationen zu mutmaßlichen Waffenlieferanten des NSU,

...

Z. P. W.: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ...

da ich selbst Waffen in der rechtsextremen Szene gekauft hatte.

Es würden uns nun die angekündigten Informationen interessieren. Wie sind Sie da rangekommen, welche Waffen der NSU hat und wer die Waffen vielleicht besorgt hat? Können Sie uns das mal erzählen?

Z. P. W.: Ja, also ich bin – – Deswegen habe ich ja geschrieben „mutmaßlich“, weil in der Vernehmung durch die Polizeibeamten haben die mir eigentlich den Hinweis gegeben, dass diese Tatwaffen oder die Tatwaffe in Heilbronn aus der Schweiz kam. Und die haben dann daraus geschlussfolgert, dass das eventuell Lieferanten des NSU waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie gewusst, welche Waffen für den Anschlag in Heilbronn verwandt wurden?

Z. P. W.: Ob ich das gewusst habe?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. P. W.: Nein, war mir nicht bewusst. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und bei dieser Information haben Sie gewusst, um welche Waffen es sich da handelt?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Marke auch nicht?

Z. P. W.: Nein. Und mir wurde das von den Polizeibeamten mitgeteilt, dass diese Tatwaffe in der Schweiz gekauft wurde scheinbar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat die Polizei Ihnen gesagt?

Z. P. W.: Das hat der Polizeibeamte aus Heilbronn mir gesagt, ja. Und daraus kam die Schlussfolgerung, dass es eventuell Waffenlieferanten vom NSU waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben ja in Ihrer Vernehmung am 15.01.2015 Folgendes angegeben:

Ich kann anführen, dass ich etwas zur Herkunft der Waffe, die bei dem Polizistenmord eingesetzt wurde, sagen kann.

Z. P. W.: Nein, das – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist die polizeiliche Vernehmung.

Es ist ein möglicher Zusammenhang, weil auch ich schon einmal eine Waffe illegal erworben habe im Raum Backnang. Der Waffenhändler hatte Connections in die Schweiz, woher die Waffe stammt und auch die Waffe, die bei dem Mord eingesetzt wurde, aus dieser Herkunftsquelle wohl stammt. Das ist aber eine Vermutung von mir.

Aber dieser Satz „Ich kann anführen, dass ich etwas zur Herkunft der Waffe, die bei dem Polizistenmord eingesetzt wurde, sagen kann“ ist natürlich schon eine klare Aussage.

Z. P. W.: Ja, aber das ist nicht der Tatsache entsprechend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum haben Sie es dann gesagt?

Z. P. W.: Dann war das vielleicht auch ein Aufnahmefehler von der Polizei irgendwie, dass es falsch aufgeschrieben wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie unterschreiben aber das, was Sie sagen.

Z. P. W.: Es war eine Tonaufnahme dann, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber trotzdem unterschreiben Sie es.

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie nicht unterschrieben?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wann haben Sie denn die Pumpgun gekauft?

Z. P. W.: Das müsste im Jahr 2009, 2010 gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War es eventuell auch November 2009?

Z. P. W.: Das könnte hinhauen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil Ihre Exfrau, F. M. E., gab in ihrer Vernehmung am 12.02.15 an, dass es im Jahr 2009 gewesen sein müsste. Anfang 2010 hätten Sie die Waffe dann weiterverkauft.

Z. P. W.: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Festgemacht hat das Ihre Frau wohl an Ihrem Auto-kauf, der am 16. November 2009 stattgefunden hat. Und das mit der Waffe war kurz danach.

Z. P. W.: Das kann gut sein, ja. Ich war mir mit den Zeiten nicht mehr ganz sicher, aber das müsste dann schon passen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher wissen Sie, dass die Waffe aus dem Polizistenmord aus der Schweiz stammte? Das haben Sie schon gesagt. Der Polizeibeamte hat Ihnen gesagt, ...

Z. P. W.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... die stammt aus der Schweiz?

Z. P. W.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und woher wissen Sie, dass Ihre erworbene Pumpgun, die Remington 870, aus der Schweiz stammt?

Z. P. W.: Weil mir das von meinem Käufer – Also wo ich es gekauft habe – Er hat mir das dann mitgeteilt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und die Munition stammt auch aus der Schweiz?

Z. P. W.: Das weiß ich nicht, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie denn uns zu dem Waffenhändler sagen, der Verbindungen in die Schweiz haben soll? Wissen Sie da etwas?

Z. P. W.: Nein, weiß ich gar nichts. Ich weiß nur über den einen Käufer, wo ich sie gekauft hatte – Er hat mir das berichtet, dass er das von – Also, er hat mir das über Facebook gezeigt, dass er es von ihm gekauft hat und er Kontakte in die Waffenszene in der Schweiz hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben mal angegeben, aus dem Raum Konstanz käme er.

Z. P. W.: Konstanzer Raum, genau. Die Waffen selber stammen aber aus der Schweiz. So hat er mir das mitgeteilt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Backnanger Lieferant war wohl J. S., und bei dem Waffenlieferanten mit Verbindungen in die Schweiz handelt es sich um C. H. Stimmt das?

Z. P. W.: Genau. Also, C. H. hat mir vorher vom Namen her nichts gesagt, aber J. S. Dort habe ich die Waffe gekauft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und kannten Sie den ausschließlich aus dem Waffengeschäft oder schon vorher in Ihrem Engagement?

Z. P. W.: Schon vorher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also war er auch Mitglied im Bereich der Backnanger Gruppe?

Z. P. W.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja? – Es gab ja ein Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Stuttgart wegen Verdachts des illegalen Waffenhandels gegen Sie, J. S., C. H. und M. B. im Jahr 2015. Was war denn da der Inhalt des Verfahrens?

Z. P. W.: Dass ich die Pumpgun gekauft hatte und ich sie dann weiterverkauft hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist denn aus dem Verfahren geworden?

Z. P. W.: Das ist eingestellt worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welcher Beziehung standen Sie denn zu den Mitbeschuldigten damals in diesem Bereich? War das jetzt bloß die Frage der gemeinsamen Gruppe, oder haben Sie die sonst noch irgendwo kennengelernt?

Z. P. W.: Wen meinen Sie jetzt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ich meine C. H., J. S. und M. B.

Z. P. W.: Also, C. H. kenne ich persönlich überhaupt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den kennen Sie gar nicht?

Z. P. W.: Nein. – J. S. kenne ich aus meiner früheren Täti– – also wo ich da früher mit denen unterwegs war. Und M. B., den kenne ich aus dem Drogenmilieu.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was sagen Sie denn dazu, dass keiner Ihrer Mitbeschuldigten Ihren Sachverhalt bestätigt hat, was Sie erzählt haben?

Z. P. W.: Ja, warum sollten sie es freiwillig zugeben?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na ja, die Frage natürlich – – Sie waren ja mal – –M. B. hat ja in der – – Können Sie – – Oder andersrum formuliert: Saß M. B. auch mal in der Justizvollzugsanstalt Heidenheim? Können Sie sich daran entsinnen?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er hat den Tatvorwurf bestritten und Sie lediglich als flüchtigen Kontakt, mit welchem er nie über Waffen gesprochen habe, bezeichnet. Sonst wäre da nichts gewesen.

Z. P. W.: Entspricht aber nicht der Realität.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er hat Anzeige erstattet wegen falscher Verdächtigung gegen Sie.

Z. P. W.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt ja auch den Verdacht, dass Sie sich eventuell rächen wollten beim LKA an den dreien.

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht? – Ist es richtig, dass Sie im Jahr 2014 erneut eine Waffe, eine Pistole Glock, kaufen wollten? Zu welchem Zweck wollten Sie die Waffe kaufen?

Z. P. W.: Ich war damals im Drogenmilieu tätig, und dann wollte ich die für meinen eigenen Schutz haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie sind Sie da wieder an Waffenhändler gekommen? Oder wie haben Sie das gemacht? Wie wussten Sie – –

Z. P. W.: Ich habe dann wieder J. S. kontaktiert, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. P. W.: ... ob das noch möglich wäre, dort was zu kaufen, der das dann bestätigt hat. Wir haben uns auch getroffen, haben das dann besprochen. Und dann, kurz darauf, wurde ich verhaftet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie die HNG, Hilfsorganisation für nationale ...

Z. P. W.: Kenne ich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... politische Gefangene und deren Angehörige?

Z. P. W.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie da Mitglied?

Z. P. W.: Da war ich mit auf der Liste, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wieso sind Sie da Mitglied geworden?

Z. P. W.: Weil ich damals wegen politischer Taten in Haft saß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und welche politischen Taten waren das? Waren das die Taten mit den Anschuldigungen gegen Polizisten, Bedrohungen?

Z. P. W.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die alle?

Z. P. W.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal fragen: Wie sind Sie darauf gekommen, Polizisten vor Ort zu bedrohen?

Z. P. W.: Ich war jung und dumm, teilweise auch Mitläufer. Also, das ist alles so – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, ich meine, das ist ja – – Wenn man irgendwelche Taten macht, das ist ja eine Sache. Aber dass man dann die Polizeibeamten öffentlich bedroht, und zwar so bedroht, dass die Polizei nachher die Kinder des Polizeibeamten zur Schule begleiten musste, das ist schon ein bisschen – – eher seltener.

Z. P. W.: Ich glaube, uns war gar nicht bewusst, was wir da machen. Das war einfach nur – – einfach dumm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, alles, was Sie jetzt als Erklärung geben, muss man nicht glauben. – Wie ist denn der Erstkontakt zur HNG zustande gekommen? Haben Sie das in einem Briefwechsel – – Oder wie – –

Z. P. W.: Ich habe im Briefwechsel mit U. M. Kontakt aufgenommen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Sie haben angeschrieben?

Z. P. W.: Ich habe angeschrieben, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Woher haben Sie das gewusst, dass die – – War da in der Zeitung – –

Z. P. W.: Also, in Haft, wo ich damals war, in Ravensburg, war noch jemand mit auf der Liste, und über den bin ich da hingekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Juli 2005 haben Sie mitgeteilt – damals noch unter dem Namen J. – in einem Leserbrief in den „Nachrichten“ der HNG:

Durch die HNG habe ich viele sehr nette Leute, auch aus Übersee, kennengelernt. Mit diesen Personen hoffe ich auch nach meiner Haftzeit eng in Kontakt zu bleiben.

Können Sie uns mal ein paar Namen von diesen, wo Sie eng in Kontakt bleiben wollten, sagen?

Z. P. W.: Also, ich hatte mit einem Kontakt aus Südafrika. Das war ein Deutscher, der ausgesiedelt ist in den Neunzigerjahren. Mit dem hatte ich Kontakt. C. S.(?) hieß der. Und sonst hatte ich noch Inlandskontakt mit einem aus Elmshorn, aber sonst keine näheren Kontakte mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Kontakt mit S. F., geborene E.? Waren Sie auch – –

Z. P. W.: Nicht dass ich wüsste, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist denn das für eine Gruppierung, „Autonome Nationalisten Backnang“, ANB? Können Sie uns das mal erläutern?

Z. P. W.: Das war eigentlich ein loser, zusammengewürfelter Haufen. Das war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es da Mitgliedschaften?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und seit wann gab es dann diese Gruppe?

Z. P. W.: Das müsste 2002 gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie denn zusammen unternommen?

Z. P. W.: Eigentlich waren wir hauptsächlich in der Kneipe gesessen – und mehr eigentlich nicht. Zusammengehockt und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie auch Demonstrationen, die Wehrmachtsausstellung besucht, Skinheadkonzerte?

Z. P. W.: Nein, wir waren mal auf einer Demonstration in Pforzheim, aber sonst nichts großartig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ausweislich der Akten trafen sich die „Autonomen Nationalisten Backnang“ regelmäßig in der Gaststätte „Musiktreff Point“. Und erstmals wurde die Gruppe als Unterstützer der NPD-Demonstration gegen die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“ in Schwäbisch Hall am 21.06.2003 bekannt. Waren Sie da auch dabei?

Z. P. W.: Nein, da war ich nicht dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist die Gruppe eigentlich nach außen als Gruppe aufgetreten oder – –

Z. P. W.: Also, wir hatten gemeinsame T-Shirts, und so was haben wir uns dann gedruckt. Aber dass wir jetzt so zusammengeschlossen irgendwelche Banner gemacht haben oder so, das haben wir – – Also, da war ich nicht beteiligt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es da natürlich aus dem rechten Milieu unterschiedliche Bezeichnungen. Man hat damals gesagt, diese Kameradschaft wurde gegründet zur Abgrenzung zur NPD, wo zu viel geredet wird.

Z. P. W.: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das eine der Begründungen?

Z. P. W.: Das war eine der Begründungen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Anführer der ANB gab es auch. Können Sie sich noch entsinnen, wer das war?

Z. P. W.: Das war J. S., dann ein T. W.(?), glaube ich, war dabei und die Gebrüder L.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gebrüder L., J. und M.

Z. P. W.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was haben die gemacht für die Gruppe? Haben die das organisiert, oder warum waren die die Anführer, die drei Leute?

Z. P. W.: Ja, ich glaube, weil die einfach schon die Ältesten waren dort und auch organisatorisch wahrscheinlich am besten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie alt waren Sie denn damals, als Sie – –

Z. P. W.: 18, 19.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 18, 19. – Wer war denn noch Mitglied der ANB, also außer die Frage der jetzt vorher Genannten schon? Gab es noch weitere?

Z. P. W.: Es gab einen – – J. P.(?) war noch dabei. Dann – – Die meisten Namen kenne ich ja gar nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und lauter Männer?

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum eigentlich keine Frauen?

Z. P. W.: Die sind da nicht so akzeptiert gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In der Gruppe?

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben wir heute schon mal gehört. Warum sind Frauen bei rechtsradikalen Gruppen nicht akzeptiert? Können Sie uns das mal sagen?

Z. P. W.: Wahrscheinlich weil die Aktivität einfach ein bisschen weniger ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Und wo haben Sie sich getroffen, außer dem „Musiktreff Point“ jetzt in Backnang? Auch „Tenne“ – –

Z. P. W.: Eigentlich ausschließlich dort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und „Tenne“ Eislingen?

Z. P. W.: Ja, stimmt. Da sind wir auch ab und zu gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie auch ab und zu?

Z. P. W.: Ja, genau. Da war ich auch dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sollen – damals noch unter dem Namen J. – eine zentrale Figur in dieser Gruppe gewesen sein. 2003 haben Sie dann – – haben Mitglieder der ANB mehrere Brandanschläge und Sachbeschädigungen im Raum Backnang verübt und bedrohten ihre Gegner massiv. Und 2004 wurden Sie deswegen auch wegen Brandstiftung und Sachbeschädigung in Tateinheit mit Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen verurteilt.

Z. P. W.: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie denn für Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen gehabt?

Z. P. W.: Wir haben Haken – – Also, ich habe die bestellt, die Hakenkreuzfahnen, und die haben wir dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo haben Sie die denn bestellt?

Z. P. W.: Aus Amerika.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Amerika auch.

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. – Jetzt muss man aber sagen – – Ich meine, mehrere Brandanschläge sind eigentlich schon massive Verbrechen, muss man sagen.

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das gegen Asylheime?

Z. P. W.: Nein, das war – – Also an dem, wo ich – – Ich war an einem beteiligt, und das war ein türkischer Kulturverein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das Asyl– – das Flüchtlingsheim in Weissach im Tal wurde ja gleich dreimal von Ihrer Gruppe angegriffen und die Bewohner mit Schmierereien wie „Asülheim brenn“, „Blut muss fließen“, „Wir kriegen euch alle“ in Angst versetzt. Was haben Sie denn damit erreichen wollen?

Z. P. W.: Daran war ich nicht beteiligt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie nicht beteiligt?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber man hat in der Gruppe darüber gesprochen, dass man es gemacht hat?

Z. P. W.: Ja, ich bin ja relativ spät in die Gruppe wieder zurückgegangen. Also, ich habe mich erst kurz vor Ergreifen dieser Gruppe wieder angeschlossen und aktiv mitgemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was wollten Sie denn jetzt mit diesen Brandanschlägen und Sachbeschädigungen erreichen? Da muss es doch ein Ziel gegeben haben.

Z. P. W.: Man wollte ein Zeichen setzen, dass man dagegen ist oder – –Ich weiß es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am 25.08.2003 nahmen Sie einer griechischen Familie durch Ihre Aktion die Existenzgrundlage und vertrieben sie aus Backnang, indem Sie mit Ihren Mittätern S. und S. zunächst vor dem Imbisswagen besagter Familie die Parolen „Der Terror geht weiter, Hass kann man nicht stoppen“ sprühten.

Z. P. W.: Daran war ich auch nicht beteiligt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da waren Sie nicht beteiligt?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und anschließend überschüttete Ihre Gruppe den Wagen mit Benzin und setzte ihn in Brand, worauf der Wagen völlig ausbrannte. Gesprüht wurde bei dieser Gelegenheit auch „C 18“. Können Sie uns mal sagen, was „C 18“ war? Was wollten Sie damit zum Ausdruck bringen?

Z. P. W.: „C 18“ ist „Combat 18“. Das ist eine Terrororganisation aus England. Und da wollten wir wahrscheinlich Nähe dazu symbolisieren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie Kontakt zu anderen „C 18“-Gruppierungen oder Anhängern?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja gut, wenn man aber so ein Zeichen verwendet, hat man da keinen Kontakt aufgenommen mit denen? Oder hat man keinen Kontakt aufgenommen, weil es Ausländer waren?

Z. P. W.: Nein, ich selber habe keinen Kontakt aufgenommen. Und ich gehe auch nicht davon aus, dass es die anderen gemacht haben, da „Combat 18“ eigentlich eher so ein bisschen autonom agiert und jede Gruppe für sich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss man auch sagen, das Auffällige in der Gruppe – das ist ja nicht so üblich – war auf jeden Fall, dass auch die Kirchen als Ziel ausgewählt worden sind, z. B. mit Parolen wie „Odin statt Jesus“, „Jesus, das alte Judenschwein“ und „Juden raus“. War das jetzt Ihr Bekenntnis zu irgendeiner Ideologie, eine Mischung aus Wikingerkult und Antisemitismus, oder was war das?

Z. P. W.: Das kam eigentlich hauptsächlich von Herrn S. aus, der den Wikingerkult symbolisiert hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Hat man vorher eigentlich in der Gruppe darüber gesprochen, was man da hinschmiert oder draufsprüht, oder ist man da hin und irgendjemand hat gesprüht?

Z. P. W.: Also, ich war 18 Jahre alt. Ich bin halt mitgegangen. Wissen Sie, das ist – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit 18 kann man auch sagen: Das ist ein Unsinn.

Z. P. W.: Ja, ich war aber noch nicht so weit damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit 18 kann man auch sagen, das findet man nicht gut, wenn man was anzündet.

Z. P. W.: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit 18 kann man auch sagen: Lass das Benzin weg.

Z. P. W.: Habe ich aber nicht getan leider.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. – Darf ich noch mal fragen: Wieso sind Sie dazu gekommen? Sie waren 18 Jahre. Was hat Sie denn inspiriert, da mitzumachen? Das ist für uns ja immer eine Frage. Wie kommt jemand mit 18 auf so was? Ich meine, das ist ja jetzt nicht bloß Demonstrieren und Rufen, sondern das ist ja eine wirkliche Aktion, also ein Tun, aktives Tun.

Z. P. W.: Ja, wie gesagt, ich bin mit 13 in diese Gruppe reingekommen, also in diese rechte Gruppe, und das war bei mir schon drin. Das war also wirklich Ideologie, und dann habe ich dementsprechend auch gehandelt. Und ich wollte halt Taten sehen damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie sind Sie denn überhaupt in die rechte Szene gekommen?

Z. P. W.: Wie gesagt, mit 13 ist mein Stiefvater verstorben. Und da habe ich mir eine Ersatzfamilie gesucht und habe dann da Anschluss gefunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, Sie waren da weniger dann zu Hause, sind dann praktisch weggegangen?

Z. P. W.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gegenüber dem Gutachter Dr. H. – – Den haben Sie noch – – Kennen Sie noch?

Z. P. W.: In Tübingen war das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben Sie angegeben, dass Sie die ersten Kontakte zu Personen aus der rechten Szene über Ihre Schwester bekommen haben.

Z. P. W.: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War die auch im – –

Z. P. W.: Nein, nein. Also, das war – – Mit den Personen, die ich Kontakt hatte, waren bei meiner Schwester in der Klasse. Die sind dann zu uns nach Hause gekommen, und da hatte ich meine ersten Kontakte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was war das für eine Schule?

Z. P. W.: Ganz normale Hauptschule.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie alt war Ihre Schwester?

Z. P. W.: Meine Schwester ist drei Jahre älter als ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Mit 15 hätten Sie „Mein Kampf“ gelesen.

Z. P. W.: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das finde ich eine besondere Leistung. Das ganze Buch?

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo haben Sie das hergehabt?

Z. P. W.: Aus dem Internet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Weil zum damaligen Zeitpunkt war das ja noch nicht zugelassen in Deutschland.

Z. P. W.: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie hätten das toll gefunden, haben Sie dem Gutachter gesagt. Was haben Sie denn an dem Buch toll gefunden?

Z. P. W.: Ja, aus heutiger Sicht kann ich es nicht mehr richtig erklären. Also, das ist – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na, so alt sind Sie jetzt – – Wie alt sind Sie jetzt?

Z. P. W.: Jetzt bin ich 33.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 18, 16?

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich meine, das ist ja, wenn man so ein Buch liest – – Haben Sie andere Bücher gelesen im Alter von 15?

Z. P. W.: Kaum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben. Das war wahrscheinlich Ihr einziges Buch, das Sie gelesen haben.

Z. P. W.: Wahrscheinlich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber warum lesen Sie ausgesprochen ein Buch, das so dick ist wahrscheinlich?

(Der Vorsitzende deutet mit Daumen und Zeigefinger ein dickes Buch an.)

Z. P. W.: Warum? Also, ich habe hauptsächlich mit älteren Leuten dort zu tun gehabt, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. P. W.: ... und die haben mir das dann immer nahegelegt, ich soll das doch lesen, ich soll da mich ein bisschen fortbilden, ein bisschen – – dass ich da weiter einsteigen kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie ja noch gesagt, Sie seien dann zu Hause rausgeflogen ...

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... – so ähnlich haben Sie das ja gerade erzählt –, und Sie hätten sich mit militärischer Kleidung angezogen, Braunhemd getragen, Stiefel und Armeehosen.

Z. P. W.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weiter haben Sie angegeben, dass Sie eine Zeit lang, von 97 bis 2000, eine richtig radikale Phase gehabt hätten. Können Sie mir mal sagen, was Sie darunter verstehen? Denn die radikale Phase, habe ich jetzt eigentlich verstanden, war nachher mit den Anschlägen. Was war da vorher so radikal?

Z. P. W.: Also dass ich provoziert habe, richtig provokant durch die Straßen gelaufen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Auftreten?

Z. P. W.: Ja, genau, vom Auftreten her.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wenn sich jemand darüber ausgelassen hat, dass das nicht in Ordnung ist, was haben Sie dann gemacht? Oder hat es das nicht gegeben?

Z. P. W.: Doch, das hat es natürlich gegeben, aber ich habe dann halt diskutiert – also jetzt nicht, dass es zu Gewalttaten damals schon kam; das jetzt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit welchen Personen haben Sie denn zu dem damaligen Zeitpunkt Kontakt gehabt?

Z. P. W.: Mit R. H. z. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. P. W.: A. W., A. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und H. war KKK?

Z. P. W.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wen haben Sie vom KKK noch gekannt?

Z. P. W.: A. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: A. S.?

Z. P. W.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wussten, das war der Chef vom KKK?

Z. P. W.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie sind Sie denn an den gekommen oder der an Sie?

Z. P. W.: Über R. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Über R. H.?

Z. P. W.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie sich über den KKK dann informiert?

Z. P. W.: Ja, ich wollte dort auch Mitglied werden. Die haben mich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wollten Mitglied werden?

Z. P. W.: Ich wollte Mitglied werden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum wollten Sie im KKK Mitglied werden?

Z. P. W.: Weil das alle um mich rum waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na ja, die Uniform haben Sie bloß bei bestimmten Gelegenheiten angezogen, ...

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... die komische Kapuze mit dem weißen Nachthemd.

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber, ich meine, für einen Jungen mit 18 oder in dem Alter, wo Sie waren – – Was hat denn an KKK Sie fasziniert?

Z. P. W.: Ja, wie gesagt, das waren halt meine – – Mit denen, wo ich zu tun hatte, die waren dort Mitglied, und da wollte ich dazugehören und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat Ihnen denn A. S. gesagt, wer so alles in seiner Gruppe war?

Z. P. W.: Nein. Die haben mich auch nicht aufgenommen, weil ich damals noch zu jung war. Da war ich 17 erst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da hat er Sie nicht aufgenommen?

Z. P. W.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er Ihnen mal erzählt, dass Polizisten bei ihnen Mitglied sind?

Z. P. W.: Das ist mir erst im Nachhinein bekannt geworden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war das Nachhinein?

Z. P. W.: Wo es in den Medien kam.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, in den Medien kam das nach meiner Erinnerung wahrscheinlich erst ...

Z. P. W.: Nachdem alles aufgefliegen ist. Erst – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... 2013 rum.

Z. P. W.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So rum muss das ja gewesen sein, ja.

Z. P. W.: Ja. Erst dann ist mir das bewusst geworden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Vorher haben Sie da nichts gehört?

Z. P. W.: Vorher, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ist auch nicht Ihnen gegenüber gearbeitet worden: „Wir haben auch Polizisten in unserer Gruppe“?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts? – Gut. Das wäre für Sie ja auch kein Anhaltspunkt gewesen, da hineinzugehen; Sie haben ja „jesusmäßig“ Krach mit den Polizisten gehabt.

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wissen Sie, ob Personen vom KKK Schusswaffen besessen haben?

Z. P. W.: Nein, wusste ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oder dass Thema in der Gruppe waren „Waffengeschäfte beim KKK“?

Z. P. W.: Ich meine, Waffengeschäfte sind immer irgendwo ein bisschen präsent, aber –
– Also dort nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer Vernehmung am 5. Februar 2015 haben Sie angegeben:

Wolfsrudel sagt mir noch was, der A. S. Mit den Leuten hatte ich verkehrt. So mit A. S., Ku-Klux-Klan und so.

Was heißt da „und so“?

Z. P. W.: Die Namen, wo wir gerade gesagt haben, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, die zwei.

Z. P. W.: ... also von H., A. W. Dann war noch ein A. dabei. Der Nachname ist mir nicht mehr geläufig. Ja, das waren eigentlich die Hauptsächlichen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie folgende Personen? S. B.?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sagt Ihnen nichts? Auch Ku-Klux-Klan möglicherweise?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: T. R.?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. S.?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: B. K.?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: I. D. K.?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: K. W.?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: P. J. E.?

Z. P. W.: Nein, sagt mir auch nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: D. L.?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: R. A. W.?

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der sagt Ihnen was?

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was sagt der Ihnen?

Z. P. W.: Der war ja auch mit R. H. zusammen. Da waren wir – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also in der Gruppe?

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und S. M.?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und K. L.?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich eigentlich mal über Ku-Klux-Klan informiert, oder war das bloß das Gespräch mit A. S.? Sie haben ja vorher gesagt, Sie hätten den „Kampf“ runtergeladen über das Internet. Im Internet steht auch viel über den Ku-Klux-Klan.

Z. P. W.: Ja, natürlich habe ich mich darüber informiert. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben sich informiert?

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was war die Konsequenz Ihres – – Also, das heißt, was haben Sie daraus geschlossen? Was ist der Ku-Klux-Klan für eine Gruppe?

Z. P. W.: Der eigentliche Ku-Klux-Klan hat ja mit dem, was die gemacht haben, eigentlich gar nichts zu tun gehabt. Das war meine Schlussfolgerung daraus.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie haben angegeben bei Ihrer Vernehmung am 10.06.2013 zu den Personen um Ku-Klux-Klan auf die Frage, ob bei den Gelegenheiten, bei denen Sie A. S. getroffen haben, weitere Personen des Klans anwesend gewesen sein sollen – können Sie sich noch daran entsinnen? –: „Nur die, die ich genannt habe.“ Und auf die Nachfrage, ob das eine feste Gruppe gewesen sei, antworteten Sie: „Das kann man schon sagen. Es handelte sich um die AN Backnang.“ Also, das war Ihre Antwort. Heißt das also, die Ku-Klux-Klan-Leute um A. S. waren gleichzeitig Mitglied bei Ihnen, bei den „Autonomen Nationalisten Backnang“, oder – –

Z. P. W.: Teile davon, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Teile davon?

Z. P. W.: So wie ich das heute noch in Erinnerung habe, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha, gut. – Und Sie sind abgelehnt worden wegen – – Was hätten Sie denn für ein Alter haben müssen, dass Sie aufgenommen werden?

Z. P. W.: 18.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 18. – Und daran haben die sich gehalten?

Z. P. W.: Ja. Und kurz danach gab es auch ein Verwürfnis zwischen mir und R. H. Also deswegen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann ging es nicht mehr?

Z. P. W.: Nein, dann wollte ich das auch nicht mehr. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben praktisch sich später nicht noch mal gemeldet, wo Sie 18 waren?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Jahr 2001 sind Sie vom Amtsgericht Waiblingen verurteilt worden wegen gefährlicher Körperverletzung.

Z. P. W.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihr Kumpel R. P., der bei der Tat dabei war, trug eine Ku-Klux-Klan-Kutte mit Kapuze. Wo hat er die hergehabt?

Z. P. W.: Das war meine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben eine Ku-Klux-Klan-Kapuze und ein Kleid gehabt?

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo haben Sie die hergehabt?

Z. P. W.: Über R. H. bezogen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo hat sie R. H. her?

Z. P. W.: Da gab es damals einen Versand, der das in Deutschland vertrieben hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, unsere Ku-Klux-Klan-Leute – – Da haben, glaube ich, die Frau vom S. oder die Mutter vom S. – – Die haben die genäht selber.

Z. P. W.: Da habe ich sie nicht hergehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da haben Sie sie nicht hergehabt?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und um was ging es jetzt bei diesem Vorfall, als der die Ku-Klux-Klan-Kutte trug?

Z. P. W.: Ja, also, er war relativ betrunken und ist dann in die Stadt gegangen, der R. P. Und aufgrund der Klan-Kutte hat uns dann eine Gruppe von Linken angegriffen, und da haben wir uns dann zur Wehr gesetzt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben Sie die Kutte auch bei irgendwelchen Gelegenheiten getragen?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben praktisch eine Ku-Klux-Klan-Kutte gekauft und haben sie in den Schrank geschlossen?

Z. P. W.: So ungefähr, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Oder haben Sie sie daheim angezogen?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein. – Jetzt wurden Sie ja im März 2000 vom Amtsgericht Waiblingen wegen des unerlaubten Führens einer Schusswaffe bei öffentlichen Veranstaltungen verurteilt. Woher hatten Sie denn diese Waffe, und um welche Art von Waffe hat es sich denn da gehandelt?

Z. P. W.: Das war eine Schreckschusswaffe P99, und die hat mir ein A. W. damals zugesteckt, da er auf dem Straßenfest damit nicht erwischt werden wollte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: W. war das?

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die hat er Ihnen zugesteckt, und Sie haben gar keine besessen? Sie haben sie dann nachher in der Tasche gehabt?

Z. P. W.: Die habe ich dann hinten im Hosenbund gehabt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, woher W. die Waffe gehabt hat?

Z. P. W.: Die hat er gekauft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Ja, noch einmal die Frage: Sie haben das – – Die ist Ihnen zugesteckt worden. Sie haben doch gewusst, dass Sie die Waffe dann in der Hosentasche gehabt haben.

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was haben Sie mit dieser Waffe eigentlich vor gehabt, wenn Sie die – – Wenn man eine Waffe in der Tasche hat – – Ich meine, haben Sie gesagt: „Nimm das Ding wieder raus“?

Z. P. W.: Da war ich noch jünger. Da war ich, ich glaube, 15, und da habe ich mich stark und toll gefühlt. Also – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und dann noch die Frage: Ist es richtig, dass Sie sich eine Datei mit Bombenbauanleitungen aus dem Internet heruntergeladen haben?

Z. P. W.: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war das? Oder wie alt waren Sie da?

Z. P. W.: 17, 18.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was hatten Sie damit vor?

Z. P. W.: Nichts Besonderes. Also, es war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wieso haben Sie denn die Bauanleitung weitergeschickt an Ihren Nazikumpel R. P.?

Z. P. W.: Ja, weil der mich gefragt hat, ob ich ihm das Programm auch schicken könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie waren in einer Gruppe, wo über Bauanleitungen von Bomben gesprochen worden ist?

Z. P. W.: Ja, aber nicht, um irgendwelche Anschläge zu begehen, sondern aus Jux und Tollerei.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber wissen Sie, das ist alles Jux und Tollerei. Ich meine, Sie sind in einer Gruppe drin, und man erzählt über Bauanleitungen von Bomben.

Z. P. W.: R. P. war nicht in der Gruppe mit dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der war sogar außerhalb der Gruppe?

Z. P. W.: Ja. Also, R. P. hatte mit der ANB nichts zu tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der hat Sie – – Ja, haben Sie ihn gefragt: Was willst du mit der Bauanleitung?

Z. P. W.: Nein, eigentlich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber, liebe Leute, ich meine, da muss man doch fragen, wenn jemand eine Bauanleitung – –

Z. P. W.: Ja, aber nicht mit 17 und 18, wenn man eh ein bisschen, nicht ganz – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben sie ihm gegeben.

Z. P. W.: Ja, natürlich habe ich sie ihm gegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, eben. Da muss man doch fragen: Was willst du mit der Bauanleitung von Bomben?

Z. P. W.: Ja, ich fand es wahrscheinlich toll, weil er einen großen landwirtschaftlichen Betrieb hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. P. W.: Und da hat er ja die Utensilien besorgen können, um dann Bomben zu bauen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und für was? Damit er nicht mit einem Pflug drüberfahren muss, sondern mit Bomben sein Feld bestellt, oder was?

(Heiterkeit)

Z. P. W.: Ich weiß es nicht. Habe ich mir auch keine Gedanken darüber gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss man noch zwei Fragen stellen. Es gibt ja eine Tat von Ihnen – – Am 31.01. sollen Sie zusammen mit F. M. E., J. S. und J. S. eine 153 cm breite und 88 cm hohe rote Fahne, in deren Mitte ein Hakenkreuz sowie in den beiden Ecken zwei Reichsadler mit Hakenkreuz sowie das Eiserne Kreuz abgebildet waren, mit rotem Filzstift wie folgt beschriftet haben: „C 18 Für K. und L.“ – das waren die Polizeibeamten – ...

Z. P. W.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... „– keiner hält uns auf! A.C.A.B. C 18“ sowie „Bullen haben Namen und Adressen, kein Vergeben und kein Vergessen!“ Was haben Sie denn mit dieser Aktion machen wollen? Sie haben nachts um zwei die Fahne dann an der Eisenbahnbrücke vor dem Murrthalviadukt in Richtung Sulzbach/Murr auf der B 14 in Backnang – es handelt sich um eine viel befahrene Straße – aufgehängt. Und was sollte die Aktion?

Z. P. W.: Das sollte ja ein bisschen Öffentlichkeit anziehen und ein bisschen Angst verbreiten wahrscheinlich mit dieser Aufschrift dann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach dem Motto: Diejenige Polizei, die gegen uns ermittelt, denen machen wir so einen Schreck, dass sie das unterlassen.

Z. P. W.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat es eigentlich auch in Ihrer Gruppe so einen Hass auf Polizisten gegeben damals?

Z. P. W.: Ja, gab es auch natürlich. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja?

Z. P. W.: Mhm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben damals angegeben beim Gutachter Dr. H., dass die Polizisten Zielfiguren der rechten Gruppe gewesen wären.

Z. P. W.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist so?

Z. P. W.: Das ist so, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss man sagen: Es gibt natürlich eine Puppentorso-Aktion des NSU. Ich weiß nicht, ob Sie das wissen. Die haben mal – –

Z. P. W.: Das ist mir bekannt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist Ihnen bekannt. War es Ihnen damals bekannt? Die haben ja im April 96 so eine Puppe von einer Autobahnbrücke in der Nähe von Jena – – Die hat einen Davidstern gehabt, die Puppe; der Kopf befand sich in einer Schlinge. War das eine Inspiration für Sie, oder haben Sie das nicht als Vorbild genommen?

Z. P. W.: Das haben wir nicht als Vorbild genommen. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie haben die Aktion gekannt?

Z. P. W.: Wir haben die gekannt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns ausführlich sagen, was A.C.A.B. bedeutet?

Z. P. W.: Das bedeutet „All cops are bastards“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Ist ja eigentlich schon verwunderlich, dass Sie Englisch da so was benennen und nicht auf Deutsch, oder?

Z. P. W.: Ja, weil das halt szenetypisch war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Gut, ich hätte jetzt mal vorläufig keine weiteren Fragen. – Herr Filius, bitte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr W., Sie haben ja vorher nochmals erwähnt gehabt, wegen der Beschuldigtenvernehmung – – Wir haben es noch mal nachgeschaut. Also, Ihre Unterschrift ist da drauf.

Z. P. W.: Ist drauf, okay.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und es war ja wohl auch Ihr Verteidiger mit dabei, bei dieser Sache. Also, da spricht schon sehr viel dafür, dass man das dann auch ordentlich durchgelesen hat.

Z. P. W.: Okay.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Da steht ja: selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben.

Z. P. W.: Mhm.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dies nur am Rande. – Jetzt, was heißt denn das für Sie, in der rechten Szene zu sein?

Z. P. W.: Was es damals bedeutet hat, oder wie?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mhm.

Z. P. W.: Dass man Gleichgesinnte um sich hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, was ist denn das Gleichgesinnte? Sie sagten vorher: „Taten sehen“ – also was ja die Motivation gewesen wäre, die ANB zu gründen, weil ja dann wahrscheinlich die NPD Ihnen zu lax war, ...

Z. P. W.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... nämlich Taten und keine Worte, sondern dass man Taten macht.

Z. P. W.: Das ist richtig, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was war denn jetzt das Ziel der Taten? Das haben Sie ...

Z. P. W.: Das Ziel der Taten war ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... vorher nicht gesagt bislang. Da haben Sie sich rumgedrückt.

Z. P. W.: ... wahrscheinlich, Angst und Terror zu verbreiten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, und dass die Ausländer gehen, oder?

Z. P. W.: Ich meine, uns war schon bewusst, dass das mit solchen Taten natürlich nicht funktioniert. Das ist ja ganz klar.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber das war doch zunächst mal das Ziel, ...

Z. P. W.: Das ist durch solche Taten das Ziel, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... Deutschland zu reinigen, oder?

Z. P. W.: Das ist durch solche Taten das Ziel, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und warum haben Sie dann eine Pumpgun gekauft? Das ist ja dann also auch ein bisschen eine starke Waffe.

Z. P. W.: Das ist eine starke Waffe, aber das war zu dem Zeitpunkt, wo ich aus der rechten Szene schon wieder draußen war. Also, ich hatte da, habe auch jetzt keine Bezugspunkte mehr dazu und bin da ein bisschen ins Drogenmilieu abgerutscht. Und da habe ich mir dafür dann die Waffe gekauft.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wenn Sie nicht – – Und was heißt – – Und wie haben Sie dann da gebrochen mit der rechten Szene?

Z. P. W.: Wie ich gebrochen habe?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mhm.

Z. P. W.: Dass ich einfach keinen Kontakt mehr hatte. Also, das ist – – Da ich selber das nicht mehr wollte. Also, das war – – Ich habe das ja gemerkt, auch in Haft, dass das einfach – – die Ideologie, die vorgepredigt wird, einfach nicht ausgelebt wird. Und deswegen habe ich dann für mich – – mich einfach zurückgezogen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nicht ausgelebt wird? Das heißt, Sie waren enttäuscht, dass das nicht in dem Umfang vonstattengeht, wie Sie sich das gewünscht hätten?

Z. P. W.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber das ist doch kein Ausstieg! Ein Ausstieg ist doch quasi, dass ich sage: Ich breche mit dem, was man vorher wollte.

Z. P. W.: Ja, das habe ich auch getan. Also, das ist ja – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber eigentlich eher unter dem Aspekt, weil Sie gesagt haben: Das hat nicht funktioniert.

Z. P. W.: Das war vielleicht der Auslöser dafür, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Es hat nicht gereicht. Das ist für mich kein Brechen.

Z. P. W.: Für mich schon, doch. Also, ich habe für mich innerlich damit gebrochen. Das ist ein bisschen – – Ja, das hört sich vielleicht komisch an, aber das ist – – Ich habe dann irgendwann erkannt, dass das, was ich da vorher gemacht habe, einfach nicht das ist, was ich eigentlich möchte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt haben Sie vorher auch gesagt: Hass auf Polizei. Da wurde die Abkürzung dann halt auch erwähnt. Warum denn eigentlich auf die Polizei?

Z. P. W.: Da wir ja von der Polizei verfolgt wurden, es Hausdurchsuchungen gab und dann Strafanzeigen auch. Das ist ja klar. Und dadurch ist es in der Szene eigentlich üblich, dass es einen Hass auf Polizisten gibt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber dann – – Ja gut, da hatten Sie ja keine Kenntnis vom KKK, dass da Polizei war, haben Sie vorher gesagt.

Z. P. W.: Nein, hatte ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil das passt dann wieder nicht so ganz zusammen. – Für mich wäre jetzt nochmals bedeutend: ANB. Welche Bezüge hatten Sie denn dann zu anderen Gruppierungen?

Z. P. W.: Also, wir hatten Kontakte zur NPD.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. P. W.: Über Herrn H. war das, glaube ich – J. H. Der war ja auch bei uns. Aber sonst? Zu weiteren Gruppierungen hatten wir eigentlich keine großen Kontakte, zumindest wo ich involviert war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es dann keine Treffen?

Z. P. W.: Es gab diese eine Kneipe in Eislingen, die „Tenne“.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. P. W.: Da hat man sich ein bisschen überregional getroffen. Aber sonst sind mir keine weiteren bekannt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, sind Sie dann auch nicht irgendwo weitergereist?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und mit Musik? Was hat das für eine Bedeutung für Sie gehabt?

Z. P. W.: Wir waren einmal – also, wo ich dabei war – auf einem Liederabend von „Wolfsrudel“, also von A. S. Aber da ich ja damals noch relativ jung war, habe ich den Zugang so nicht bekommen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kennen Sie die „Rockfabrik“ in Ludwigsburg?

Z. P. W.: Die kenne ich, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Sie da – –

Z. P. W.: Nein, da war ich noch nie.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Sie nicht hingegangen?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, Sie kennen sie – –

Z. P. W.: Ich kenne sie, aber ich war noch nie dort.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aus welchem Bezug kennen Sie es?

Z. P. W.: Ja, von Unterhaltungen von Bekannten. Aber ich selber war noch nicht dort.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagt Ihnen T. S. etwas?

Z. P. W.: Nein, sagt mir nichts.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dass der – – Gar nichts?

Z. P. W.: Ich saß mit einem T. in Haft mal, aber ob der S. hieß, das – – Also auch, wo mit der rechten Szene zu tun hatte, aber – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wir gucken gerade noch mal, ja? – J. B. W.?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagt Ihnen auch nichts. – Jetzt habe ich noch mal so eine Frage, die wieder ein bisschen zu dem Ausgangspunkt dann halt kommt. Was hat Sie denn eigentlich angeregt, rechtsextreme Straftaten zu begehen?

Z. P. W.: Wie gesagt, ich glaube, dass ich einfach – also aus heutiger Sicht – da ein Mitläufer gewesen bin, dass ich da von J. S. einfach ein bisschen zu arg beeinflusst wurde, um dort mitzugehen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber ich muss noch mal sagen: Selbst wenn man dann 17, 18 Jahre alt ist, ich meine, man weiß doch dann, wenn man auch solche Anschläge begeht, dass da Menschen ums Leben kommen können ...

Z. P. W.: Das hat man wahrscheinlich billigend in Kauf genommen, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... – ja – und dass das ja letztendlich schwerste Straftaten darstellen.

Z. P. W.: Das ist richtig, ja. Dafür bin ich ja auch in Haft gewesen, habe meine Strafe auch abgesessen und kann es heute selber nicht mehr nachvollziehen. Also, das möchte ich auch noch dazusagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt NSU: Wann haben Sie denn da was gehört? Konnten Sie mit den – –

Z. P. W.: Erst mit den Medien.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und die Namen Zschäpe, Mundlos, Böhnhardt? Sind die Ihnen irgendwie schon ...

Z. P. W.: Vorher nicht bekannt gewesen. Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... vorher geläufig gewesen, dass man gesagt hat: „Mensch, die hat man schon lange nicht mehr gesehen“ oder „Irgendwo hat man sie getroffen“ ...

Z. P. W.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... oder „Die sind untergetaucht“? Gab es – – Haben Sie gewusst, dass Menschen untergetaucht sind aus der Szene, dass die da – –

Z. P. W.: Das war mir so nicht bewusst. Also, bevor das alles aufgefliegen ist, habe ich das nicht so gesehen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Meinen Sie, dass rechtsradikale Musik die Menschen quasi anregt, rechtsextreme Straftaten wie Brandanschläge zu begehen?

Z. P. W.: Ich glaube, das unterstützt ein bisschen, ja. Aber ich meine, die Leute haben vorher schon so einen Blödsinn im Kopf, und dann machen sie es auch. Also, das denke ich jetzt nicht, dass die Musik ausschlaggebend dafür ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Woher kommt denn eigentlich – ich weiß, es ist eher eine pädagogische Frage – dieser Hass? Warum kann man so einen Hass entwickeln, andere Menschen umzubringen, die möglicherweise ja Ihnen überhaupt nie etwas getan haben, wo man einfach reinschmeißt und sagt: „Passiert dann halt“?

Z. P. W.: Kann ich heute nicht erklären. Also, wie – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber versuchen Sie es mal, wie es damals war.

Z. P. W.: „Wie es damals war“: Man hat einfach nur diese Gruppenbildung. Also, nur die eigene Gruppe ist was wert. Und alle anderen haben dort nichts zu suchen, und man glaubt – – Diese Überhabenheit einfach.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber die Gruppe dann halt gesehen als deutsche Gruppe, oder?

Z. P. W.: Genau, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber da weiß man ja auch, dass da viele Deutsche diese Gesinnung, die Sie haben, ja überhaupt nicht haben.

Z. P. W.: Natürlich, ja. Aber das ist – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt ganz normal. Das müssen nicht mal jetzt irgendwie Antifa oder andere Sachen dann halt sein. Das ist einem dann gar nicht bewusst, ...

Z. P. W.: Das ist einem nicht bewusst. Darüber denkt man auch nicht nach.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... dass man da für Deutschland streitet?

Z. P. W.: Darüber denkt man auch nicht nach, weil man denkt, seine Meinung ist die richtige, und die anderen zählen nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Und diese Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene, können Sie dazu noch mal was sagen?

Z. P. W.: Nichts weiter. Also – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Der Kontakt kam von außen auf Sie zu?

Z. P. W.: Nein, das kam von meiner Seite aus.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Von Ihrer Seite?

Z. P. W.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr W., Sie wurden ja zweimal verurteilt, sind auch zweimal ins Gefängnis gegangen oder gekommen. In welchen Vollzugsanstalten waren Sie?

Z. P. W.: Ich war in Stammheim, in Schwäbisch Hall, in Ravensburg und in Ulm.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Warum in vier?

Z. P. W.: Also, die erste Haftstrafe, da war ich in Stammheim in Untersuchungshaft, bin dann in den Jugendvollzug gekommen in Ravensburg und dann nach Schwäbisch Hall überstellt worden zwecks Heimatnähe. Und meine jetzige Haftstrafe habe ich ausschließlich in Ulm abgesessen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Sind Sie dort in irgendeiner Form schon empfangen worden in dem Sinn: „Da kommt jetzt wieder einer von uns; da können wir uns zusammentun und vielleicht in diese Richtung weitere Überlegungen anstellen“?

Z. P. W.: In Ravensburg ja, aber sonst nicht.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: In Ravensburg, das war die erste.

Z. P. W.: Das war die zweite dann.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Das war die zweite. – Und wie haben Sie sich dagegen gewehrt?

Z. P. W.: Indem ich dann dort weggelegt wurde. Also, ich habe dann einen Antrag gestellt, dass ich von dort wegmöchte nach Schwäbisch Hall. Und das ist dann auch passiert.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und dann war – –

Z. P. W.: Dann war auch Ruhe.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Dann war Ruhe.

Z. P. W.: Da war auch mein Mittäter J. S. dann zu dem Zeitpunkt, und deswegen wollte ich mich da auch von distanzieren.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Wenn Sie es in einem Satz zusammenstellen sollten, gibt es ein Ursprungsereignis, wo Sie sagen: „Das probiere ich jetzt mal aus, mich mit einer solchen Gruppe zu verbinden“, irgendeinen Anlass?

Z. P. W.: Mein persönlicher Anlass oder – –

Abg. Arnulf Freiherr Von Eyb CDU: Ja.

Z. P. W.: Der persönliche Anlass war, dass ich eine Ersatzfamilie gesucht habe.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Das heißt, es hätte theoretisch auch eine andere Ersatzfamilie sein können, ...

Z. P. W.: Es hätte auch was anderes sein können.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: ... z. B. die Pfadfinder oder sonst irgendwas?

Z. P. W.: Wahrscheinlich, ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Würden Sie sich als aggressiv bezeichnen vom Wesen her, also schnell erregt oder auch gewalttätig?

Z. P. W.: Nein, im Gegenteil eigentlich.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und zu der Zeit auch nicht?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Als Sie damals „Mein Kampf“ gelesen haben, wie alt waren Sie da? 15?

Z. P. W.: 15, ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und Sie sagten, das hat Sie irgendwie doch fasziniert, das Buch?

Z. P. W.: Richtig, ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wodurch fühlten Sie sich, also inhaltlich, angesprochen? Hat das für Sie eine Aufwertung bedeutet, dass Sie da eben vielleicht als Deutscher mehr wert sind als andere?

Z. P. W.: Es hat mich einfach in dem bestätigt, was ich von den anderen, also R. H. etc., wo dabei waren – – Was die mir eigentlich eingeprägt haben, darin hat es mich bestätigt, dass es vielleicht doch das Richtige ist, was ich da mache.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Würden Sie sagen, dass Sie da, zu der Zeit zumindest, Minderwertigkeitskomplexe hatten, die dann ...

Z. P. W.: Ja, bestimmt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... eben durch diese Gruppe aufgewertet wurden, dass Sie durch die Gruppe aufgewertet wurden?

Z. P. W.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und nun zu Ihrer Haftstrafe. Hat Sie diese Strafe selber zum Nachdenken angeregt, also sozusagen auf einen positiven Weg gebracht und damit auch Ihre Einstellung verändert, oder wie – –

Z. P. W.: Die erste Haftstrafe, oder welche?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Insgesamt, überhaupt. Es ist ja immer die Frage: Ist Haft dann jetzt das richtige Mittel, dann irgendwie – –

Z. P. W.: Also, die erste Haftstrafe, die hat mir eher das Gegenteil gebracht – also, ich war eher noch verbitterter als vorher –, hat mich dann aus der rechten Szene in die Drogenszene reingebracht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Und das zweite Mal dann – –

Z. P. W.: Und jetzt bin ich ein bisschen auf einem anderen Weg und habe mittlerweile Frau, Kinder und versuche jetzt, auf normale Bahnen zu kommen. Also, das erste Mal war eigentlich eher kontraproduktiv, aber jetzt, denke ich mal, passt das schon.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Kontraproduktiv jetzt durch Ihre Mitinhaftierten? Haben die Sie da negativ beeinflusst, oder haben Sie da einfach nur erst recht eine Wut auf alles Mögliche entwickelt?

Z. P. W.: Erst recht eine Wut. Es hat mich eigentlich – – Da der Hass auf den Staat und auf die Polizei ja da war, hat mich das eher noch bestätigt. Sozusagen: Die sperren mich ein, also muss ich ja recht haben.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Gibt es da auch psychologische Betreuung in Haft?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Nicht. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Herr W., ich gehe direkt mal auf den Katalog zahlreicher Straftaten, für die Sie verurteilt worden sind. Wurde schon teilweise angesprochen, aber was war dann das – – Also, Sie wurden ja schon mal – – Aber Sie haben das meines Erachtens nicht so zielgenau beantwortet. Deswegen frage ich noch mal: Was war dann das Ziel dieser konkreten Straftaten? Sie haben selbst gesagt, dass Sie im Endeffekt nichts damit bewirken werden, also ...

Z. P. W.: Ja, ist richtig.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... was die Rückführung von Asylbewerbern angeht oder – – Das haben Sie ja eben schon erwähnt. Aber was war das Ziel dann? Also, wenn Sie kein – – Also, Sie wollten ja was damit bezwecken.

Z. P. W.: Das Ziel war, Angst und Terror zu verbreiten. Das habe ich ja vorhin schon erwähnt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und das haben Sie mit den Straftaten erreicht, glauben Sie?

Z. P. W.: Wahrscheinlich nicht, nein. Aber damals habe ich gedacht oder wir haben das gedacht: Wir bewirken was, wir zeigen denen, dass wir da sind.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und wenn man sieht, war das doch eine relativ rasche Abfolge dann ab 2003.

Z. P. W.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie waren ja aber vorher schon ideologisch in dieser Szene verhaftet.

Z. P. W.: Mhm.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Warum kam es zu dieser Eskalation? Also, das ist ja schon eine Spirale der Gewalt, die hier stattgefunden hat, so ab Mitte 2003.

Z. P. W.: Ja, da – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wieso kam dann so eine kurze Abfolge von Straftaten hintereinander?

Z. P. W.: Da der Kontakt mit J. S. da sehr eng geworden ist und ich einfach dabei sein wollte, und wir sind gut miteinander ausgekommen. Und dann bin ich da halt sehr oft und sehr aktiv mitgewirkt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, mich interessiert eher nicht, welche Rolle Sie da gespielt haben, sondern vielleicht auch die ganze Gruppe. Also, wieso kam es denn insgesamt in der Gruppe, nicht nur Ihre Tatbeteiligung – – Aber wieso kam es insgesamt in dieser Gruppe ...

Z. P. W.: Zu einer Eskalation.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... in relativ kurzer Abfolge zu diesen schweren Straftaten?

Z. P. W.: Kann ich aus heutiger Sicht nicht mehr beantworten.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gab es dafür keine speziellen Gründe? Dass man sich gegenseitig aufgestachelt hat oder – –

Z. P. W.: Nein, nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – War es ein Grund, dass die Polizei Sie stärker in Angriff genommen hat in der Zeit?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Oder haben Sie das Gefühl gehabt, dass die Polizei Sie stärker unter Druck setzt?

Z. P. W.: Das war ja auch so. Wir haben ja mehrere Hausdurchsuchungen erlebt etc. Aber das war jetzt nicht der ausschlaggebende Grund, warum wir dann aktiver geworden sind.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was haben diese polizeilichen Maßnahmen bei Ihnen bewirkt?

Z. P. W.: Wie ich gerade schon gesagt habe: Auch das mit der Haft hat eigentlich eher bewirkt, dass wir ja recht haben. Wenn die uns so arg bekämpfen, wenn die uns so verfolgen, haben wir recht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und hatten Sie ideologische Vorbilder, abgesehen von der Durchsicht oder von dem Lesen, der Lektüre des Buches „Mein Kampf“? Hatten Sie spezielle ideologische Vorbilder?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Auch Rudolf Heß spielte bei Ihnen eine Rolle?

Z. P. W.: Ja, das war alles eine Rolle. Also, diese Zeit des Nationalsozialismus hat uns natürlich schon geprägt, ja. So wollten wir halt ein bisschen danach streben. Aber dass wir jetzt eine spezielle Person hatten – „So wollen wir auch sein“ oder so –, das war nicht so.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie hatten über die Taten eben schon berichtet auf Nachfrage, dass Sie jetzt den Bezug zum NSU, also diese Taten – Sie haben ja gesagt, Sie wussten nicht, dass es der NSU war – so hatte ich Sie zumindest verstanden –, aber Sie haben ja die Taten gekannt, die teilweise da begangen wurden, gerade in Bezug auf die aufgehängte Puppe.

Aber mal die Frage ein bisschen weiter formuliert: Haben Sie Blaupausen für Ihre Taten gehabt? Oder waren das Taten, die Ihnen einfach mal so eingefallen sind, oder war das nahe liegend, mal eine Hakenkreuzfahne auf eine Autobahnbrücke aufzuhängen? Oder haben Sie ...

Z. P. W.: Das war vielleicht – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... gesagt, Sie haben das irgendwo mal gelesen oder haben sich irgendwie – –

Z. P. W.: Das war vielleicht eine Teilinspiration, aber jetzt nicht, dass wir gesagt haben, wir müssen das genauso auch kopieren oder so was. Das war nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und wie haben Sie sich denn inspiriert? Also, haben Sie das dann mitbekommen und gesagt: „Mensch, tolle Sache, machen wir auch“ oder – –

Z. P. W.: Genau so, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und nur in Bezug auf die Hakenkreuzfahne, oder haben Sie da auch bezüglich der anderen Taten ...

Z. P. W.: Nein, eigentlich hauptsächlich auf diese Tat bezogen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... Vorlagen gehabt? – Hauptsächlich? Hauptursache oder ausschließlich?

Z. P. W.: Nein, hauptsächlich auch diese – – Es gab ja von J. S. auch einen Anschlag auf das Polizeirevier in Backnang. Da hat man sich so ein bisschen auch von woanders Inspirationen geholt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, Sie haben sich auch informiert über Taten in dieser Szene?

Z. P. W.: Genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Zu Ihrer Haftzeit: Also, ich habe mir das jetzt mal ein bisschen angeguckt, von der Zeitfolge her. Die erste – – Sie wurden ja zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von vier Jahren verurteilt bei Ihrer ersten Haftstrafe. Haben Sie die voll abgesessen?

Z. P. W.: Nein, verspätete zwei Drittel habe ich bekommen. Da habe ich zwei Jahre und acht Monate, glaube ich, abgesessen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und gab es Gründe, warum Sie die nicht voll abgesessen haben? War das dann diese Regel, oder haben Sie sich ...

Z. P. W.: Ja, die Zweidrittelregel, ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... besonders gut benommen?

Z. P. W.: ... die eigentlich bei jedem greift.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Eigentlich bei jedem. Und somit auch bei Ihnen, ja?

Z. P. W.: Auch bei mir, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Wann haben Sie sich denn von der rechten Szene, wenn man das so sagen kann, losgesagt? Sie haben gesagt, Sie sind dann relativ schnell in die Drogenszene abgerutscht. War das noch während der Haftzeit, oder war das dann – – Haben Sie die Strafe voll abgesessen? Sie haben ja gesagt, dass Sie sich quasi in der Haft Ihrer Ideologie noch mal näher gefühlt haben und sich quasi noch mal radikalisiert haben, wenn man das überhaupt so sagen kann an der Stelle.

Z. P. W.: In der Haft selber nicht. In der Haft war das so eine Ablösung von dieser Ideologie dann.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Während der Haftzeit?

Z. P. W.: Während der Haftzeit, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und auch noch mal bezogen auf Ihre zweite Haftstrafe: Sie wurden 2015 verurteilt, jetzt haben wir 2017. Das waren, glaube ich, auch vier Jahre.

Z. P. W.: Das waren auch vier Jahre, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und warum sind Sie jetzt wieder auf freiem Fuß? Das passt ja nicht mit der Zweidrittelstrafe.

Z. P. W.: Ja, im BTM-Gesetz gibt es einen § 35. Das nennt sich „Therapie statt Strafe“. Ich habe dann zwei Jahre jetzt abgesessen und bin momentan auf Therapie – noch bis Mai. Und dann werde ich auf Bewährung entlassen.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Noch mal zu der HNG. Also, wir haben ja die Leserbriefe schon mal diskutiert. Und ich habe mal eine Frage: Wie kann ich mir das vorstellen? Sie kommen da rein, Ihr Name steht auf einer Liste, Sie werden kontaktiert.

Z. P. W.: Richtig, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und wie kommuniziert man miteinander, mittels Briefen?

Z. P. W.: Ausschließlich über Briefe, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wurde die Post kontrolliert?

Z. P. W.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und anstandslos wurde das immer durchgewunken?

Z. P. W.: Anstandslos wurde das weitergeleitet, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gab es bei Ihnen mal einen Punkt – – Also, es wurde in keinem Fall mal zurückgehalten vonseiten der – –

Z. P. W.: Es wurden – – Diese Zeitschriften von der HNG wurden mir nicht ausgehändigt, aber Briefe eigentlich alle.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: „Eigentlich“ alle oder alle?

Z. P. W.: Nein, alle.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Wen haben Sie denn – – Also, haben Sie innerhalb der Haftanstalt auch Strukturen, also rechtsradikale Strukturen, bemüht, oder konnten Sie da auf ein bestimmtes System in der Haftanstalt aufbauen?

Z. P. W.: Wie gesagt, in Ravensburg war da eine relativ große rechte Gruppierung, die mich dann auch gleich aufgenommen hatten. Und wo ich mich dann distanzieren wollte, habe ich auch einen Verlegungsantrag nach Schwäbisch Hall gestellt, wo dann keine Gruppierung da war.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie das Gefühl gehabt, dass das der Justizvollzugsanstalt bekannt war, dass es da rechtsradikale Strukturen gibt?

Z. P. W.: Das wurde teilweise auch unterstützt, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wie? Noch mal.

Z. P. W.: Ja. Die Beamten – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Unterstützt von der JVA?

Z. P. W.: Von gewissen Beamten auf jeden Fall, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Können Sie das mal näher ausführen?

Z. P. W.: Dass z. B. gebrannte CDs mit rechtsextremer Musik von gewissen Beamten reingebracht wurden oder, wenn es zugeschickt wurde, dann weitergegeben wurde.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Auf freiwilliger Basis oder gegen – –

Z. P. W.: Auf freiwilliger Basis.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und Sie haben das so quasi als ideologische Unterstützung aufgefasst?

Z. P. W.: Richtig, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und das war in Ravensburg?

Z. P. W.: Das war in Ravensburg und dann in Schwäbisch Hall auch, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und – – Ja, Moment mal – –

Z. P. W.: Da waren Beamte dort, wo mit – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber in Schwäbisch Hall haben Sie sich ja dann schon von der Szene losgesagt. Haben Sie da immer noch CDs bekommen, oder haben Sie das nur mitbekommen?

Z. P. W.: Also, ich selber habe keine CDs bekommen. Aber Beamte waren dann definitiv dem sehr wohlwollend gegenüber, meinen Taten, die ich da – – weswegen ich ein-
saß.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und zu welcher Zeit war das noch mal?

Z. P. W.: Das war 2004, 2005.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Und haben Sie auch – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal geschwind einhaken, Herr Kollege?

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben von Beschäftigten der Vollzugsanstalt rechtsradikale Musik-CDs bekommen?

Z. P. W.: Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In einer Vollzugsanstalt des Landes Baden-Württemberg?

Z. P. W.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie was dafür bezahlt?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein – hat er ja gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So verteilt worden?

Z. P. W.: So verteilt worden, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal danach gefragt, oder haben die gewusst, dass Sie aus diesem Milieu sind?

Z. P. W.: Also, das mit den CDs war in Ravensburg, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ravensburg?

Z. P. W.: In Ravensburg. Da war die Gruppe relativ groß schon da, die rechte Gruppe. Und es wurde von gewissen Beamten auch mit unterstützt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, alle in dieser sogenannten rechten Gruppe haben dann rechtsextreme CDs gekriegt?

Z. P. W.: Das war da gang und gäbe, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie war es in der nächsten Vollzugsanstalt?

Z. P. W.: Da wurde es – – Also, CDs oder so was haben wir da – also ich – keine bekommen. Aber mir wurde oft signalisiert, dass das, weswegen ich gesessen bin, eigentlich die mit sympathisiert haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Beschäftigten?

Z. P. W.: Die Beschäftigten, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie war das 2015, wo Sie jetzt gesessen sind?

Z. P. W.: Da habe ich ja keinen Bezug mehr zu der rechten Szene gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da sind Sie auch nicht darauf angesprochen worden?

Z. P. W.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Entschuldigung, Herr Kollege. Bitte. Das ist aber schon – – Ja, gut.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja gut, deswegen findet ja die Befragung statt. Also, das sind so Nebenstränge, denen wir vielleicht mal nachgehen müssten.

Die Thematik mit der HNG: Aber haben Sie das Gefühl gehabt, dass der Kontakt zu der HNG diese Strukturen innerhalb der Haftanstalt stützt?

Z. P. W.: Ja, natürlich.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und Sie wussten auch voneinander im Prinzip, wer mit der HNG Kontakt hatte, und das war praktisch Teil des Netzwerks?

Z. P. W.: Das war offen, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Ihre Leserbriefe wurden unterschrieben mit – – „Mit volkstreuem Grüßen“ haben Sie immer – –

Z. P. W.: Das kann sein, dass ich das damals geschrieben habe.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Was verstehen Sie denn darunter: „Mit volkstreuem Grüßen“?

Z. P. W.: Ja, es war einfach nur so ein Gruß damals. Also, das war jetzt – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Waren Sie selbst Mitglied der HNG? Das hatten Sie ja – –

Z. P. W.: Ich war selbst Mitglied.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Von wann bis wann?

Z. P. W.: Von 2004 bis 2006.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Warum sind Sie da – – Warum waren Sie da Mitglied?

Z. P. W.: Weil damals, wo ich nach Ravensburg gekommen bin, ist mir das gleich empfohlen worden, dass ich da Mitglied werden soll, dass man da halt ideologisch etwas gestützt wird, auch von außen Kontakte bekommt, ein bisschen Unterstützung.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Haben Sie selbst Gefangene betreut?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie waren praktisch nur bilateral in Kontakt mit der HNG?

Z. P. W.: Ich war – – Genau, mhm.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Von wem wurden Sie von der HNG betreut? Personen?

Z. P. W.: Von U. M.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Kennen Sie – – Also, ich nenne jetzt mal drei Namen, ob Sie die Personen kennen. E. S. ?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: S. F. S.?

Z. P. W.: Sagt mir auch nichts, nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: N. S.?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Noch mal zum Thema Drogenhandel. Sie haben ja dann gesagt, dass Sie in die Drogenszene quasi abgeglitten sind zum Ende oder gegen Ende Ihrer Haftzeit.

Z. P. W.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wenn ich jetzt mal sehe, dass Sie dann auch wieder verurteilt worden sind 2015, waren Sie da eine relativ lange Zeit in dieser Szene verhaftet.

Z. P. W.: Mhm.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und da habe ich mal eine Frage. Ich meine, Sie sind zwar ausgestiegen, aber Handel mit Drogen – – Ich habe mir das jetzt mal hier aufgeschrieben, dass ich Sie das fragen möchte. Ich meine, Sie haben ja teilweise schon geantwortet, dass Sie aus der Szene wieder draußen waren. Aber wie passt dann der Drogenhandel zu Ihrer vormals völkischen Einstellung?

Z. P. W.: Überhaupt nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich finde das – – Gut, den Widerspruch erkennen Sie selbst.

Z. P. W.: Ja natürlich, klar. Es gab auch vorher nie Kontakt zu Drogen oder so was in der rechten Szene oder so. Das kam alles erst während meiner Haftzeit dann.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, die rechte – – Weil das ist jetzt der Grund meiner Frage – können Sie sich ja denken. Also, hat das Thema Drogen in der rechten Szene eine Rolle gespielt?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Auch kein Alkohol?

Z. P. W.: Alkohol ja, aber – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber grundsätzlich eine Korrelation zwischen Drogenhandel, rechte Szene lässt sich aus Ihrer Sicht in der Rückschau nicht – –

Z. P. W.: Findet nicht statt, nein. Also, zumindest hat das bei uns nicht stattgefunden.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Andere Überschneidungen zwischen rechter Szene und organisierter Kriminalität in der Zeit, wo Sie da involviert waren?

Z. P. W.: Nichts, nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Noch mal zum Thema „Kontakt mit Sicherheitsbehörden“: Sind Sie von der Polizei irgendwann oder vom Staatsschutz, LKA, sonst welchen Behörden – Bundes- und Landesebene – im Zusammenhang mit dem NSU angesprochen worden, zu irgendeinem Zeitpunkt?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Sie wurden niemals befragt?

Z. P. W.: Ich wurde zum Ku-Klux-Klan befragt vom LKA. Das war, glaube ich, 2013, aber sonst – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Aber in Verbindung mit dem NSU wurden Ihnen niemals ...

Z. P. W.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... Fragen gestellt? – Sind Sie jemals vom Verfassungsschutz angesprochen worden?

Z. P. W.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Wann?

Z. P. W.: Das war 2003.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Zu welchem Zeitpunkt?

Z. P. W.: Das war Mitte 2003 – Mai, Juni, so was.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Vor Begehung dieser Straftaten?

Z. P. W.: Vor Begehung der Straftaten.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und in welcher Form kam dieser Kontakt zustande? Was für eine Intention hatte diese Kontaktaufnahme?

Z. P. W.: Das wird jetzt eine bisschen längere Geschichte wahrscheinlich. Also – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Fühlen Sie sich frei. Wir sind gut im Zeitplan.

Z. P. W.: Ich wollte mich damals bei der Bundeswehr bewerben, habe das dann auch getan. Und dann kam Herr L. auf mich zu und hat gemeint, dass momentan viele Straftaten begangen werden innerhalb der rechten Szene im Kreis Backnang, und er könnte doch für mich da mit dem MAD was regeln, also mit dem Militärischen Nachrichtendienst, ob ich dann nicht für die quasi als V-Mann mitarbeiten könnte.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und was haben Sie dazu gesagt?

Z. P. W.: Ich habe das erst mal angenommen und habe gesagt, ja, ich könnte das machen, habe dann auch eine Telefonnummer bekommen von Herrn L., wo ich aber nicht aktiv daran mitgewirkt habe dann.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Warum nicht?

Z. P. W.: Warum nicht? Weil damals noch die Ideologie größer war als die Kooperation mit der Polizei dann.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und der MAD kam aber dann auch nicht auf Sie zu?

Z. P. W.: Nein, kam auch nicht auf mich zu.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und das war es dann auch mit Kontakt mit Verfassungsschutz, MAD, BND und sonst – –

Z. P. W.: Das war's. Nein, es gab keine weiteren Kontakte.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Mal eine abschließende Frage – jetzt mal Ihre Taten in der Rückschau; ich meine, ich hoffe, das ist nicht nur eine rhetorische Frage, sondern ich bekomme von Ihnen eine ehrliche Antwort –: Bereuen Sie Ihre Straftaten in dem Bereich?

Z. P. W.: Ja, definitiv. Es hat mir viel verbaut in meinem Leben, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, nicht nur subjektiv für Sie, sondern auch, was Sie den Menschen angetan haben.

Z. P. W.: Nein, das bereue ich auch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich meine, Sie haben ja auch Polizisten bedroht ...

Z. P. W.: Ja, das ist richtig.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... und auch Familie von einem Polizisten bedroht.

Z. P. W.: Ja. War mir damals einfach nicht bewusst, und ich habe über die Konsequenzen gar nicht nachgedacht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. – Keine weiteren Fragen von mir.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Weinmann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Herr W., Sie hatten eingangs die „Autonomen Nationalisten Backnang“ als losen, unstrukturierten Haufen bezeichnet. Hatten Sie andere Kontakte zu rechtsextremen Gruppen, beispielsweise im Rems-Murr-Kreis bzw. „Autonome Nationalisten Göppingen“?

Z. P. W.: Nein. Also, wir hatten Kontakte, ja. Aber, wie gesagt, diese „Autonomen Nationalisten“, das war, glaube ich, ein halbes Jahr – – Also aus Göppingen, das war, glaube ich, ein halbes Jahr, der Kontakt, wo ich da mit dabei war. Und dann hat sich das wieder aufgelöst.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Gab es da keine gemeinsame Verständigung für etwaige Ziele?

Z. P. W.: Was die untereinander gemacht haben, wusste ich nicht. Aber ich selber war da nicht mit dabei.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Welche Rolle sollte da der KKK spielen im Verhältnis jetzt zu den „Autonomen Nationalisten“?

Z. P. W.: Ich glaube, das war einfach nur so eine Abspaltung. Und man hat sich dann halt ein bisschen ausgebreitet, ein bisschen gefächert, gesucht nach Gleichgesinnten. Das ist, glaube ich, eher meine Meinung, was das damals war.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Ist der KKK auch strafrechtlich aktiv geworden? Wissen Sie da was?

Z. P. W.: War mir nicht bekannt. Da ich ja nicht Mitglied geworden bin oder so was, habe ich das – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aber Sie haben das schon verfolgt. Also, Sie haben sich ja auch eine Kutte zugelegt.

Z. P. W.: Das ist richtig. Aber es kam ja relativ zeitnah zu einem Verwürfnis mit R. H. – und darum auch kein Kontaktpunkt mehr zum KKK.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Also, Sie haben es auch nicht weiterverfolgt, ob da jetzt irgendwas organisatorisch geplant oder vorgesehen war?

Z. P. W.: Nein, habe ich nicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Sie sind 2000 nach Medienberichten ausgestiegen, haben an einem Aussteigerprogramm des Landratsamts Waiblingen teilgenommen. Ist das richtig?

Z. P. W.: Das ist richtig. Ab 2004 war das, glaube ich. Ja.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Haben Sie dann noch weitere Programme durchlaufen?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Nein?

Z. P. W.: Also, da war ein Betreuer, der hat mich bis 2006 betreut. Und dann hat sich das verlaufen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wo kam da die Initiative her? Kam die von Ihnen? Kam die von extern?

Z. P. W.: Die kam von extern. Die kam vom Landratsamt dann.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Vom Landratsamt.

Z. P. W.: Er kam auf mich zu. Genau.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Und wie sieht so ein Programm aus? Können Sie das kurz schildern?

Z. P. W.: Das ist eigentlich mehr Betreuen und Sprechen. Also, das geht eher in den Bereich der Psychotherapie wie sonst was.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Wie eng, freundschaftlich ist da der Kontakt zu den Betreuern?

Z. P. W.: Ja, schon sehr eng. Also, ich meine, man spricht halt darüber, wie man in die Szene gekommen ist, was man dort getan hat, und hinterleuchtet das alles so ein bisschen.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Jetzt waren Sie ja noch 2015 zumindest auf Facebook aktiv – Panzerdivision, Landwehr Echo, Identitäre Bewegung. Ist das Teil der Läuterung, oder wie kann man das verstehen, dass man sich dafür noch 2015 interessiert?

Z. P. W.: Man wird in Haft ein bisschen wieder leicht rückfällig, wenn ich das mal so sagen darf.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay.

Z. P. W.: Ja, man – – Das muss ich schon zugeben.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Aber so eine abschließende Läuterung, dass Sie sagen: Jetzt distanzieren ich mich gänzlich von der Ideologie – –

Z. P. W.: Das gab es – – Also gibt es nicht, nein.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Gibt es nicht?

Z. P. W.: Ja, gibt es nicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Okay. – Vor dem Hintergrund: Wie müsste dann ein erfolgreiches Aussteigerprogramm aussehen, dass tatsächlich hier dieser Sinneswandel erfolgreich funktioniert?

Z. P. W.: Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht und kann dazu auch keine passende Antwort geben. Also, das ist – –

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Auch für Sie selber nicht? Also, Sie haben jetzt gerade vorhin auch gesagt, dass diese Ideologie Ihr Leben ein bisschen verbaut hat, Sie sich da selber ordentliche Hürden in den Weg gelegt haben. Macht man sich da keine Gedanken: Wie kann man da einen Schlusstrich ziehen?

Z. P. W.: Kann ich keine Antwort zu geben. Nein, das weiß ich nicht.

Abg. Nico Weinmann FDP/DVP: Gut. – Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie das Buch „Mein Kampf“ schon rausgeschmissen jetzt?

Z. P. W.: Das habe ich nicht mehr, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha, gut. – Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, ich will auch noch mal auf die Zeiten eingehen, wann Sie wo Mitglied waren. Von wann bis wann waren Sie denn bei der ANB?

Z. P. W.: Das müsste 2002 bis dann zur Verhaftung gewesen sein, also von Gründung bis zu meiner Verhaftung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Verhaftung, welche?

Z. P. W.: Die erste im Oktober 2003.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann: Welche Position hatten Sie denn bei der ANB?

Z. P. W.: Also, da gibt es keine Rangordnung oder so was. Ja, ich war aber – – Ich habe mir auch darüber Gedanken gemacht, was ich damals eigentlich gemacht habe. Ich habe eigentlich mehr das Organisatorische, also Propagandamaterial usw. – – Das war dann meine Aufgabe, das habe ich dann organisiert.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das ist ja interessant, weil Sie sprechen ja selber von „Mitläufer“ die ganze Zeit bei den Fragen. Und jetzt sagen Sie, von der Position her waren Sie eher Propaganda. Das heißt ja schon auch – –

Z. P. W.: Ja, das eine schließt das andere nicht aus – also meiner Meinung nach.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ah, okay. – Was haben Sie dann organisiert, bzw. wie sah Ihre Aufgabe aus innerhalb – –

Z. P. W.: Dass ich hauptsächlich aus dem Ausland dann Hakenkreuzfahnen bestellt habe, CDs, Videokassetten, so was. Das habe ich damals getan.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. Das ist ja ein aktiver Prozess, das zu tun.

Z. P. W.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und trotzdem sprechen Sie von Ihrer Person: „Mitläufer“.

Z. P. W.: Das ist richtig, ja. Also, das eine – – Nur weil man was organisiert, heißt ja nicht, dass man sich dann irgendwie – – Also, verstehen Sie mich nicht falsch, aber das ist – – Wie soll ich das erklären? Dass man ideologisch mitgerissen wird, auch bei diesen Taten, aber auf der anderen Seite trotzdem aktiv dann Material beschafft.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, wir haben Erkenntnisse von der Polizei, die Sie im Jahr 2004 als verantwortlichen Anführer der ANB bezeichnet, dass das die Ermittlungen ergeben haben. Wie erklären – –

Z. P. W.: So habe ich mich aber damals nicht gesehen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie erklären Sie sich dann diesen Widerspruch? Irgendwo müssen ja Erkenntnisse der Polizei dann eingelaufen sein, um diese Aussage zu machen.

Z. P. W.: Ja, da ich einfach immer mit da vorn aktiv dabei war, also nicht – – Wie soll man das erklären? Das ist also – – Ich war nicht der Initiator, aber ich bin halt dann mitgelaufen, wenn irgendwas ins Starten gekommen ist.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was heißt „vorn mit dabei“?

Z. P. W.: Dass, wenn irgendwas war, ich halt dabei war. Ich war immer in diesem „Musiktreff Point“ dabei, war viel mit J. S. dann unterwegs. Ja, ich war halt immer präsent dort.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wann würden Sie Ihren Ausstieg festmachen, in welchem Jahr?

Z. P. W.: Das war Jahreswechsel 2005/2006.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Es gibt Aussagen, wo gesagt wird, dass Sie 2003 aus der rechten Szene ausgestiegen sind. Dem würden Sie jetzt widersprechen?

Z. P. W.: Dem widerspreche ich teilweise, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja. – Mich hätte es jetzt – – Oder die Frage wäre jetzt weiter gewesen: Ihre Briefe aus der JVA 2005 waren ja nicht frei von rechten Gesinnungen.

Z. P. W.: Das ist richtig, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das würden Sie heute auch noch sagen?

Z. P. W.: Mhm.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann haben Sie jetzt gerade geäußert, dass Sie leicht rückfällig geworden sind. Was heißt „leicht rückfällig“?

Z. P. W.: Leicht rückfällig heißt – also, wenn man in Haft sitzt und damit konfrontiert wird, mit diesem Staat –, dass man dann so eine Art Trotzreaktion wieder entwickelt. Man ist viel mit Ausländern dort zusammen, man sieht, wie die sich da verhalten. Und dann ist das halt immer ein bisschen gefährlich, wieder abzurutschen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie beschreiben Sie Ihr Verhalten als Deutscher, der dann in Haft sitzt?

Z. P. W.: Als normal.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Als normal?

Z. P. W.: Ja – nicht, dass man normal in Haft sitzt, sondern in Haft mein Verhalten.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, aber dass Sie da hingekommen sind, in die JVA, finden Sie auch als normal, als Deutscher, ...

Z. P. W.: Nein, natürlich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... so wie die?

Z. P. W.: Nein, finde ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das finden Sie nicht?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber bei den Ausländern ist es dann zu kritisieren.

Z. P. W.: Ich meinte – – Ich rede davon, wie sie sich in Haft verhalten, dass sie mit Beamten da die Konfrontation immer suchen, auch uns Deutschen gegenüber dann. Das ist ja immer so eine Grüppchenbildung dort drin. Und wenn man sich dann als Deutscher wieder gruppiert und dann Ausländer wieder auf einen zukommen, das ist halt einfach in Haft so.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das heißt, wenn Sie nicht in die JVA gekommen wären, dann wären Sie nicht mehr leicht rückfällig geworden?

Z. P. W.: Das möchte ich nicht sagen. Das kann ich nicht – – Das weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass das mich halt dahin gehend ein bisschen wieder gedrückt hat.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie haben Sie Ihre Monate, Jahre im Vollzug verbracht? Was haben Sie da für sich als Aufgabe gesehen?

Z. P. W.: Für mich als Aufgabe? So schnell wie möglich rauskommen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Trotzdem haben Sie ja gewusst, dass Sie gewisse Zeiten dort sind. Und war es da so, dass Sie gesagt haben, Sie – jetzt mache ich mal ein ganz bildliches Beispiel – lesen jetzt außer „Mein Kampf“ noch was anderes, um einfach auch mal mit anderen Dingen in Kontakt zu kommen?

Z. P. W.: Nein, habe ich nicht getan da drin.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann sind Sie jetzt ja wegen BTM in Kontakt gekommen mit der Polizei bzw. mit unserem Gesetz. Seit wann sind Sie denn selber abhängig gewesen von BTM?

Z. P. W.: Seit 2013.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: 2013?

Z. P. W.: Mhm.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und jetzt sind Sie ganz weg davon?

Z. P. W.: Ich bin ganz weg, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und war die Abhängigkeit auch dann die Tür zum Selber-Handeln?

Z. P. W.: Nein, das habe ich schon vorher getan.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das haben Sie vorher schon gemacht?

Z. P. W.: Ja. 2007 habe ich damit angefangen und 2014 dann erst erwischt worden, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Sagt Ihnen der Name J. P. was?

Z. P. W.: Sagt mir nichts, nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann: Haben Sie Kontakt in die „Rote Meile“ in Backnang?

Z. P. W.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gar nicht?

Z. P. W.: Gar nicht, nein – also zumindest nicht bewusst.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und unbewusst?

Z. P. W.: Ich weiß ja nicht, wer da verkehrt oder wer dort seine Geschäfte macht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann habe ich noch eine Frage. Sie haben vorhin gesagt, Sie haben A. S. getroffen. Wo haben Sie ihn getroffen?

Z. P. W.: Auf diesem einen Konzert von „Wolfsrudel“, wo wir mal waren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wo?

Z. P. W.: Das war, glaube ich, in Oberrot – aber da bin ich mir nicht mehr ganz sicher; das ist ja schon ein paar Jahre her – und dann öfter mal im Schwäbisch Haller Raum.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und eine letzte Frage von mir: Wie, würden Sie sagen, kann man das bei Ihnen festmachen, dass Sie sich von dem rechten Gedankengut getrennt haben?

Z. P. W.: Woran man das festmachen kann?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Mhm.

Z. P. W.: Kann ich keine Antwort dazu geben. Das wüsste ich jetzt nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bitte?

Z. P. W.: Das wüsste ich jetzt nicht. Also, darauf kann ich Ihnen keine Antwort geben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und Sie würden trotzdem von sich behaupten, Sie sind aus der rechten Szene weg?

Z. P. W.: Ja, da ich keine Berührungspunkte mehr mit anderen Leuten aus der rechten Szene habe. So kann man es vielleicht formulieren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das hört sich ein bisschen so an – auch mit diesem „leicht rückfällig“ – wie ein bisschen Frieden, gell? Ein bisschen schwanger, ein bisschen Frieden, ein bisschen rechts.

Z. P. W.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte noch eine Frage. Sie haben im Jahr 2005 ein Antigewalttraining im Umfang von 24 Stunden absolviert.

Z. P. W.: Das kann sein, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat das Ihnen geholfen, von der rechten Szene wegzukommen?

Z. P. W.: Nein, gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nicht?

Z. P. W.: Gar nicht, nein, da so was dort nicht behandelt wird. Es wird nur der Auslöser der Aggression behandelt. Aber den habe ich bei mir selber ja gar nicht gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Noch zwei Fragen. Noch mal zu dem Komplex „JVA Ravensburg“, weil es doch sehr eindringlich ist, was Sie da geschildert haben. Können Sie uns Mitgefangene nennen aus der Zeit, die der rechten Szene zugehörig waren oder sind?

Z. P. W.: Kann ich Ihnen sagen, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Können Sie mir ein paar Namen sagen?

Z. P. W.: A. R.(?).

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja.

Z. P. W.: Dann war noch ein B. W.(?).

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Bitte?

Z. P. W.: B. W.(?).

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja.

Z. P. W.: Dann war noch ein S. – – Weiß ich nicht mehr. Also, den Nachnamen weiß ich jetzt nicht mehr.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Okay. – Und noch mal eine Frage zur Haftzeit, weil ich das sehr wichtig finde, was Sie da gesagt haben. Jetzt mal persönlich gesprochen: Ich glaube, es hat einer der Vorredner schon mal angesprochen, aber – – Sie sagen, dass man in der Haft quasi sich noch mal also aus Trotz, dass man sich quasi – – Sie haben sich ja dann der HNG zugewandt. Aber was glauben Sie denn – jetzt mal subjektiv –, wie hätte man Sie in der Zeit stabilisieren können, damit Sie sich eben jetzt nicht der HNG zugewandt hätten, aber auch später nicht in diese Bredouille gekommen wären, auch in Ihrer jetzigen Haftzeit, dass Sie sagen, Sie werden wieder quasi so ein bisschen rückfällig, dass Sie – –

Z. P. W.: Ja, dass es mehr Unterstützung einfach gibt. Es gibt ja in der Haft – – Also, Sozialarbeiter sind dazu da, um einem zu sagen, was nicht geht. Es wird überhaupt keine Psychotherapie gemacht, was ja viele eigentlich nötig hatten – ich auch. Und das wird dort überhaupt nicht gemacht. Und deswegen: Das wäre vielleicht ein bisschen Inspiration, was man da kriegt, dass man alles aufarbeitet, was einen überhaupt erst dazu bewegt hat, in die rechte Szene abzudriften oder dann in die Drogenszene.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und das fehlt Ihres Erachtens?

Z. P. W.: Das fehlt komplett. So was gibt es nicht, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut, okay. – Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen. – Entschuldigung, Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: In Ihrem Rücken sehen Sie einen wahrscheinlich nicht. Ja, so ist es nun mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Noch nicht. Ich trainiere.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sehr gut. – So, jetzt hatten Sie ein paar Namen schon erwähnt. Auch J. H. haben Sie erwähnt, dass Sie den kennen würden. Das stimmt in dem Fall?

Z. P. W.: Das ist richtig, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Zu A. N., können Sie da was sagen? Ist Ihnen bekannt?

Z. P. W.: Mir ist der Name ein Begriff, aber ich selber habe keinen Kontakt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Keinen. – Jetzt hatten Sie auch Schwäbisch Hall noch erwähnt. Kennen Sie auch einen M. G.?

Z. P. W.: Sagt mir nichts, nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sagt Ihnen auch nichts in dem Fall. – Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Herr W., ich darf Sie aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Vielen Dank, dass Sie da waren.

Jetzt darf ich bitten, Frau R. L. in den Saal zu bitten.

Zeugin R. L.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau L., kommen Sie bitte nach vorn. Sie dürfen hier Platz nehmen, bitte. – Grüß Gott!

Z. R. L.: Grüß Gott!

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich muss Sie am Anfang mal einfach fragen: Wir machen ja die Beweisaufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich. Wir handhaben das so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, es sei denn, Sie wünschen während der Vernehmung keine derartigen Aufnahmen zum Zwecke der Veröffentlichung. Ich habe gerade gehört, Sie wollen das nicht.

Z. R. L.: Genau, das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, dann würde ich die Presse bitten, keine Aufnahmen während der Vernehmung der Zeugin L. aufzunehmen.

Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden. Sie kennen das ja sicherlich auch als Anwältin.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. R. L.: Das habe ich verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss zunächst Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann noch mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift noch gültig ist.

Z. R. L.: R. L., 47 Jahre, Rechtsanwältin, und die ladungsfähige Anschrift ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie können jetzt – – Sie haben die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Wie möchten Sie es halten?

Z. R. L.: Das ist mir vollkommen egal; wie Sie es möchten. Also, Sie können – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage Sie. Also, man unterstellt mir sowieso, dass ich so viel entscheide. Aber Sie können das durchaus entscheiden.

Z. R. L.: Wie das hier üblich ist. Also, vielleicht komme ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, ich mache einen Anfangssatz. Dann frage ich Sie einfach. Dann wird es vielleicht leichter. Sie können ja – –

Z. R. L.: Ja, oder ich kann Ihnen erzählen, warum ich überhaupt hier bin oder wie ich hierhingekommen bin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, genau. Deswegen sage ich vorweg: Sie haben uns geschrieben am 18. Januar ...

Z. R. L.: Ja, genau. Das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... – per E-Mail an das Ausschussekretariat – ...

Z. R. L.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und mitgeteilt, dass Sie die Kontaktdaten von dem Rechtsanwalt G. bekommen hätten, welcher Ihnen die Anregung gegeben habe, sich an den NSU-Untersuchungsausschuss zu wenden.

Z. R. L.: Genau, das ist richtig. Ich hätte mich ohne dieses Gespräch mit Rechtsanwalt G. niemals an Sie gewandt. Und zwar war der Hintergrund folgender: Rechtsanwalt G. – – Wir waren beim Mittagessen im Rahmen eines anderen Verfahrens, und Rechtsanwalt G. berichtete mir, dass er hier eventuell als Zeuge aussagen soll.

Und im Zuge dieser Nachricht, als wir beim Mittagessen saßen, berichtete er mir auch, warum er hier als Zeuge aussagen sollte und womit das zusammenhängt. Ich habe ihn dann darauf hingewiesen, dass wir ja also sozusagen eine ähnliche Geschichte haben, und wir haben dann uns noch mal über diese Geschichte besprochen.

Daraufhin hat er zu mir gesagt, ich sollte mich doch auch an Sie wenden. Das sei sozusagen eine Bürgerpflicht. Und ich habe dann gesagt: „Na ja, gut, also ich finde jetzt die

Informationen, die ich habe, nicht so interessant.“ Aber in Kombination zu Rechtsanwalt G., der ja nunmehr nicht von seiner Schweigepflicht entbunden wurde, wie ich gehört habe – das hätte ich vielleicht abwarten sollen – – Also habe ich mich dann eigeninitiativ an Sie gewandt, um zu erzählen, was ich weiß.

Dabei gibt es ein Problem, und zwar ist das Problem, dass ich nicht aussagen kann, was ich im Zuge des Sauerland-Verfahrens erfahren habe, als ich dort verteidigt habe. Dazu bräuchte ich eine Schweigepflichtentbindung von A. Y.. Also, so hieß mein ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihrem damaligen Mandanten.

Z. R. L.: ... – genau – damaliger Mandant. Weil wir müssen hier trennen. Ich habe ja mehrere Informationen bekommen, also einmal die Informationen im Zuge des Sauerland-Verfahrens über Herrn G. und seinen damaligen Mandanten, als ich schon verteidigt habe, und die Informationen davor, die ich von einer vollkommen unabhängigen Quelle erhalten habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Das ist jetzt schade. Weil wir haben eigentlich gedacht, vielleicht könnten Sie uns auch das erzählen, was während des Prozesses vor sich gegangen ist. Das würde uns auch interessieren.

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber wenn Sie – Sie waren ja da in einem Mandantenverhältnis – das nicht können, ...

Z. R. L.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dann geht es eigentlich um das Gespräch mit der Kontaktperson.

Z. R. L.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da gibt es ja nun keine Schweigepflicht im Grunde genommen.

Z. R. L.: Ja, also – – Genau, weil dieses Gespräch nicht im Zusammenhang mit einem Mandat erfolgt ist.

Vielleicht noch eines: Wenn Sie wollen, dass ich über das Sauerland-Verfahren berichte bzw. was mir im Sauerland-Verfahren vom Kollegen G. berichtet wurde und wie wir dann damit umgegangen sind, müsste mich A. Y. von der Schweigepflicht entbinden. Und insoweit könnte ja der Ausschuss bei A. Y. nachfragen. Also, ich

frage nicht nach. Ich wollte das nur sagen, dass ich dann natürlich auch darüber berichten könnte.

Also, Hintergrund meiner Quelle ist Folgendes: Ich verteidige seit 2003 im sogenannten islamistischen Bereich – das ist die Sprache der Sicherheitsbehörden; ich würde das so nicht benennen – und habe im Zuge dieser Tätigkeit eine Person kennengelernt, die mich über Jahre begleitet hat. Das bedeutet, dass diese Person entweder mit meinen Mandanten befreundet war, in den Akten selbst aufgetaucht ist, und so kam es immer wieder zu Treffen. Also, diese Treffen hatten auch Bezüge wie, dass ich mich erkundigt habe über bestimmte Prediger im Ausland oder wie auch immer. Das heißt, es war ein Geben und Nehmen, und wir haben uns, wie gesagt, ich würde mal sagen, zwei bis drei Mal im Jahr getroffen zu unterschiedlichen Themenkomplexen.

Und im Zuge eines Treffens – das war, als ich von der JVA Weiterstadt, soweit ich weiß, nach München gefahren bin zurück, abends; und es war noch vor dem Sauerland-Verfahren; das weiß ich genau – habe ich den auch wieder getroffen, und wir haben uns unterhalten über die verschiedensten Themenblöcke. Und so kurz vor der Verabschiedung hat er zu mir gesagt, er wollte mir noch was erzählen, ob ich das da gehört hätte mit diesem Polizistenmord in Heilbronn. Und ich habe mir dann schon gedacht: Ja mei! Also, ich bin immer unter Zeitdruck und plaudere nicht so gern. Und mich hat dieser Polizistenmord in Heilbronn – entschuldigen Sie bitte – jetzt nicht so sehr interessiert. Und dann habe ich gesagt: Ja, bitte. – Er wollte mir berichten, dass diese Frau das nicht war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die – mit den Wattestäbchen – gesucht wurde, meinen Sie jetzt?

Z. R. L.: Genau, genau. – Das heißt, er hat Bezug genommen auf eine Frau, die angeblich – das wissen wir heute, aber damals wussten wir das nicht – 40 Morde oder was weiß ich begangen haben soll. Er wollte mir berichten, dass es diese Frau nicht war, sondern dass es dort um eine Waffenübergabe ging bei diesem Polizistenmord und dass derjenige da war, der sowohl für den MIT – also, wir sagen M-I-T –, für den türkischen Geheimdienst, und für die CIA arbeitet, und dass die CIA auch vor Ort gewesen wäre.

Ich habe das zur Kenntnis genommen, wie ich immer alles zur Kenntnis nehme, und habe das aber nicht hinterfragt, weil, wie gesagt, für mich hatte das keine große Bedeutung. Und im Übrigen ist das ja auch nichts Ungewöhnliches, weil wir wissen ja, dass die Dienste hier auch tätig sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns den Namen Ihrer Kontaktperson nennen?

Z. R. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wieso nicht?

Z. R. L.: Weil ich den Namen nicht sagen werde, weil das eine Quelle von mir ist und ich meine Quelle schützen werde. Ich werde diese Person auf keinen Fall nennen. Und wenn Sie mich dazu irgendwie prozessual zwingen, dann beantrage ich, meine Zeugenvernehmung zu unterbrechen, und werde wiederkommen mit einem Zeugenbeistand.

Ich werde diese Quelle nicht benennen, und zwar aus folgendem Grund – – Nicht dass Sie denken, ich bin Verschwörungstheoretiker. Aber das sind Informationen: Wenn man unterstellt, dass die wahr sind – ich gehe davon aus, weil meine Quellen lügen mich selten an; das bringt ja auch gar nichts – – Wenn diese Informationen wahr sind, ist diese Quelle gefährdet. Und ich werde nicht ohne Einverständnis eine Quelle von mir gefährden.

Aber ich kann Ihnen eine erfreuliche Nachricht geben: Ich versuche schon, mit meiner Quelle Kontakt aufzunehmen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich sehe immer noch nicht, warum Sie Zeugnisverweigerungsrecht hier vor dem Ausschuss hätten. Das erschließt sich mir jetzt gerade überhaupt nicht.

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Er ist nicht Ihr Mandant.

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sind nicht in einem mandantenähnlichen Verhältnis.

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben uns das selber mitgeteilt.

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn wir gewusst hätten, dass Sie den Namen nicht sagen, weil – –

Z. R. L.: Das habe ich Ihnen per E-Mail mitgeteilt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dass Sie den Namen nicht mitteilen?

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das steht nicht drin in Ihrer E-Mail.

Z. R. L.: Das habe ich Ihnen – entschuldigen Sie – – Frau Thoma, vielleicht könnten Sie das bestätigen. Ich habe Frau Thoma mitgeteilt – – Weil Frau Thoma hatte bei mir angefragt, ob ich den Namen der Quelle nenne, und ich habe per E-Mail mitgeteilt, dass ich das auf keinen Fall tun werde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay.

Z. R. L.: Um das klarzustellen: Natürlich habe ich das mitgeteilt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber auf was berufen Sie sich denn jetzt? Wo kommt denn Ihr Aussageverweigerungsrecht her?

Z. R. L.: Ich sage Ihnen: Es ist einmal so, dass diese Person als Hilfsperson für die Verteidigung tätig war – erstens.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. R. L.: Und zweitens ist es so, dass ich Ihnen gerade gesagt habe, dass ich der Überzeugung bin, dass die Sicherheit dieser Quelle gefährdet ist. Und ohne dass die Quelle mir sagt, dass ich dem Ausschuss den Namen sagen kann, werde ich es nicht tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Haben Sie von der Quelle auch einen Namen erfahren, der dort auf diesem Platz war zu dem Zeitpunkt dieses Waffengeschäfts?

Z. R. L.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keinen Namen?

Z. R. L.: Nein, nur „der Türke“. – Ich sehe, dass die E-Mail vielleicht missverständlich war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben in Ihrer E-Mail geschrieben: der Türke M. K.

Z. R. L.: Ja, genau. Diesen Namen hat die Quelle nicht genannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber Sie würden jetzt, heute, sagen – im Gegensatz zur vorigen Aussage –, Sie haben einen Namen uns genannt, nämlich M. K.?

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Problem ist bloß, dass uns alle, die wir bisher befragt haben, einschließlich der Sauerland-Gruppe und einschließlich der Sicherheitsdienste, ...

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... erklärt haben, dass M. K. nicht in Heilbronn war, ...

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... sondern dass der Waffendeal, zumindest diese Sprengstoffübergabe – die Zünder in Mannheim und in Braunschweig übergeben wurden, also in Niedersachsen – und auch erst im August und nicht im April.

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wir hatten hier jemanden von der Sauerland-Gruppe, der extra in die Türkei gefahren ist, um mit M. K. Kontakt wegen dieser Übergabe aufzunehmen.

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Insofern ist das jetzt natürlich eine Situation, die für uns deswegen wichtig ist – –

(Die Zeugin schüttelt den Kopf.)

– Ja, natürlich. Deswegen wollen wir eben den Namen erfahren.

Z. R. L.: Ja, das ist mir klar. Aber ich kann – – Sie können sich jetzt ereifern – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich ereifere mich gar nicht.

Z. R. L.: Ich kann Ihnen nur dazu sagen: Ich werde es nicht tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. R. L.: Also, ich weiß nicht, was dann hier Ihre Zwangsmaßnahmen oder Zwangsmittel sind; ich habe keine Ahnung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie beim Gericht auch.

Z. R. L.: Genau. – Und dann können Sie sich überlegen – – Und dann werde ich mir mit einem Zeugenbeistand überlegen, wie ich damit umgehe. Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. R. L.: Im Übrigen sollte es für den Ausschuss ein Leichtes sein, herauszufinden, wer die Quelle ist. Aber das muss ich Ihnen ja nicht erklären. Sie haben ja vielleicht juristischen Sachverstand, der das erklären kann, wie das funktioniert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das kann ja durchaus sein, aber die Frage wird ja – – Haben Sie denn Ihren Kontaktmann gefragt, woher er diese Information hat?

Z. R. L.: Ich habe Ihnen schon gerade gesagt, dass es mich im Rahmen des Gesprächs nicht interessiert hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann muss der Ausschuss in einer der nächsten Sitzungen oder anschließend sich überlegen, was er dann mit Ihrer Verweigerung einer Aussage macht.

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Handelt es sich denn bei Ihrem Kontaktmann um Herrn C., C-x-x-x-x [Name wurde buchstabiert]?

Z. R. L.: Nein.

(Die Zeugin lacht.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das können Sie sagen? Es ist nicht der?

Z. R. L.: Das kann ich Ihnen sagen, dass der es nicht ist. Aber Sie müssen mir jetzt nicht weitere Namen vorhalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich könnte Ihnen eine ganze Reihe von Namen nennen.

Z. R. L.: Aber ich kann Ihnen sagen, dass er es nicht ist. Und ich kann auch sagen, wann ich das letzte Mal Kontakt hatte, wenn Sie das interessiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, das ist ja für die Aussage selber eigentlich nicht relevant. Aber die Frage ist doch: Wann war denn dieses Gespräch? Können Sie das eingrenzen? Sie sagen, vor dem Prozess. Der Prozess war 2009?

Z. R. L.: Genau, im Mai.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Mai 2009?

Z. R. L.: Nein. Entschuldigen Sie bitte. Ich meine, dass die Hauptverhandlung im Mai 2009 begonnen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und wann, schätzen Sie, hat das Gespräch stattgefunden jetzt?

Z. R. L.: Ich vermute – aber das ist eine Vermutung –, dass es wahrscheinlich im Februar war. Aber das ist eine Vermutung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Februar 2009. – Haben Sie eigentlich nicht den Prozess, aber die gesamten Geschichten, die um die Frage Polizistenmord und versuchter Mord an unserem Polizeibeamten – – Haben Sie das irgendwie in der Presse verfolgt?

Z. R. L.: Nein. Ich habe es jetzt im Zuge des Prozesses gegen Beate Zschäpe verfolgt, und zwar prozessual. Also, ich habe das prozessual verfolgt, aus prozessualer Interesse. Und mir ist natürlich bekannt – aber das weiß ich auch nicht; das ist nur aus der Presse bekannt –, dass Beate Zschäpe ein Geständnis abgelegt hat oder dass es die Uwes gewesen sein sollen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. R. L.: Das ist mir natürlich bekannt, ja. Das habe ich zur Kenntnis genommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Gibt es Fragen von den Obleuten der Fraktionen? – Ja, bitte, Herr Filius und dann Herr Dr. Weirauch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, Frau L., ich habe eine Nachfrage, und zwar verstehe ich Ihr Verhalten gerade nicht. Auf der einen Seite kommen Sie her, gehen also von sich eigeninitiativ an den Ausschuss und sagen, es wäre Ihre Bürgerpflicht, ...

Z. R. L.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... den Ausschuss dafür zu informieren. Dann geben Sie ein paar, sage ich mal, Mosaiksteine rein und sagen: „Sucht doch mal selber!“ Das kann ich nicht nachvollziehen, und ich sage es Ihnen: Rechtlich gesehen – natürlich, es gibt hier ja Gott sei Dank keine Folter oder andere Möglichkeiten in den Situationen; wir wissen das ja alles; aber wir haben ja hier die Glaubhaftmachung, dass Sie letztendlich sich hier darauf stützen müssen, zu sagen, mit einem Mandatsverhältnis hat das wohl nichts zu tun – sind Sie dazu verpflichtet, diesen Namen zu nennen.

(Die Zeugin setzt zu einer Aussage an.)

– Einen Moment!

Z. R. L.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Einen Quellenschutz gibt es gegenüber Journalisten, aber eine Journalistin sind Sie nicht.

Z. R. L.: Ja. Also, erstens habe ich Ihnen erklärt, wie ich hierhingekommen bin – nämlich durch Herrn G. – und dass ich hier nicht irgendwie gern eine Aussage machen wollte – das ist schon mal das Erste –, sondern im Zusammenhang mit Rechtsanwalt G. diese Information Ihnen gern zur Verfügung gestellt hätte oder habe, damit Sie diesen Sachverhalt aufklären können. So, das ist das Erste.

Das Nächste ist, dass ich Ihnen erläutert habe, dass – – Wenn diese Information wahr sein sollte, gehe ich davon aus, dass meine Quelle gefährdet ist. Und, wie gesagt, ich werde niemanden gefährden. Und dann soll sich bitte mein Zeugenbeistand Gedanken darüber machen, warum ich diese Quelle nicht benennen muss. Jetzt bin ich hier Zeugin und sitze hier nicht als Rechtsanwältin. Ich sage es Ihnen nur: Ich werde die Quelle nicht benennen, egal, was Sie mich jetzt noch fragen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mir ist zugetragen worden, dass Herr G. wohl gerade an einer Publikation arbeitet, was in diesem Zusammenhang durchaus vielleicht auch eine Motivation sein könnte, dass er zu Ihnen gesagt hat: Kommen Sie hier zu dem Ausschuss.

Z. R. L.: Das weiß ich gar nicht. Also, davon habe ich – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber das wollte ich Ihnen vielleicht mal als Motivlage des Kollegen G. sagen. Also, mir wurde zugetragen, er schreibt gerade ein Buch über diesen Komplex.

Z. R. L.: Ich bin da jetzt irritiert. Damit kann ich nichts anfangen. Und ist das jetzt eine Frage, oder warum sagen Sie mir das?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, weil Sie sagen ja, Sie sind zunächst mal gar nicht von sich aus gekommen, sondern Herr G. hat gesagt, Sie sollen da hinkommen, ...

Z. R. L.: Entschuldigung, natürlich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... und dann haben Sie mit der Bürgerpflicht argumentiert.

Z. R. L.: Ich beobachte nicht alle Untersuchungsausschüsse in der Republik, sondern es war in einem Gespräch im Zusammenhang mit dem Sauerland-Verfahren. Ja, also –
– Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Frau L., Sie kommen mir irgendwie bekannt vor. Kann es sein, dass ich Sie im Fernsehen schon mal gesehen habe?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein bisschen lauter.

Abg. Thomas Blenke CDU: Kann es sein, dass ich Sie im Fernsehen schon mal gesehen habe?

Z. R. L.: Ist das – – Kann man hier Fragen beanstanden? Ich frage mich, ob das relevant ist für den Untersuchungsausschuss.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Für das ganze Ergebnis. Aber das müssen die Abgeordneten entscheiden, ob das eine Rolle spielt.

Z. R. L.: Ja. – Also, ich beantworte die Frage nicht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Nicht? – Okay.

Z. R. L.: Ich beanstande die, weil nicht zur Sache gehörig. Wenn die StPO hier gilt, dann müsste das eigentlich der Vorsitzende tun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, aber die Frage – –

Abg. Thomas Blenke CDU: Ich könnte auch konkreter weiterfragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Also, haben Sie mal in einer Fernsehserie mitgespielt?

Z. R. L.: Als Berufsanfängerin.

Abg. Thomas Blenke CDU: So eine Juristensendung, so was?

Z. R. L.: Ja, als Berufsanfängerin. Ja, genau.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. Also um nebenher ein bisschen Geld zu verdienen und sich das – –

Z. R. L.: Bitte?

Abg. Thomas Blenke CDU: Haben Sie da eine Richterin gespielt, oder was?

Z. R. L.: Ich frage mich, was das hier mit meiner Aussage zu tun hat.

Abg. Thomas Blenke CDU: Mich interessiert das einfach.

Z. R. L.: Vielleicht fragen Sie, seit wann ich Staatsschutzsachen verteidige. Das wäre vielleicht relevant, um einschätzen zu können, ...

Abg. Thomas Blenke CDU: Das frage ich Sie auch: ...

Z. R. L.: ... inwieweit ich meine Quellen und die Glaubwürdigkeit meiner Quellen einschätzen kann.

Abg. Thomas Blenke CDU: ... Seit wann verteidigen Sie Staatsschutzsachen?

Z. R. L.: Ja, genau. Ja, so.

Abg. Thomas Blenke CDU: Ich habe Sie doch gerade gefragt: Seit wann verteidigen Sie Staatsschutzsachen?

Z. R. L.: Seit 2006.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay.

Z. R. L.: Und erstmalig hatte ich mit einem mutmaßlichen Al-Kaida-Mitglied 2003 zu tun.

Abg. T. Blenke CDU: Okay. – Und wann waren Sie Berufsanfängerin?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Entschuldigung, ein bisschen näher ans Mikro, bitte.

Abg. Thomas Blenke CDU: Sie sagten vorhin, als Berufsanfängerin. Und wann war das?

Z. R. L.: Ja, ich glaube, ich habe dort – also, da bin ich mir nicht mehr sicher – bis 2002 oder 2003 oder auch 2004 oder so mitgemacht. Ja, genau.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. – Gut, danke.

Z. R. L.: Aber das letzte Verfahren sollte Sie interessieren: 320 Tage Hauptverhandlung, teuerste Verfahren Baden-Württembergs. Ja. – Entschuldigen Sie, Sie hatten eine Frage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also, ich muss sagen, ich kann Sie verstehen.

Z. R. L.: Ja, vielen Dank.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Denn wir hatten ja hier schon einige ...

Z. R. L.: Mehrere Tote, oder?

Abg. Dr. Christina Baum AfD: ... Todesfälle – ja, genau. Und ich meine auch, wenn wirklich ein bisschen, ein Funken Wahrheit daran ist, dann sind das natürlich auch Personen, die in einem Milieu tätig sind, die eben auch einen Polizistenmord nicht scheuen. Und insofern kann ich schon verstehen, dass Sie da eine Schutzfunktion haben.

Aber ich bin ja ganz neu in dem Ausschuss und habe mit Juristerei gar nichts zu tun. Sehen Sie denn irgendeine Möglichkeit, dass man trotzdem an diese Aussage herankommt? Kann man das anonym irgendwie gestalten und mit eidesstattlicher Erklärung, oder – –

Z. R. L.: Ich habe das – – Ich probiere das ja. Also, es ist ja nicht so, dass ich nicht mitwirken möchte, sondern ich habe versucht, mit dieser Quelle Kontakt aufzunehmen. Der hat sich noch nicht gemeldet.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aber prinzipiell, meine ich: Sehen Sie irgendeine Möglichkeit – –

Z. R. L.: Prinzipiell: Also, wenn er mit mir jetzt wieder Kontakt aufnimmt – ich habe das auch schon über andere versucht, die ihn auch kennen –, dann würde ich ihn erst mal fragen, ob ich seinen Namen sagen kann und ob er bereit ist, hier auszusagen. Und wenn er Nein sagen würde, dann würde ich ihn natürlich fragen, ob er eine eidesstattliche Versicherung abgibt oder mit einer anderen Person spricht und das noch mal bestätigt. Das würde ich schon tun, ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Genau. – Also, es gibt ja auch die Möglichkeit der geheimen Vernehmung – haben wir ja auch gehabt –, muss ja nicht öffentlich sein. Aber irgendwie muss es ja auch diesen Mann beschäftigt haben, sonst hätte er Ihnen das ja nicht erzählt. Also, er hat ja irgendwie – – Es kam ja von ihm. Es muss hier also auch eine Motivation von seiner Seite aus bestanden haben.

Z. R. L.: Ja, das ist eine gute Frage. Ich habe darauf keine Antwort. Ich habe mich das natürlich im Zuge – – Ich habe mich das schon öfter gefragt, aber erst Jahre später.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aber Sie können es sich nicht vorstellen?

Z. R. L.: Nein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Sie müssten also noch mal mit ihm darüber sprechen auch?

Z. R. L.: Das wäre rein spekulativ, ...

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, verstehe ich.

Z. R. L.: ... was ich jetzt sagen würde, warum er das gemacht hat.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Danke schön.

Z. R. L.: Man könnte sich die Frage stellen, warum er in all meinen Verfahren oder in einer Vielzahl von Verfahren immer in irgendeiner Form eine Rolle spielte. Aber gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zum Beispiel. – Also, Sie haben am 27.01. angerufen und gesagt, dass Sie die Quelle nicht nennen können, da Sie keinen Kontakt haben.

Z. R. L.: Genau, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann haben wir dies im Ausschuss behandelt, haben gesagt: Vielleicht gibt es den Kontakt bis – –

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben wir März.

Z. R. L.: Genau, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und bisher haben Sie keinen Kontakt zu Ihrer Quelle gehabt.

Z. R. L.: Genau, genau. Ich hatte das letzte Mal 2012 oder 2013 Kontakt, soweit ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, wenn Sie den Ausschuss nicht so verfolgt haben, dann wollte ich Ihnen nur sagen: Was Sie uns heute da erzählt haben, wenn das zu einem Zeitpunkt – – Das müssten wir noch überprüfen. Wenn Sie sagen „Mai 2009“, dann wäre das ein Informant, der gewusst hat, dass die Wattestäbchengeschichte unwahr ist, und der damit auch gewusst hat, wer im Grunde genommen die Polizeibeamtin erschossen hat. Da der Ausschuss davon ausgeht, dass das Mundlos und Böhnhardt waren, müsste das jemand sein, der ja dann gewusst hat, dass Mundlos und Böhnhardt den Polizistenmord gemacht haben.

Z. R. L.: Das verstehe ich nicht, diese Schlussfolgerung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum?

Z. R. L.: Haben Sie Erkenntnisse dazu, dass diese Uwes das gemacht haben? Also, ich verstehe Ihre Schlussfolgerung nicht. Verstehen Sie? Er hat auch nicht gesagt, dass er weiß, wer diese Polizistin getötet hat, sondern er hat gesagt, dass es nicht diese Frau war. Und er hat gesagt, dass der Türke, der für den MIT und die CIA arbeitet, also ein Doppelagent, vor Ort war und dass die CIA vor Ort war. Das ist das, was er gesagt hat. Er hat nicht gesagt, wer diese Polizistin erschossen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber klar ist doch, dass er jetzt der Einzige ist, der uns bisher erzählen will, dass M. K. auf der Theresienwiese war und dass das Waffengeschäft auf der Theresienwiese möglicherweise stattgefunden hat.

Z. R. L.: Ein Waffengeschäft – ich weiß nicht, welches.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Waffengeschäft.

Z. R. L.: Ich weiß nicht, welches Waffengeschäft. Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und insofern sind wir natürlich sehr interessiert, den Zeugen hier vor dem Ausschuss zu vernehmen.

Z. R. L.: Ich verstehe das. Es ist nicht so, dass ich das nicht verstehe, und deshalb bemühe ich mich ja auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Könnten Sie uns dann noch erklären, warum Sie Ihr Mandantenverhältnis, das ja mit Herrn Y. war, ...

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... jetzt nicht in die Lage versetzt, ein Gespräch, das Herr G. mit Ihnen geführt hat – –

Z. R. L.: Ja, da habe ich mich erkundigt. Weil ich dachte auch, eigentlich ist das ja kein Problem, weil das Mandatsverhältnis dann jetzt beendet ist und der G. das ja noch mal – – wir ja noch mal über die Geschichten gesprochen haben. Also, die Schweigepflicht geht auch nach Beendigung des Mandatsverhältnisses weiter – erstens. Und zweitens habe ich diese Information vom G. im Rahmen des Sauerland-Prozesses erfahren, und das berührte natürlich mein Verteidigungsverhältnis. Weil wäre ich dort nicht Verteidigerin gewesen, hätte ich das nicht erfahren. Und deshalb kann ich darüber nichts sagen. Das spielte eine Rolle im Rahmen des Sauerland-Prozesses. Das ist die zweite Linie der Geschichte, wo sich dann also für mich damals der Kreis geschlossen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber es berührt doch Ihr Verhältnis zu Ihrem Mandanten überhaupt nicht.

Z. R. L.: Nein, aber ich habe es im Rahmen dieses Mandatsverhältnisses erfahren, und deshalb kann ich dazu keine Auskunft erteilen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ja, ich möchte jetzt nicht mehr auf die Verfahrensfragen eingehen, sondern mich direkt der Sache zuwenden, weil das andere werden wir gesondert klären. Ich stelle Ihnen die Frage direkt: Ist Ihre Quelle B. F.?

Z. R. L.: Nein.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Dann noch mal zu dem, was Sie gerade gesagt haben. Ich muss es noch mal – –

(Die Zeugin lacht.)

Z. R. L.: Entschuldigung, ich muss gerade lachen. Entschuldigen Sie, nehmen Sie es nicht persönlich, weil ...

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, mache ich nicht.

Z. R. L.: ... ich hätte – – Dann hätte ich mich nie an den Ausschuss gewandt.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Noch mal zu der E-Mail. Sie haben ja ursprünglich in der E-Mail geschrieben, wenn ich das richtig in Erinnerung habe, dass es sich um M. K. handelt, der da vor Ort gewesen sein soll.

Z. R. L.: Ja, als Rückschluss. Genau, als Rückschluss.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Das war dann Ihre eigene Interpretation?

Z. R. L.: Ja, genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und jetzt revidieren Sie die und sagen, es war – –

Z. R. L.: Nein, nein, es war mein Rückschluss im Zusammenhang mit weiter gehenden Informationen, über die ich jetzt eben nichts sagen kann. Der hat nicht den Namen genannt, der hat gesagt, der Türke, der für MIT und CIA arbeitet.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und diese Interpretation halten Sie jetzt nicht mehr aufrecht? Oder sagen Sie, aus Ihrer Sicht war das immer noch M. K.?

Z. R. L.: Aus meiner persönlichen Sicht würde ich sagen, das hängt damit – – Ja, mit der Information M–I–T, also MIT und CIA, würde ich sagen. Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Ich will noch mal versuchen, einzuordnen, was Sie gesagt haben, weil Sie haben es ja relativ schnell formuliert. Sie hatten das Gespräch, derjenige hat gesagt, er weiß, dass am Tatort ein Waffendeal stattgefunden hat.

Z. R. L.: Ja, ein Waffendeal soll stattgefunden haben.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und ich habe Sie auch so verstanden, dass Sie nicht gesagt haben, dass die Person in den Mord involviert war, sondern dass sie nur weiß, dass es nicht die Frau war mit den Wattestäbchen.

Z. R. L.: Genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: So hatte ich Sie auch verstanden. – Nur, die zeitliche Komponente ist natürlich schwierig. Ich habe mir eben gerade die Frage gestellt, ob wir vielleicht von unterschiedlichen Waffendeals sprechen. Das war so ein Punkt, der mir gerade aufgefallen ist, dass wir vielleicht aneinander vorbeireden. Da ist ja die Frage – also, wenn Sie das jetzt noch mal rekapitulieren –: Könnte es auch aus Ihrer Sicht sein, dass wir von zwei unterschiedlichen Begebenheiten sprechen?

Z. R. L.: Ich weiß nicht, von welchem Waffendeal Sie überhaupt sprechen, weil – –

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Nein, weil Sie haben ja einen Waffendeal – – Sie haben ja von einem Waffendeal gesprochen.

Z. R. L.: Genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Waffenbeschaffung.

Z. R. L.: Ja, Waffengeschäft, genau.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und die zeitliche Komponente passt ja nicht. Der Vorsitzende hat ja gesagt: „August, April.“ Jetzt ist die Frage, ob wir gegebenenfalls von unterschiedlichen Begebenheiten sprechen, dass wir vielleicht von unterschiedlichen – – dass Sie einen ganz anderen Zeitpunkt oder eine ganz andere Begebenheit meinen wie wir, dass es zwei Treffen gab, quasi zu unterschiedlichen Zeitpunkten.

Z. R. L.: Das kann ich Ihnen so nicht beantworten. Das weiß ich nicht. Ich gebe ja letztendlich nur wieder, was mir die Quelle gesagt hat.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Weil wir sagen ja, dass es so nicht gewesen sein kann.

Z. R. L.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Gut. – Dann habe ich zunächst keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber ich muss Sie jetzt noch mal fragen. Sie haben uns mitgeteilt: Weiter erläuterte er, dass es an diesem Tag – davon gehen wir mal aus, so wie er es Ihnen wohl gesagt hat, ...

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... 25.04. – ein Waffengeschäft gegeben habe, der Türke M. K., der für – – Wörtlich dieser Name.

Z. R. L.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie vorher gesagt, der Name sei gar nicht gefallen, sondern Sie – –

Z. R. L.: Nein, er hat „der Türke“ gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mehr nicht?

Z. R. L.: Nein, er hat den Namen M. K. nicht gesagt. Er hat „der Türke“ gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann müssen wir das mal streichen.

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Also, er hat erläutert – – Darf ich das jetzt noch mal klarmachen? Weiter erläuterte er, dass es an diesem Tag ein Waffengeschäft gegeben habe. Der Türke, der für den MIT und einen US-Dienst arbeitete, sei dort vor Ort gewesen, ...

Z. R. L.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... genau wie der US-Dienst.

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist das, was er Ihnen gesagt hat?

Z. R. L.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. K. haben Sie selber geschlossen?

Z. R. L.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann können wir das streichen.

(Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich hatte noch eine Frage!)

– Herr von Eyb hat sich aber zuerst gemeldet. – Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Frau L., mich würde mal interessieren, was für eine Vorstellung Sie hatten, als Sie hierhergefahren sind, was wir Sie denn befragen würden bzw. wie denn diese Zeugenvernehmung aussehen soll.

Z. R. L.: Ich habe mir das genau so vorgestellt, wie das jetzt hier abläuft – so ungefähr, also nicht ganz so, aber fast.

(Heiterkeit)

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich wollte Sie auch fragen: Die Motivation, sich aus eigenständiger Energie heraus an den Untersuchungsausschuss zu wenden und jetzt überrascht zu sein, dass Sie uns hier Auskunft geben sollten – Ich möchte gern Ihre Motivation wissen.

Z. R. L.: Ja, genau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Warum haben Sie sich gemeldet? Sie hätten sich nicht melden müssen, und es wäre – –

Z. R. L.: Ja, ich werde es auch nie mehr tun. Genau, meine Motivation war folgende – ich habe es jetzt schon, ich glaube, zwei oder drei Mal gesagt –: Ich sitze beim Mittagessen mit M. G. Der erzählt über das, was er im Rahmen des Sauerland-Verfahrens erfahren hat, und sagt, er soll hier als Zeuge aussagen. Dann erzähle ich wieder, wie damals die Situation im Sauerland-Verfahren war, weil diese Information, die Herr G. erhalten hat, war eben so, dass ich aus einer anderen Quelle ähnliche Informationen erhalten hatte, würde ich mal so sagen. Und dann sagte er zu mir, ich müsste oder es wäre doch wichtig, dass ich mich hier an diesen Untersuchungsausschuss wende. Und so ist es zustande gekommen. Ich hätte mich sonst niemals an Sie gewandt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber trotzdem ist es ja noch mal was anderes. Jemand sagt: „Das solltest du tun“, und dann dieses tatsächlich selber zu tun, ist ja noch – –

Z. R. L.: Warum?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Doch, das ist doch noch mal ein eigener Schritt, hier – –

Z. R. L.: Entschuldigen Sie – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Darf ich meine Frage fertigstellen?

Z. R. L.: Ja, bitte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Frau L., danke schön. – Es ist ja doch noch mal was anderes, und ich meine jetzt auch: Sie hier als – – Sie sind von Beruf her Rechtsanwältin. Sie sind jetzt nicht eine Person, die von Jura und den ganzen Gesetzmäßigkeiten und wie auch ein Verfahren läuft, keine Ahnung haben, sondern Sie sind wissentlich von diesem Fachbereich.

Z. R. L.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Da sind Sie Expertin, wenn man das mal so sagen darf. Und jetzt sitzen Sie da und sagen: „Na ja, dieser Mann hat quasi mich dazu motiviert, mit dem Untersuchungsausschuss in Kontakt zu kommen.“ Gleichzeitig winden Sie sich jetzt hier durch, um überhaupt keine Frage zu beantworten. Und das scheint mir schon so, dass Sie – –

Z. R. L.: Also, erstens verbitte ich mir das. Ich winde mich hier nicht durch, sondern ich sage meine Quelle nicht. Das ist das Einzige, was ich nicht sage. Ansonsten möchte ich gern wissen, wo ich mich winde. Ich sage hier erstens meine Quelle nicht, und zweitens ist es so – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe Sie gefragt nach Ihrer Motivation und – –

Z. R. L.: Ja, die habe ich Ihnen erklärt. Wenn Sie das nicht nachvollziehen können, ich kann es Ihnen nicht anders erklären. Mein Kollege hat gesagt: „Du, R., wende dich an die. Das ist eventuell für die wichtig.“ Und Punkt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann frage ich meine nächste Frage: Warum haben Sie sich erst jetzt an uns gewendet? Wir sind seit – – Wann haben wir den ersten Untersuchungsausschuss gehabt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 15.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Seit 2015 sind wir gestartet. Jetzt haben wir – – Nein, 2014 haben wir schon begonnen.

Z. R. L.: Ich muss Ihnen sagen – ich habe es schon beantwortet –: Ich hätte mich nie an Sie gewandt, wenn der Kollege G. nicht im Zusammenhang – – wir noch mal – also sozusagen aus diesem Verfahren heraus, vom Sauerland-Verfahren – darüber uns unterhalten hätten. Ich hätte mich nie an Sie gewandt. Ich muss hier nicht all meine Informationen irgendwelchen Personen mitteilen, die ja, wie wir jetzt gerade gehört haben, sowieso der Auffassung sind, dass die beiden Uwes es waren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut.

Z. R. L.: Also, verstehen Sie, ich bin irgendeine Anwältin, die von einer Quelle was gehört hat. Da melde ich mich doch nicht hier und sage: „Hallo“, sondern das war im Zusammenhang mit dem Sauerland-Verfahren. Und wenn Sie wüssten – – Und wenn A. S. hier ausgesagt hätte, dann wüssten Sie ja, was er da gesagt hat. Aber das hat er ja nicht gemacht anscheinend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Doch, S. hat hier ausgesagt.

Z. R. L.: Ja? Hat er hier ausgesagt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, er hat hier ausgesagt. Deswegen wundert uns das auch.

Z. R. L.: Ja, okay.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann zu meiner nächsten Frage. Sie haben uns vorhin gesagt, Sie interessiert der Polizistenmord wenig, und Sie hätten ...

Z. R. L.: Das ist nicht despektierlich gemeint – nicht dass Sie mich da falsch verstehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, klar.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... – ich habe das jetzt auch wertneutral gesagt – ...

Z. R. L.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... wenig Kenntnis davon und hätten jetzt eher in Bezug auf den Prozess mit Zschäpe bestimmte Dinge mitbekommen, aus der Presse dann mit erfahren.

Gleichzeitig haben Sie jetzt auf Fragen vom Vorsitzenden dann gesagt, dass Ihre Kontaktperson den Namen nicht genannt hat, den Sie in der Mail genannt haben.

Z. R. L.: Ja, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Jetzt stellt sich für mich die Frage: Wie kommen Sie jetzt – weil Sie ja doch auch ganz fern sind von dieser Geschichte – genau auf diese Person, auf diesen Namen?

Z. R. L.: Das hängt mit dem Sauerland-Verfahren zusammen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wieso haben Sie ihn dann explizit hier mit in Bezug genommen auf die Theresienwiese? Das ist ja die Aussage, was in Ihrer Mail drinsteht.

Z. R. L.: Weil, wie gesagt, es wenige – – Also, für mich – – Das ist meine persönliche Einschätzung. Ich kenne jetzt nicht so viele, sagen wir mal, Mitarbeiter des MIT und der CIA, die in Deutschland tätig gewesen sein sollen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann würde jetzt – – Aber dann kann ich Ihnen jetzt unterstellen, dass es Ihre Vermutung ist und Ihre Behauptung ist mit M. K.

Z. R. L.: Ja, das ist die logische Schlussfolgerung von mir. Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Die Sie gezogen haben?

Z. R. L.: Ja, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und nicht die von der Kontaktperson?

Z. R. L.: Nein, der hat gesagt, „der Türke“ – das habe ich jetzt auch schon fünf Mal gesagt –, der beim MIT und beim CIA arbeitet.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und Sie haben gedacht, das ist er dann?

Z. R. L.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und das haben Sie uns dann aber so mitgeteilt, als wenn er es gesagt hat?

Z. R. L.: Ja, das habe ich auch schon geklärt. Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Ich meine nur – – Also, wissen Sie, ich frage halt dementsprechend nach, weil Sie sind Juristin, Sie wissen genau, was es heißt, wie welche Aussage gesagt wird, wie welcher Satz formuliert ist und was das für eine Bedeutung hat.

Z. R. L.: Ja, deshalb habe ich es ja aufgeklärt, ...

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja gut, dass Sie dann hier sind, oder?

Z. R. L.: ... dass das vielleicht missverständlich war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Weirauch hat noch eine Frage.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, ich wollte noch mal kurz auf Ihr Gespräch mit Ihrer Quelle eingehen. Ich habe noch mal versucht, es zu rekapitulieren. Also, er hat gesagt, dass es nicht die Frau mit den Wattestäbchen war. Da er aber von diesen Misslichkeiten im Rahmen der Aufarbeitung dieser Taten nicht wissen konnte zu dem damaligen Zeitpunkt, ...

Z. R. L.: Ja, ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... muss er ja – er war ja nicht dabei – in irgendeiner Form von der Art der Tatbegehung erfahren haben.

Z. R. L.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Und aus Ihren Aussagen – weil Sie sagen: „Wissen Sie denn, ob es die beiden Uwes waren?“ – gehe ich mal davon – – Weil Sie es so ein bisschen in den Raum gestellt haben, ...

Z. R. L.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... gehe ich mal davon aus – – Also, hat er Ihnen über die Art der Tatbegehung etwas erzählt?

Z. R. L.: Nein, nein, überhaupt nicht.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also, wie kommt er denn zu einem anderen Täter als dieser Frau? Dann kann es ja schon mal keine Frau gewesen sein.

Z. R. L.: Genau. Also das heißt, das war – Sie müssen sich das vorstellen; ich sehe das auch noch vor mir – im Rahmen der Verabschiedung: „Frau L., was ich noch sagen wollte ...“ So.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: Also klar, es war keine Frau, und er muss in irgendeiner Form ...

Z. R. L.: Ja.

Abg. Dr. Boris Weirauch SPD: ... die Verbindung zum Täter gezogen haben. Da stelle ich mir die Frage, wie er das gemacht hat.

Z. R. L.: Ja, das ist eine gute Frage. Das finde ich jetzt, mittlerweile, auch interessant – damals nicht.

(Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ich habe noch eine Frage!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau L., ich wollte noch eine weitere Frage stellen. Jetzt haben Sie ja den Sauerland-Prozess miterlebt. Zumindest was wir jetzt von den Sauerland-Mitgliedern hier im Ausschuss gehört haben, hat ja das Waffengeschäft, über das wir jetzt gerade dauernd diskutieren, nicht in Heilbronn stattgefunden, sondern in Mannheim und, wenn ich es noch richtig weiß, in Niedersachsen, wahrscheinlich in Braunschweig – und auch nicht im April, sondern im August. Und jetzt wollte ich fragen: Wie kommen Sie dann darauf – –

Z. R. L.: Ach so, warum ich diese Schlussfolgerung ziehe?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, die ist für mich gar nicht nachvollziehbar, weil Sie ja den gesamten Sauerland-Prozess miterlebt haben.

Z. R. L.: Ich ziehe diese Schlussfolgerung – und das habe ich, glaube ich, auch schon gesagt –, weil es nicht so viele Türken gibt, wo die Vermutung bestand, dass sie sowohl für den MIT als auch für die CIA gearbeitet haben – genau. Also, das müsste aber eigentlich auch die Bundesregierung wissen oder die Dienste, weil das ja bekannt ist, welche MIT-Agenten in Deutschland tätig sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, genau. Und die haben ja bei uns auch Aussagen gemacht.

Z. R. L.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben. Deswegen frage ich noch mal: Wie – –

Z. R. L.: Ja, genau. Das habe ich Ihnen schon gesagt, oder? Aufgrund der Tätigkeit für MIT und CIA.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie gehen nicht bei Ihrer Aussage jetzt davon aus, dass es sich um diese Sauerland-Gruppe gehandelt hat?

Z. R. L.: Ich kann dazu nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Prozessverlauf hat nie Heilbronn und nie Theresienwiese genannt.

Z. R. L.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen wir alle. Das wissen Sie, das weiß ich, das weiß die Öffentlichkeit.

Z. R. L.: Ich habe Ihnen schon gesagt, dass Sie dann eine Schweigepflichtentbindung von A. Y. besorgen müssten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, Sie könnten ja auch sagen: „Das stand in der Zeitung.“ Dann haben wir es auch. Aber auf jeden Fall – –

Z. R. L.: Nein, das darf ich nicht. Das wissen Sie ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, gut. – Also, auf jeden Fall können wir M. K. jetzt streichen. Der war nicht da drin in der Mitteilung, sondern das war lediglich „der Türke“.

Z. R. L.: „Der Türke“, ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie ja uns gesagt, dass Sie das nicht so arg interessiert. Jetzt nicht despektierlich, aber Sie haben das gar nicht alles weiter so verfolgt.

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum können Sie sich sieben Jahre – das hat mich schon bei Ihrer E-Mail etwas stutzig gemacht –, nachdem Sie ja viel speichern müssen, viel erfahren, was Sie auch nicht bekannt geben können ...

Z. R. L.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... oder müssen oder dürfen – – Warum können Sie sich ausgesprochen an zwei Sätze eines Gesprächs im Mai 2009 erinnern?

Z. R. L.: Ich kann Ihnen das erklären, und zwar, weil im Zuge der Verteidigung im Sauerland-Verfahren das ganz virulent wurde. Das hing damit zusammen, dass Rechtsanwalt G. mit Informationen kam und das so plötzlich zu einem ganz großen Thema wurde. Das habe ich ja auch im Rahmen dieses Mandatsverhältnisses dann dort berichtet – nicht den Mandanten, weil das da nicht relevant war, sondern den Verteidigern. Und dann stellte sich da die Frage, was man aus diesen Informationen für die Verteidigung macht.

Das war also – – Das dürfen Sie sich nicht so vorstellen, dass das dort so ein bisschen – – Also, da wurde das plötzlich ganz wichtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber vorher haben Sie – –

Z. R. L.: Da wurde das plötzlich ganz wichtig. Und dann ist es so, dass diese Informationen jetzt erst wieder hochgekommen sind, nachdem wir darüber gesprochen haben. Wissen Sie, wir saßen da beim Mittagessen und haben so alte Storys ausgegraben. Und dann berichtete er, und dann sage ich: „Erinnerst du dich noch, was mir meine Quelle gesagt hat?“ So ist das dann wieder in die Erinnerung gekommen. Das

war für uns damals dann, im Verfahren im Zusammenhang mit dieser Information vom G., ja wesentlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber es hat im Prozess keine wesentliche Rolle gespielt.

Z. R. L.: Ja, ich kann jetzt nicht sagen, warum. Das ist, wie gesagt, nicht möglich, dass ich das sage.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, keine weiteren – – Ja, Frau Dr. Baum.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Wann war denn dieses Gespräch mit Ihrem Kollegen G.?

Z. R. L.: Sie meinen jetzt – –

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ja, als Sie sich da einfach noch mal so unterhalten haben, wie Sie gerade sagen. Erinnern Sie – – Ungefähr.

Z. R. L.: Das muss jetzt vor Kur– – Also, ich weiß nicht.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ist das vor Kurzem gewesen?

Z. R. L.: Von wann ist meine E-Mail?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am 19. Januar haben Sie die E-Mail geschickt.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Also kurz – –

Z. R. L.: Ja, genau, es muss im Januar irgendwann gewesen sein.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Kurz davor.

Z. R. L.: Ja, ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Haben Sie da, als Sie das erzählt haben und mit Ihrem Kollegen gesprochen haben, auch schon Ihre Vermutung geäußert, dass es sich doch dann um diesen Herrn M. K. gehandelt haben müsste? Haben Sie das – –

Z. R. L.: Ja, ja. G. geht davon aus. Ja, klar.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Aber hat – – Wenn ich das jetzt richtig mitbekommen habe – – Ich bin ja jetzt, wie gesagt, beim ersten Untersuchungsausschuss nicht dabei

gewesen. Da wurde doch Ihr Kollege schon vernommen vom Untersuchungsausschuss.

Z. R. L.: Das weiß ich nicht. Also, das hat er mir nicht erzählt. – Sie sind der Vorsitzende.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Herr Drexler, ihr Kollege, Rechtsanwalt G. – oder wie er heißt –, wurde doch vernommen hier.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, der wurde nicht vernommen. Der Zeuge S. hat ihn nicht von der Schweigepflicht entbunden. Den Zeugen S. hatten wir da gehabt, aber nicht Herrn Rechtsanwalt G.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Ach so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der wurde nicht von der Schweigepflicht entbunden.

Z. R. L.: Genau. A. N. auch nicht. Also, das ist der weitere Verteidiger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Es ging bloß um Rechtsanwalt G., aber der andere auch. Und er hatte hier zwar zugesagt – – Nach rechtlicher Beratung hat dann Herr S. uns mitgeteilt, er entbindet ihn nicht von der Schweigepflicht.

Z. R. L.: Ja.

Abg. Dr. Christina Baum AfD: Okay, danke. Dann hat sich das schon erledigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr? – Gut. Dann darf ich mich bedanken, dass Sie da waren, ...

Z. R. L.: Ja, gern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... wünsche Ihnen einen guten Nachhauseweg.

Z. R. L.: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte. – Und ich würde sagen, der Ausschuss trifft sich jetzt zu einer kurzen nicht öffentlichen Sitzung.

(Schluss des öffentlichen Teils: 17:38 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil V – nicht öffentlich

